Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1007.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 268 (Erstes Blatt) — Freitag, den 13. November 1936 — 32. Jahrgang

Arbeitsplanung

Lenkung der Menschen

Wie sehr sich der Beginn des zweiten Vierjahresplanes von dem des ersten unterscheidet, beweist allein schon der Erlaß der sechs Anordnungen des Ministerpräsidenten Göring zur Durchführung des Vierjahresplanes. Während im Frühjahr 1933 die Aufgabe war, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und Arbeit zu beschaffen, kommt es heute nach Beseitigung der Arbeitslosigkeit bis auf ein Minimum darauf an, für die in Fülle gegebenen Arbeitsmöglichkeiten die Menschen und Kräfte richtig zu lenken. Es ist ein indirekter Beweis für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, daß die neuen Anordnungen im wesentlichen eine Beseitigung des Facharbeitermangels erstreben.

Das Ziel ist also die Lenkung des Arbeitseinsatzes, die Lenkung der Menschen. Unser wertvollstes Kapital, die deutsche Arbeitskraft, dürfen wir nicht wegen unseres Reichstums an solchem Kapital verschwenden. Es muß planvoll eingesetzt werden. Dort, wo Mangel an Facharbeitern ist, wird schnelle Abhilfe ermöglicht. Daß nicht an Planwirtschaft und Einschränkung der Privatinitiative gedacht wurde, macht ein Nachdenken deutlich. Der Staat sieht grundsätzlich von Eingriffen in die Wirtschaft ab und schafft auch keinen Apparat zur Durchführung dieser sechs Anordnungen. Je größer die Aufgabe, desto geringer die Bedeutung der Formalitäten. Darum wird die elastische Methode bevorzugt. Das Ziel ist alles.

Die Erweiterung der Rohstoffproduktion und die Intensivierung der Leistung in der Metallindustrie stellt nicht nur an den Erfinder, Techniker und Betriebsleiter höhere Anforderungen. Die Herstellungsmethoden sind oder werden verfeinert. Die deutsche Industrie benötigt mehr Facharbeiter. Deshalb heißt es in der 1. Anordnung zu Beginn:

„Eine der wichtigsten Aufgaben zur Durchführung des Vierjahresplanes ist die Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses. Das gilt besonders für die Eisen- und Metallwirtschaft sowie für das Baugewerbe. Bei der Bedeutung dieser Aufgabe ist es Pflicht aller in Betracht kommenden öffentlichen und privaten Betriebe, sich an der Ausbildung ihres Nachwuchses zu beteiligen."

Darum wird zur Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses die Lehrlingsausbildung den veränderten Verhältnissen angepaßt. „Private und öffentliche Betriebe der Eisen- und Metallwirtschaft sowie des Baugewerbes mit 10 und mehr Beschäftigten sind verpflichtet, eine Zahl von Lehrlingen zu beschäftigen, die in angemessenem Verhältnis zu der Zahl der von ihnen beschäftigten Facharbeiter steht."

Es ist erwiesene Tatsache, daß in den schlechten Jahren die Facharbeiterausbildung zurückgegangen ist. Nach der Nationalisierung, die oft genug der Entwicklung allzusehr vorauseilte, zwang die Produktionseinschränkung zu entsprechenden Maßnahmen. Der Mangel an offenen Lehrstellen wird am besten durch einige Zahlen illustriert: Für die Betriebe der Eisen- und Metallerzeugung gab es gegenüber 48 000 Bewerbern nur 49 000 offene Lehrstellen, im Baugewerbe gegenüber 29 200 Bewerbern nur 17 800 Lehrstellen. Darum bekämpft die 1. Anordnung Görings den Mangel an Lehrstellen und sieht Maßnahmen vor, die auf weite Sicht den Bedarf der Wirtschaft an geeigneten Kräften sicherstellt.

Weil es denkbar wäre, daß der gegenwärtige Facharbeitermangel von Spekulanten ausgenützt werden könnte (Wegengagierung der Facharbeiter und damit Hinauftreibung der Preise), wird die Nachfrage nach Facharbeitern unter Beobachtung gestellt. Die zweite Anordnung Görings hat deshalb die Neueinstellung von mehr als zehn Facharbeitern je Vierteljahr als genehmigungspflichtig erklärt. Somit wird die Einstellung von Facharbeitern überall in Verbindung mit den Arbeitsämtern und unter steter Kontrolle der Oeffentlichkeit erfolgen. Auch der Wechsel des einzelnen Facharbeiters wird in Zukunft nur unter der gleichen öffentlichen Kontrolle möglich

Zur grundsätzlichen Bedeutung der beiden ersten Anordnungen sagt die NSK. u. a.:

„Die Lehrlingshaltung soll nicht zur Lehrlingssüchterei werden, sondern sinnvoll den Zwecken und Bedürfnissen der Wirtschaft entsprechen. Fachliche Hochleistung ist nur durch eine gründliche Betriebslehre denkbar. An qualitativen Arbeitskräften ist nicht dieser oder jener Industrie- bzw. Gewerbezweig interessiert, sondern die Gesamtheit der Wirtschaft und damit die Gesamtheit des Volkes. Es ist daher auch nur billig und gerecht, wenn diejenigen Unternehmer, die aus bestimmten betrieblichen oder sonstigen Gründen nicht zur Lehrlingshaltung und -ausbildung herangezogen werden können, finanziell an der Ausbildung des Nachwuchses beteiligt werden, da ihnen zum Schluß ja selbst die fachlich geschulten Arbeitskräfte wieder zugute kommen. Das ist die materiell erfolgreiche Auswirkung der Anwendung des ideellen Gemeinschaftsgrundsatzes."

Die dritte Anordnung gilt der Rückführung von Metall- und Bauarbeitern in ihren Beruf. Die Verwendung solcher Arbeiter an Plätzen, die ihrer Ausbildung nicht entsprechen, bedeutet „eine unwirtschaftliche Verschwendung wertvoller Arbeitskraft, deren Einsatz an geeigneterer Stelle zur Durchführung des Vierjahresplanes dringend erforderlich ist." Wenn Metall- und Baufacharbeiter länger als zwei Wochen ganz oder überwiegend mit Arbeiten beschäftigt werden, die ihrer Vorbildung nicht entsprechen, muß vom 1. Dezember ab dem zuständigen Arbeitsamt Mitteilung gemacht werden. Metallarbeiter im Sinne dieser Vorschriften sind Arbeiter, Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, soweit sie eine ordnungsmäßige Ausbildung als Fachkräfte des Eisen- und Metallgewerbes abgeschlossen haben, ferner sonstige Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige anzusehen sind. Baufacharbeiter im Sinne dieser Vorschriften sind solche Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige anzusehen sind.

Fünf von den sechs Anordnungen beziehen sich auf die Regelung des Arbeitseinsatzes zur Behebung des Facharbeitermangels. Die vierte Anordnung regelt, um die Bereitstellung der Baufacharbeiter und den Bedarf an Baustoffen sicherzustellen, die Anzeigepflicht von Bauvorhaben. Die sechste Anordnung verbietet Chiffre-Facharbeitergesuche, um eine ungeregelte und anonyme Werbung zu verhindern, die eine planvolle Lenkung des Arbeitseinsatzes stören müßte.

In der fünften Anordnung kommt ein wichtiger sozialer Gesichtspunkt zur Geltung. Aelteren einsatzfähigen Angestellten, besonders Familienvätern, soll wieder Arbeitsgelegenheit verschafft werden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan dürfte vor allem mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und seelische Not dieser Arbeitslosen diese Anordnung erlassen haben. Es ist ein Appell an die Unternehmerschaft, soziales Verantwortungsbewußtsein auch für diese Menschen zu bekunden, die ohne eigene Schuld aus dem Arbeitsprozeß in einem Alter ausscheiden mußten, das erfahrungsgemäß außer dem verantwortungsfreudigen Einsatz auch die Auswertung vielseitiger Erfahrungen verspricht.

Auf den Menschen kommt es an im neuen Deutschland. Das beweisen auch diese Anordnungen, die den Menschen nicht wie eine Nummer behandeln, nicht wie eine Maschine, sondern eben als den Menschen, der mit seinen Fähigkeiten und Kenntnissen in dem großen Werk mitwirken soll. Keiner kann entbehrt werden, und jeder soll seinen Platz nach seinen Fähigkeiten finden. Das bedeutet die Verwirklichung eines Ideals, das in anderen Ländern nur als Theorie bekannt ist —

Dr. R.

Disziplin und Sparsamkeit

Die Konsequenzen des Vierjahresplanes für den einzelnen / Höchste Anspannung der Arbeits- und Steuerkraft / Haushalten mit den Einnahmen

Rede des Reichsfinanzministers

Bremen, 12. November.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, hielt am 12. November in der Verwaltungsakademie in Bremen einen Vortrag über die Reichsfinanzen.

Nach einem Ueberblick über die Finanzpolitik der letzten Jahre und der Gegenwart, der veranschaulichte, wie heute eine kraftbewußte Nation im Vertrauen auf ihr Schicksal und ihre Führung auch ihre wehrpolitischen und wirtschaftlichen Aufgaben durch Einsatz aller finanziellen Kräfte und Reserven ganz anders meistern könne als Deutschland vor der Machtergreifung, führte er u. a. folgendes aus: Die großen nationalpolitischen Aufgaben erforderten selbstverständlich höchste Anspannung der Arbeits- und Steuerkraft der Bevölkerung, zumal da nicht nur die laufenden Einnahmen, sondern auch die künftigen in Form des Kredits herangezogen werden müßten. Geschenkt würde uns nichts und Kredite müßten zurückgezahlt werden. Deshalb bestünde keine Veranlassung, großzügig zu wirtschaften, etwa weil die großen öffentlichen Ausgaben zu erfreulichen, wachsenden Steuererträgen führten.

Namentlich müsse der einzelne so wirtschaften, daß er die Last des großen öffentlichen Bedarfes nicht auch selbst noch vermehre.

Wenn auch der Staat produktive Ausgaben im Sinne der nationalsozialistischen Politik leisten könne, ohne daß sich jede Ausgabe alsbald wieder durch eigene Einnahme selbst finanziere, in der Wirtschaft sei jeder für sich selbst verantwortlich und müsse dafür sorgen, daß sein Unternehmen sich rentiere. Auf öffentliche Hilfe dürfe sich keiner verlassen.

Erhöhte Disziplin erfordere nun der Vierjahresplan. Ebenso wie dieser Plan versinnbildliche, daß wir mit unseren heimatlichen Schätzen sparsam und pfleglich umgehen müßten, so erforderten die großen Ziele Deutschlands, hauszuhalten mit unseren Devisen und etatsmäßigen Einnahmen.

Die Lage, die uns zu diesem Plan führte, hätten wir nicht selbst herbeigeführt, Angesichts der Abschnürung der Welt durch Handelshemmnisse und Valutaerschwerungen sei es uns auch nicht möglich, durch gewinnbringende Betätigung im Außenhandel und in der Schiffahrt die nach dem Krieg erlittenen Kapitaleinbußen auszugleichen. Die Verluste Deutschlands durch die Tribute hätten die uns geliehenen Kapitalien weit überstiegen und die Last der noch ausstehenden Auslandskredite, die seiner Zeit zum größten Teil wieder für Tribute abgezogen wurden, aber nun noch einmal zurückgezahlt werden mußten, sei das schwerste Hindernis für eine vernunftgemäße Wiedereingliederung Deutschlands in den Weltwirtschaftsmechanismus.

Neue Kredite allein könnten Deutschlands außenwirtschaftliche Lage nicht verbessern, da wir ja schon mit den alten Krediten auf die bekannten Schwierigkeiten gestoßen seien. Wolle man zu stabilen weltwirtschaftlichen Verhältnissen kommen, so müsse Deutschland die Möglichkeit gegeben werden, seine eigenen Kredite zur Gewinnung solcher Rohstoffe nutzbar zu machen, die ihm heute noch im Lande fehlten; ferner müßten die sonstigen Schranken abgebaut werden, die es heute Deutschland verwehrten, die innere und äußere Kostenlage auszugleichen und zur dauerhaften Belebung des Welthandels beizutragen.

Unter diesen Verhältnissen erfordere die Selbstbehauptung des deutschen Kaufmannes und Reeders äußerste Kraftentfaltung. Unserer Wirtschaft tue immer ein Hauch des Hanseatengeistes Not. Der in die Ferne weisende, Länder überbrückende und Völker verbindende, neue Räume erschließende Kaufmann im besten Sinne des Wortes sei für Deutschland auch in der Zukunft unentbehrlich. So falle auch Bremen eine wichtige Aufgabe im Wirtschaftsaufbau des Dritten Reiches zu.

Gegen die Sensationsmache

Nationalspanischer Protest gegen falsche Berichterstattung über den Kampf um Madrid / Warum die nationalen Truppen ziellos wußt, aber schonend vorgehen

Madrid keine feindliche Stadt

Avila, 12. November.

(Von unserem DNB-Berichterstatter)

Die Zeitungen des nationalen Spanien wenden sich schärfstens gegen die übertriebene Berichterstattung, die hier und da im Auslande im Zusammenhang mit dem Endkampf der nationalen Truppen um Madrid zu beobachten sei. Die nationalen Truppen, deren schrittweises, aber unfehlbar sicheres Vorgehen bereits allgemein bekannt sein dürfte, hätten eine derartige Stimmungsmache nicht nötig.

Die Eroberung von Madrid dürfte nicht mit der Eroberung irgendeiner Kleinstadt gleichgesetzt werden. Es werde allgemein außer acht gelassen, daß die Marxisten zum Teil immer noch Widerstand leisteten und daß die nationalen Truppen andererseits entschlossen seien, die Hauptstadt, und vor allem ihre unschuldige zivile Bevölkerung nach Möglichkeit zu schonen. Madrid sei schließlich keine feindliche Stadt, auf die keinerlei Rücksicht genommen zu werden brauche. Im Gegenteil wollten die nationalen Truppen die Lebensmöglichkeiten der Zivilbevölkerung vor allem auch nach der Einnahme der Stadt in jeder Weise sicherstellen.

Unter diesen Gesichtspunkten seien die täglich gemachten Fortschritte umso bedeutungsvoller, als sie darüber hinaus noch von Erfolgen an den Abschnitten El Escorial und Siguenza begleitet gewesen seien.

Daß auch die nationalen Militärbehörden dieser von der nationalen Presse gerügten Sensationsmache einen Riegel vorschieben wollen, ist daraus ersichtlich, daß im Umkreis von 20 Kilometer um die Hauptstadt herum eine Absperrkette durch Mitglieder der Guardia Civil gebildet worden ist, die jedem Zivilisten den Zutritt zum Kampfgebiet verwehrt. Aus diesem Grunde sind alle im Ausland verbreiteten sogenannten „Augenzeugenberichte" mit Vorsicht zu behandeln.

Die wenigen eigenen Korrespondenten reichsdeutscher Zeitungen und Nachrichtenbüros sind von diesen Absperrmaßnahmen ausgenommen.

Der Heeresbericht der nationalen Truppen

Salamanca, 12. November.

Der Sender Teneriffa meldet, daß am gestrigen Mittwoch nationale Flieger die befestigten Stellungen vor Madrid mit Bomben belegt und Ansammlungen von Marxisten auseinandergetrieben hätten. Ferner hätten sie eine große Zahl von Flugzetteln abgeworfen, auf denen die roten Milizen zur Niederlegung der Waffen aufgefordert würden. Im übrigen sei der Mittwoch hauptsächlich ein Ruhetag für die nationalen Truppen gewesen, die sich darauf beschränkt hätten, Säuberungsaktionen in den bereits besetzten Stadtvierteln durchzuführen.

Im Madrider Roten Sender nahm am Mittwoch ein Anarchistenführer, der gleichzeitig ein rotes Milizbataillon befehligt, zu der Flucht der sogenannten „Regierung" sowie des roten „Staatspräsidenten" Azana nach Valencia bezw. Barcelona Stellung. Er erklärte, daß keiner von den „führenden" Männern, die aus Feigheit aus Madrid geflohen seien, je wiederkommen oder gar „maßgebende Stellungen im roten Spanien" (!) einnehmen könne. Darauf sprach ein anderer roter Milizführer, der ebenfalls deutlich von der roten „Regierung" abrückte und diese als Feiglinge bezeichnete.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca berichtet am Mittwoch:

Von den nationalen Linien in Madrid aus kann man die in der Stadtmitte herrschende Anarchie beobachten. Viele große Brandherde beweisen das Wüten der roten Horden. Es handelt sich dabei gerade um jene Stadtviertel, die von der nationalen Artillerie und Fliegerei peinlich geschont wurden, trotzdem die Rücksichtnahme der nationalen Truppen die militärischen Operationen bedeutend verlangsamte.

In den südlichen Stadtteilen Madrids wurde die Säuberungsaktion weiter durchgeführt. Die erreichten Stellungen wurden ausgebaut und durch Vorpostenkämpfe verbessert. Der Feind verlor dabei mindestens 60 Tote. Sowohl auf dem rechten als auch auf dem linken Flügel versuchten die Roten unter dem Einsatz von Tanks vorzustoßen, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

An der Guadalajara-Front versuchten die Roten unter Ausnutzung des dichten Nebels Almadrones mit Tanks anzugreifen. Der Angriff konnte restlos abgeschlagen werden. Bei der 5., 6. und 8. Division sowie bei der Südarmee gab es nichts Neues.

Sowjetrussisches Kriegsmaterial unterwegs

Paris, 12. November.

Nach dem „Matin" sollen zwei weitere sowjetrussische Frachtdampfer mit Waffen und Kriegsmaterial aus Sebastopol nach Barcelona unterwegs sein, wo sie spätestens am 15. November eintreffen würden. Die Sowjetschiffe hätten u. a. auch Kampfwagen und moderne Flugzeuge sowie eine Flugzeugmannschaft an Bord.



Große Demonstration in Bukarest im Zeichen des Hakenkreuzes

Die Christlich-Nationale Partei in Rumänien veranstaltete in Bukarest einen großen Aufmarsch, an dem 100 000 Menschen teilnahmen. Aus dem ganzen Lande waren die Anhänger der nationalen Bewegung in der Hauptstadt zusammengeströmt und zogen im Zeichen von Hakenkreuzfahnen und mit dem Hakenkreuz auf der Brust vor dem Führer der Partei, Professor Cuza, dem alten Vorkämpfer des Antisemitismus und an Octavia Goga vorüber

(Associated-Preß-M)

Die Kunst als Brücke über die Grenzen

Begrüßung der Londoner Philharmoniker in Berlin.

Berlin, 12. November.

Sir Thomas Beecham, der auf Einladung des Botschafters von Ribbentrop eine Konzertreise durch Deutschland macht, traf heute morgen mit den Mitgliedern des Londoner Philharmonischen Orchesters auf dem Bahnhof Zoo ein. Hier hatten sich Dr. von Raumer und Herr von Wussow von der Dienststelle des Botschafters und Vertreter des Berliner Philharmonischen Orchesters zum Empfang eingefunden. Schon an der Grenze hatte ein Vertreter des Botschafters das Orchester begrüßt. Anschließend an die Begrüßung auf dem Bahnhof fand im Großen Festsaal des Rathauses ein offizieller Empfang statt. Oberregierungsrat Dr. Schamvogel richtete an die Londoner Gäste im Namen von Staatskommissar Dr. Lippert eine Ansprache, in der u. a. ausführte: Gerade die geistig-kulturelle Befruchtung zweier kulturnaher Völker sind besonders geeignet, das Verständnis auch auf anderen Lebensgebieten zu fördern. Es kann als ein besonders günstiger Umstand betrachtet werden, daß in demselben Augenblick, in dem die Dresdener Oper in Ihrem Lande deutsches Kulturgut Ihren Landsleuten vermittelt, ein so bedeutender Kulturträger wie das Londoner Philharmonische Orchester uns englisches Kulturgut näherbringen wird. Ihr Besuch wird dazu beitragen, die gemeinsamen Bande noch mehr zu befestigen, als es bisher schon möglich gewesen ist!

Der Dirigent, Sir Beecham, dankte für die herzliche Begrüßung und versicherte, daß allen Mitgliedern des Orchesters der Besuch in Berlin ein besonderes Erlebnis sei. Der Engländer schätze Deutschland als die älteste Heimat der Musik.

An den Empfang schloß sich eine Besichtigungsfahrt durch Berlin und Potsdam. Am Freitag, um 20 Uhr, wird als erstes Konzert der Deutschlandreise in der Berliner Philharmonie ein Konzert der Londoner Philharmoniker stattfinden, an das sich ein Kameradschaftsabend mit den Berliner Philharmonikern anschließt.

Notizen

Nach fünftägigem Besuch hat der polnische Außenminister am Donnerstag London verlassen.

•

Der König von England nahm gestern abend an der Gedächtnisfeier der British Legion zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen in der Albert-Hall teil. Er selbst sprach einige Worte der Erinnerung.

•

Unter schwerstem Sturmwetter, das seit 12 Stunden den größten Teil der britischen Inseln heimsucht, besichtigte König Eduard VIII. am Donnerstag die in Portland versammelte britische Heimatflotte, die aus 30 bis 40 Kriegsschiffen besteht.

•

Nach einer amtlichen Verlautbarung hat der Unterausschuß des Londoner Spanien-Ausschusses am Donnerstag nach dreistündiger Sitzung seine Beratungen über den Kontrollplan, der bekanntlich die Einsetzung von Ueberwachungsstellen an den spanischen Grenzstationen vorsieht, abgeschlossen.

•

Am Mittwochabend hat die Polizei in Paris einen Lastkraftwagen angehalten, der 150 000 Flugschriften der royalistischen Action Francaise beförderte. Kraftwagen und Flugzettel wurden beschlagnahmt.

•

Wie halbamtlich verlautet, plant die japanische Regierung, demnächst ihre Gesandtschaft in Warschau zur Botschaft zu erheben.

•

Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm hat dem Prof. Dr. phil. Peter Debye-Berlin für seine Beiträge zur Ergänzung der Kenntnisse über den Aufbau der Moleküle den Nobelpreis 1936 für Chemie verliehen.

•

Der Führer und Reichskanzler empfing heute den Königlich Ungarischen Gesandten Feldmarschalleutnant von Sztojay, der ihm den Dank der ungarischen Regierung für die warmherzige Anteilnahme übermittelte, die der Führer und die Reichsregierung beim Tode des ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös der ungarischen Nation bezeugt haben.

•

An einem Bahnübergang in der Nähe von Setubal wurde ein Personenkraftwagen, der die Schranke überfahren hatte, von einem Zug erfaßt und zertrümmert. Von den fünf Insassen waren drei auf der Stelle tot.

•

Der Gouverneur von Rom, Bottai, ist zum Erziehungsminister ernannt worden. Der bisherige Erziehungsminister de Vecchi wurde zum Gouverneur von Rhodos und den Inseln des Dodekanes ernannt.

Heute Rundfunkübertragung

Das Gastspiel der Londoner Philharmoniker unter Leitung von Sir Thomas Beecham am 13. November wird in der Zeit von 20 bis 22 Uhr vom Deutschlandsender übertragen und von den Reichssendern Berlin, Hamburg und Leipzig übernommen. Die Reichssender Breslau, Frankfurt a. M., Köln, München und Saarbrücken übernehmen den zweiten Teil des Konzertes ab 21 Uhr. Der Reichssender Stuttgart wird die Sendung auf Wachs nehmen und in der Zeit von 24 bis 2 Uhr (auch für Frankfurt a. M.) bringen.

Telegramm des Führers an den Reichsstudentenführer

München, 12. November.

Anläßlich der Ernennung des Pg Dr. Scheel zum Reichsstudentenführer übersandte der Führer folgendes Telegramm:

Reichsstudentenführer Dr. Scheel,
Schloß Solitude, Stuttgart.

Den in Stuttgart versammelten deutschen Studentenführern danke ich für ihr mir telegrafisch übermitteltes Gedenken. Ich erwidere ihre Grüße mit meinen aufrichtigen Wünschen für den Erfolg ihrer Tagung und ihrer Arbeit. Adolf Hitler."

Weitere Glückwunschtelegramme übersandten Reichserziehungsminister Dr. Rust, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, Reichsleiter Alfred Rosenberg und Gauleiter Adolf Wagner.

Der Nobelpreis für Literatur vergeben

Stockholm, 12. November.

Der diesjährige Nobelpreis für Literatur wurde dem amerikanischen Schriftsteller Eugene O'Neill verliehen.

Der neue Nobelpreisträger, der am 16. Oktober 1888 in Neuyork geboren wurde, hat sich vor allem durch zahlreiche Theaterstücke in der angelsächsischen Literatur einen Namen gemacht.

5 Reichsdeutsche in Moskau verhaftet

Nachdrückliche Vorstellungen der deutschen Botschaft / Bedrohung der deutschen Kolonie in Moskau / Der letzte evangelische Geistliche verhaftet

Moskau, 12. November.

In der Nacht zum 5. November wurden in Moskau fünf Reichsdeutsche verhaftet, darunter auch der Reichsdeutsche Thimig, der stellvertretende Direktor der deutschen Konzession „Labor-Leo". Da gleichzeitig auch der erste Direktor der Konzession, der litauische Staatsangehörige Rat, verhaftet wurde, ist die Konzession praktisch ohne Leitung.

Bei den Verhafteten handelt es sich um einwandfreie Personen, die als Musiker, Buchhalter, Mechaniker, Fabrikleiter usw. ihrem Beruf nachgehen. Die Botschaft hat wegen dieser Vorfälle beim Außenkommissariat nachdrückliche Vorstellungen erhoben.

Bei den in Moskau gleichzeitig verhafteten Reichsdeutschen handelt es sich, soweit bekannt ist, um folgende Personen: Buchhalter Hermann Niedermeier, Geigenbauer Waldemar Oberberg, Automechaniker Alfred Erlinghäuser, Fabrikleiter Georg Thimig und Uhrmacher Alfred Mocher. Ein weiterer Reichsdeutscher, der Friseur Heinrich Hönighausen, wurde einige Tage früher verhaftet. Gegen welche Personen sich der in der TASS-Meldung erhobene Vorwurf „staatsfeindlicher Tätigkeit" richtet, ist zur Zeit unbekannt. In die gleiche Zeit, in der die erwähnten Reichsdeutschen verhaftet wurden, fielen auch Verhaftungen sowjetrussischer Staatsangehöriger, die zur Botschaft oder zu Botschaftsmitgliedern Beziehungen unterhielten bzw. zur reichsdeutschen Schule oder zur evangelischen Kirche gehörten. So wurden u. a. verhaftet: der letzte und einzige evangelische Geistliche in Moskau, Pastor Streck, eine Lehrkraft der reichsdeutschen Schule, der Rechtsberater der deutschen Botschaft, der Hausarzt einiger Botschaftsmitglieder. In der evangelischen Kirche, die nicht nur von Deutschen, sondern auch von zahlreichen Evangelischen anderer Nationalität, vor allem Angehörigen vieler diplomatischer Missionen, besucht wird, mußte am letzten Sonntag der Gottesdienst bereits ausfallen. Alle diese Maßnahmen schaffen für die reichsdeutsche Kolonie und für die deutsche Botschaft eine Lage, über die sich jedes weitere Wort erübrigt.

Die Verhaftung von Ausländern in Sowjetrußland wird nunmehr bestätigt. Die amtliche Nachrichtenagentur der Sowjetunion meldet dazu: „In Moskau wurden einige ausländische Spezialisten, darunter deutsche Staatsangehörige, verhaftet, die staatsfeindlicher Tätigkeit angeschuldigt werden. Die Gerichtsorgane führen die Untersuchung dieser Angelegenheit durch.

*

Was von Sowjetrußland auf dem Gebiete der zivilisationsüblichen Gepflogenheiten zu erwarten ist, unterliegt westlich der sowjetrussischen Grenze — die eine Kulturgrenze ist — keinem Zweifel mehr. Alle die völkerrechtlichen Bestimmungen zum Schutze von Gefangenen und friedlichen Ausländern auf fremdem Staatsboden sind vom ersten Tage des bolschewistischen Systems an gröblich mißachtet und obendrein offen verhöhnt worden. Es wird immer als ein Skandal in den Annalen unserer Zeit verbucht werden, daß ein solcher Staat völkerbundsfähig werden konnte, der Gefangene wie Verbrecher behandelte. Wir streifen nur dieses eine Kapitel. Die soeben eintreffende Nachricht von der Verhaftung von fünf Deutschen in Moskau liefert den Beweis, daß Ausländer rechtlos auf sowjetrussischem Boden sind, sobald die GPU politische Pläne hat. Die Einzelheiten lassen erkennen, daß man hier eine ganze ausländische Kolonie treffen, isolieren, verfemen will. Was sagt man in den „großen Demokratien" zu diesem Attentat auf die Grundgebote der Zivilisation?

Abschluß der Wiener Konferenz

Die Zusammenarbeit der Rompaktstaaten / Klärung der Donauraumfragen

Wien, 12. November.

Ueber den Beginn der Wiener Besprechungen wurde am Mittwochabend folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die Beratungen der Wiener Konferenz der Romer Protokollstaaten haben heute nachmittag zwischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Staatssekretär für Aeußeres, Dr. Schmidt, und den Außenministern Italiens und Ungarns, Graf Ciano und von Kanya, begonnen. Die Besprechungen wurden am Donnerstag am Ballhausplatz fortgesetzt."

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg gab am Mittwochabend in der großen Galerie des Schlosses Schönbrunn zu Ehren der aus Anlaß der Konferenz der Signatarstaaten der römischen Protokolle in Wien weilenden Staatsmänner ein Abendessen. Hierbei hielt Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine Ansprache, in der er nach herzlicher Begrüßung des italienischen Außenministers Grafen Ciano und des ungarischen Außenministers von Kanya u. a. ausführte, es sei der Zweck der Wiener Konferenz, die praktischen Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen den Rom-Pakt-Staaten zu verstärken und die Lebensmöglichkeiten für die Zukunft, „soweit es in unserer Kraft steht und unseren Raum betrifft", zu sichern. Für die Unterzeichner der römischen Protokolle habe es sich niemals um die Bildung eines gegen andere gerichteten Blockes gehandelt, sondern diese hätten sich vielmehr stets als eine Art „Kristallisationskern", als eine neue Gruppierung zu vernünftiger Gemeinschaft in ihrem Raum betrachtet. Damit aber seien sie wahre Diener am Werk eines dauernden und gefestigten Friedens.

Dr. Schuschnigg hat sodann den italienischen Außenminister, „Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien" die ehrerbietigsten Glückwünsche der Konferenz zu seinem Geburtstage zu unterbreiten. Der Bundeskanzler erhob sein Glas auf gutes Gelingen der Konferenz, auf das Wohl des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien, auf das Wohl des Königlich-Ungarischen Reichsverwesers, auf eine glückliche Zukunft der italienischen und der ungarischen Nation sowie auf eine glückliche und friedliche Entwicklung jenes Raumes, „dessen Führung unserer Verantwortung obliegt".

Hierauf gab der ungarische Außenminister von Kanya seiner Freude Ausdruck über den Umstand, daß die drei Unterzeichnerstaaten der römischen Protokolle innerhalb eines Jahres sich schon zum zweiten Male versammelten, um am Gebäude des Friedens und des Fortschrittes zu arbeiten. Ungarn habe diese Gruppe niemals als einen gegen andere gerichteten Block aufgefaßt, sondern betrachte sie, wie es der Bundeskanzler dargelegt habe, als eine Art Kristallisationskern, der wertvolle Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft in sich berge.

Der ungarische Außenminister teilte dann, wie bereits gemeldet, mit, daß der Reichsverweser bei seinem bevorstehenden Besuch in Rom dem König Viktor Emanuel III. persönlich die Anerkennung des römischen Imperiums durch Ungarn zur Kenntnis bringen werde.

Der italienische Außenminister Graf Ciano führte aus, Oesterreich und Ungarn und Italien hätten Europa ein Beispiel dafür gegeben, wie man mit gutem Willen die grundsätzlichen gegenseitigen Interessen erkennen und sich zu einer konstruktiven Arbeit zusammenschließen könne.

„Die römischen Protokolle hatten von Anfang an und haben auch jetzt nicht den Zweck, die Staaten, die Interessen im Donaubecken haben, zu trennen oder eine Blockbildung herbeizuführen, sondern immer den Zweck, gute Beziehungen zu fördern und zu festigen." Graf Ciano erhob sein Glas auf das Wohl des Bundespräsidenten und des ungarischen Reichsverwesers, auf die Zukunft der beiden Nationen Oesterreich und Ungarn und auf die Freundschaft, in der diese mit dem faschistischen Italien treu verbunden seien.

Am Donnerstag um 18.15 Uhr wurde folgende Verlautbarung ausgegeben: Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Staatssekretär für Aeußeres Dr. Schmidt sowie der Königlich Ungarische Minister für Aeußeres Koloman Kanya und der Königlich Italienische Außenminister Graf Ciano haben heute vor- und nachmittag ihre Unterredungen fortgesetzt und nachmittags abgeschlossen. Die Verhandlungen verliefen in einer Atmosphäre verständnisvoller und herzlichster Zusammenarbeit. Ueber das Ergebnis der Beratungen zwischen den Vertretern Oesterreichs, Italiens und Ungarns wurde ein offizielles Kommuniqué ausgegeben.

800 Gauamtsleiter auf der Ordensburg Vogelsang

Dr. Ley eröffnete die Zehntage-Tagung.

Ordensburg Vogelsang, 12. November.

Auf Vogelsang, der westlichen der drei Ordensburgen der Partei, in der Nähe von Gmünd in der Eifel, eröffnete am Donnerstag der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Reichstagung aller Gauamtsleiter aus sämtlichen Gauen der NSDAP.

Die Frage, warum — wie schon vor dem die Kreisleiter der Partei und die Kreiswalter der DAF. auf dieser Ordensburg eine Zeitlang zusammengezogen waren — nun auch die 800 Gauamtsleiter zu einer solchen Tagung befohlen wurden, beantwortete Dr. Ley eingangs seiner Rede dahin: „Wir wollen uns auch sichtbar einmal wieder alle in den Schoß unserer Partei zurückfinden, nachdem die erste fieberhafte Zeit der Einfügung in neue und fremde Aufgaben nach der Machtergreifung abgeklungen ist."

Die Gauamtsleiter folgten den weiteren Darlegungen des Reichsorganisationsleiters mit starkem persönlichen Interesse, da die behandelten Probleme eng mit ihrer eigenen täglichen Arbeit verknüpft sind.

Dr. Ley sprach u. a. von dem Sieg der nationalsozialistischen Gesinnung über den Bürokratismus, mit dem alle Systeme vorher nie hätten fertig werden können, und der gehofft habe, auch die Aktivität der NSDAP. im Aktenstaub zu ersticken. „Dem Elan, mit dem diese Hindernisse gestürmt wurden, liegt die erfüllte Forderung des Führers zugrunde, in der Partei ohne Rücksicht auf alle persönlichen Sympathien und Antipathien die gemeinsame Aufgabe über alles zu setzen. Aus solcher Arbeitsgemeinschaft wächst dann schon mit der Zeit die gegenseitige Achtung und aus der Achtung die Freundschaft. Damit steht die Partei fest für die Ewigkeit. Gerade diese Tagung wird über den Kreis der Gauamtsleiter hinaus der ganzen deutschen Oeffentlichkeit ein eindrucksvolles Bild von der Größe und Geschlossenheit der NSDAP. in diesem Sinne der Achtung und Freundschaft und von dem Können und dem Wert ihrer führenden Parteigenossen entwerfen."

Dr. Ley schloß seine Eröffnungsansprache mit dem Wunsch für guten und nachhaltigen Verlauf der nächsten zehn Tage.

Steuerbefreiung von Eigenheimen

Nur noch für Eigenheime, die bis September 1937 bezugsfertig sind

Berlin, 12. November.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime besteht bekanntlich in gewissem Umfang Steuerbefreiung. Diese gilt nach der bestehenden Rechtslage für die bis zum 31. März 1937 bezugsfertigen Kleinwohnungen und für solche Eigenheime, die bis zum 31. März 1939 bezugsfertig werden. Mit der Gewährung der Steuerbefreiung wurde seinerzeit u. a. bezweckt, durch Belebung der Bautätigkeit zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Dieser Grund ist jetzt weggefallen. Während damals die Bautätigkeit und die Baustoffindustrie darniederlagen, besteht jetzt ein erheblicher Mangel an Baufacharbeitern. Auch die Bereitstellung von Baustoffen bereitet oft Schwierigkeiten, so daß die fristgemäße Errichtung unbedingt notwendiger Bauwerke manchmal in Frage gestellt ist. **Die zukünftige Erstellung von Eigenheimen kann daher nicht mehr durch Steuerbefreiung besonders gefördert werden.** In diesem Sinne wird die Frage demnächst gesetzlich geregelt werden. Um Härten nach Möglichkeit zu vermeiden, wird die Steuerbefreiung noch für Eigenheime gewährt werden, die bis zum 30. September 1937 bezugsfertig werden. Es wäre verfehlt, sich darauf zu verlassen, daß bei späterem Bezugsfertigwerden Anträge auf Befreiung etwa deswegen genehmigt werden, weil sich die Finanzierung, die erforderlichen behördlichen Genehmigungen oder die Bauarbeiten (z. B. wegen Facharbeitermangels, Baustoffknappheit oder Frost) über Erwarten verzögert hätten. Die Bauherren müssen insbesondere mit der Möglichkeit rechnen, daß Bauarbeiter oder Baustoffe nicht zur Verfügung stehen oder entzogen werden, weil sie für reichswichtige Bauten benötigt werden.

Schiffsuntergang vor Alexandrien

14 Tote.

London, 14. November.

Etwa 20 Kilometer vor dem Hafen von Alexandrien ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schweres Schiffsunglück, bei dem 14 Menschen ums Leben kamen. Ein mit Getreide beladenes ägyptisches Handelsschiff, das sich auf der Fahrt von Alexandrien nach Mersa Matruh befand, stieß allem Anschein nach auf ein Riff, kenterte und sank in verhältnismäßig kurzer Zeit. Außer der ägyptischen Mannschaft und dem griechischen Kapitän befanden sich noch acht ägyptische Fahrgäste an Bord des Schiffes. Der einzige Ueberlebende ist ein ägyptischer Fahrgast, der nach neunstündigem Schwimmen von Fischern gerettet werden konnte.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen

Copyright: A. H. PAYNE-Verlag, Leipzig.

37. Fortsetzung

Himmel, sie hatte Smith doch beurlaubt. — So etwas kommt davon, wenn der Mann nicht alles erfahren darf. — Ob man morgen nicht besser Dieter anrief? — Aber es unterblieb! — Mr. Smith schien die Beurlaubung, die von der „Gnädigen" verfügt war, nicht ernst zu nehmen. Gerade als Renate am nächsten Morgen einen SOS-Ruf in die Plantage loslassen wollte, zog er mit Brettern, Stricken, Handwerkszeug und einem wenig sympathisch aussehenden Eingeborenen in die Berge, das Brückchen auszubessern.

Teeplantage! — Zwischen einem Meer von üppig grünenden, herrlich duftenden Büschen, die terrassenförmig angepflanzt, in sauberen Linien die Höhen hinaufsteigen, einige weiße Häuser.

Werkräume, in denen die verschiedenen Teeblätter sortiert werden, in denen die Maschinen zum Rollen und Sieben des Tees arbeiten. Unterkunftshütten für die Arbeiter und ein etwas größeres Gebäude, die Faktorei. Wohnräume darin, Büros, Aktenschränke, Schreibmaschinen, Tippfräulein. Auch neben der hier sonst praktischen Bearbeitung des Tees läuft die theoretisch kaufmännische Wissenschaft. Ernte, Bestand, Transport muß berechnet und in die Wege geleitet werden. Es ist ein großer schriftlicher Apparat nötig, ehe die ungeheuren Ballen duftenden Tees in die Welt rollen können. Die Büros solcher Plantage sind einfach. Jeder muß sich hier räumlich sehr einschränken, der Chef sowohl wie der letzte Beamte. Dieter Dürenfort haust in einem weiß gekalkten Zimmer, an einem einfachen Holztisch zwischen Regalen mit Kontobüchern und Büchsen mit Teeproben.

Miß Vivian Smells haust neben ihm an einem kleineren Tischchen mit ihrer Maschine. Sie ist außerlich stets bereit, dem Chef die goldenen Worte von den Lippen zu lesen und auf dem Papier zu verewigen. Innerlich ist ihre Gesinnung revolutionär. — Und zwar so, daß sie sogar Briefe und Telefongespräche aus der Villa Renate unterschlägt. — Wer Miß Vivian noch vor einem Jahr gesagt hätte, daß sich ihre Liebe für den jungen Chef derart in Tücke und Bosheit wandeln könnte, den hätte sie für verrückt erklärt. Sie hat sogar jetzt noch manchmal Momente, wo sie sich selbst für übergeschnappt hält. Ein Rest Anständigkeit in ihrer Seele wehrt sich in solchen Augenblicken auch gegen eine Beeinflussung von anderer Seite und die niederträchtige Rolle, die sie spielen muß! Aber dies ist nur zeitweise. Zunächst verlangt ihre heißblütige Natur nach Rache. — Wegen verschmähter Liebe, wegen gleichgültiger Behandlung, wegen —! Sie zergliedert ihre Gefühle nicht weiter. Es würde ihr auch nichts nützen. Sie sitzt rettungslos in den Fängen eines Mannes, der sie aus eigenen egoistischen Gründen immer mehr hineinhetzt in diesen Haß, und zugleich mit seiner gut gespielten Leidenschaft die ihre anregt. — Ein grundschlechter Mensch, sie weiß es! — Aber sie ist selbst preisgegeben, wenn sie den anderen verrät.

Dieter Dürenfort ahnt nichts von den Stürmen, die hinter der blassen Stirn seiner Sekretärin toben. Er hält sie für kühl und langweilig, schätzt nur die gute Arbeitskraft in ihr. Das seltene Eingehen von Telefonanrufen aus der Villa Renate regt ihn auch weiter nicht auf. Wenns ihn zu sehr bedrückt, fährt er eben mal hinauf und holt sich Nachricht. Sehr erfreulich ist es da so nicht. Onkel verfällt sichtlich, redet mit ihm eigentlich nichts wie Anordnungen und Verfügungen für seinen Tod, und Rena — nun, es war besser, man ging sich ein wenig aus dem Wege.

Ein Zufall! Die verfrühte Ankunft der Post spielte ihm nun heute die Briefschaften, die sonst die Sekretärin ordnet und verteilt, zuerst in die Finger.

Ein Brief an Miß Vivian. Er legt ihn auf ihren Tisch. Einer auch an ihn selbst! Die gleichen Maschinentypen, beide —. Aha, Schwester Elise. Er liest. Zuerst belustigt, dann mit Stirnrunzeln. Himmeldonnerwetter, das sind ja schöne Geschichten in der Villa Renate. Arme kleine Rena! Da mußte er doch schnell hinauf, reinen Tisch schaffen. — Aber nein, nicht zu früh sollte er kommen, um der Schwester ihren Kram nicht zu verderben! Also Ruhe, Dieter — Ruhe, Rena ist ja in gutem Schutz

„Da ist ein Brief für Sie, Miß, nun sagen Sie bloß, was haben Sie für einen Verehrer in Nowara Elana?"

Miß Vivia kann nicht rot werden. Bei Aufregung schillert ihre blasse Gesichtsfarbe ins Grüne. So auch jetzt. Wenige Worte mit Maschinenschrift auf einem billigen rosa Briefbogen. Anonym! In englischer Sprache.

„Ihr Geliebter betrügt Sie.
Eine Deutsche ist Ihre Rivalin.
Retten Sie, was noch zu retten ist."

Alberner Text! Wie aus einem Hintertreppenroman! Miß Vivian empfindet es nicht. — Sie liebt solche Literatur. Ist ja auch selbst in solche Sache verwickelt. Sie wird noch grüner. Es sieht aus, als wollte sie umfallen.

„Hoffentlich nicht schlechte Nachrichten, Miß Vivian?"

„Oh, nein, durchaus nicht, im Gegenteil?"

„Nun, dann —"

„Mister Dürenfort, ich muß nach Nowara Elana, sofort, darf ich um zwei Tage Urlaub bitten!"

„Ja, wenn Sie müssen, es paßt sonst schlecht heute!"

„Ich bitte sie inständig, Mister Dürenfort, es steht alles für mich auf dem Spiel!"

„Na, also, man soll keinen Reisenden aufhalten, also los! — Aber wie kommen Sie zur Bahn? Es gießt mit Kübeln. Zu Fuß ist kein Durchkommen!"

„Ich fahre mit dem Teetransport, der eben abgeht, bis unweit der Haltestelle!"

„Viel Vergnügen im Ochsenwagen. Aber bitte, lassen Sie vorher noch Mister Allstedt suchen. Er soll die Korrespondenz in Ihrer Abwesenheit übernehmen. Gute Reise, Miß! Haben Sie denn Geld genug?"

„Danke, ich bin versehen!"

„Herrlicher Zustand, das kann ich von mir selten sagen!"

Miß Vivian entschwindet. Allstedt nimmt ihre Stelle ein.

Wer ihm dies noch vor Wochen angeboten hätte! Für verrückt würde er ihn erklärt haben — Peter Allstedt —, Sekretärdienste bei dem jungen Chef. — Beleidigung! Er denkt jetzt etwas anders! Nicht, daß ihm das Geld weniger imponierte! Zweck und Ziel ist es immer noch für ihn. Aber er sieht, wie schwer man es erarbeitet! Wie es nicht etwa zum Vergnügen und guten Leben verwendet wird, sondern zum weiteren Nutzen der Plantagen. Zum Wohle der Beamten, der Arbeiter! — Nicht nur hier, sondern auch in Deutschland. — Wir stärken die Devisen, heben die Kaufkraft, helfen der Armut in der Heimat! — Peter ist wohl reichlich leicht veranlagt, aber nicht dumm. Er kann den Strom des Reichtums, der von hier ausgeht, wohl verfolgen. Bares Geld hat er dabei selten gesehen! Man lebt hier, man kleidet sich, man hat genug, um sich die Anstrengungen von Arbeit und entnervendem Klima leicht zu machen, vergnügungsfüchtig, leichtsinnig ist man nicht. Hat ja auch kaum Zeit dazu. Wie oft hat er in den letzten Wochen an die zehntausend Mark gedacht, an denen, dank seines Leichtsinns, Breitenfelde zugrunde geht, seine Mutter heimatlos werden muß. — Hat auch mal eine reuige Bemerkung darüber zu Renate gemacht, in der leisen Hoffnung, daß diese vielleicht so viel von ihrem Taschengeld erübrigt. Die hatte aber bloß aufgelacht. „Ich, zehntausend Mark! Du bist wohl verrückt, Peter! Ich habe nur ein paar Rupinen zum Bernsachen mal im Kaffee, alles andere kauft mir ja mein Mann. Aber ich male jetzt tüchtig, vielleicht kann ich die Bilder in Deutschland verkaufen —!"

„So nachdenklich, Allstedt?"

„Ach, man so — netter Käfer die kleine Vivian!"

„Geschmacksache! Ich gönne Sie Ihnen von Herzen. Aber sehen Sie sich vor. Sie hat irgendwo einen Liebhaber, mit dem nicht zu spaßen ist! Ich glaube einen Mischling! Und das Volk arbeitet mit Gift und Dolch hierzulande!"

Dieter hebt den Telephonhörer ab und läßt sich mit der Villa Renate verbinden.

„Achtung! Eine Pantherkatze ist im Anrollen! Ach, Sie sind da, Schwester Elise. Na, dann können Sie ja gleich Vorbeugungsmaßnahmen treffen!"

Jenseits der Leitung lacht man.

„Ich komme bald herauf! Grüßen Sie unterdessen!"

„Wird später besorgt. Herr Doktor schläft, unter uns, er schläft mir jetzt trotz aller Tropfen und Spritzen ein bißchen zu viel!"

„Und Renate?"

„Malt irgendwo in der Nähe!"

„Hoffentlich nicht zu weit vom Hause!"

Es kommt keine Antwort mehr. Man hat jenseits abgehängt. —

(Fortsetzung folgt.)

Prof. Dr. Neuwiem, Münster:

„Der Aufbau des deutschen Führerstaates"

Eröffnung der Herner Sondervortragsreihe „Recht und Wirtschaft" der Verwaltungsakademie

In der Aula des Oberlyzeums wurde am Mittwoch abend die Sondervortragsreihe „Recht und Wirtschaft" der Verwaltungsakademie Industriegebiet mit dem ersten Vortrag eröffnet. Fachschaftswalter Steinfurth konnte neben der Beamtenschaft die die Aula bis auf den letzten Platz füllte, Bürgermeister Meyerhoff als den Vertreter des am Erscheinen verhinderten Stadtoberhauptes begrüßen, ferner galt sein Gruß den weiteren Behördenvertretern, den Vertretern der Wehrmacht, dem Leiter der Verwaltungsakademie Bochum, Stadtrechtsrat Privatdozent Dr. Elleringmann, Bochum und dem Referenten Universitätsprofessor Dr. Neuwiem, der gegenwärtig Dekan seiner Fakultät an der Universität in Münster ist.

Bürgermeister Meyerhoff

überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters mit den besten Wünschen für den Erfolg dieser Sondervortragsreihe. Er freue sich über deren Zustandekommen. Hier werde keine eigentliche Fachwissenschaft vermittelt — dazu sei anderweitig genügend Gelegenheit gegeben — vielmehr solle den Berufskameraden der Blick für die Grundlagen der nationalsozialistischen Staatsführung geweitet werden, damit sie im täglichen Berufsleben, das leicht den Blick verenge, fruchtbare Arbeit leisten könnten, denn dort müsse alles von den Grundsätzen dieser Weltanschauung und den Grundlagen dieser Politik bestimmt werden. Seit dem Umbruch hätten noch nicht alle gesetzlichen Bestimmungen der neuen Zeit entsprechend geändert werden können. Um so notwendiger sei das Wissen um das grundsätzlich Neue und das Handeln aus seinem Geiste.

Stadtrechtsrat Priv.-Doz. Dr. Elleringmann

nahm dann das Wort, um als Leiter der Verwaltungsakademie Industriebezirk seine Genugtuung darüber auszudrücken, daß es gelungen sei, gleich als ersten Referenten Prof. Dr. Neuwiem von der Westf. Friedrich-Wilhelm-Universität in Münster zu gewinnen. Auch die Universitäten schwebten heute nicht mehr in volksfremden Höhen. Die Wissenschaft habe die Synthese herzustellen zwischen Forschung und Dienst am Volkswohl. Dieser Aufgabe diene auch die Sondervortragsreihe, der er in diesem Sinne reichen Erfolg wünsche.

Universitätsprofessor Dr. Neuwiem

ging in seinem Referat „Der Aufbau des deutschen Führerstaates" davon aus, daß heute ein ganz anderes Staatsdenken gelte als früher. Der formalistische Verfassungsbegriff sei erledigt. Daher sei es auch zwecklos, die Frage zu untersuchen, in welchem Verhältnis der neue Staat zur Weimarer Verfassung stehe. Das Weimarer Grundgesetz komme als verfassungsmäßige Legitimationsgrundlage für den Neuaufbau des nationalsozialistischen Staates überhaupt nicht in Frage. Der heutige Staat habe seine eigenen Gesetze des Werdens, Handels und Lebens, und diese bildeten die Grundlage für das staatspolitische Vorgehen der neuen Zeit. Einen legitimen Uebergang habe das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich" gebracht. In der „Volks- und Reichwerdung" liege der entscheidende Sinn der deutschen Geschichte. Der Referent ging dann näher auf den Prozeß der Reichwerdung ein. Ausgehend von der Gründung des Norddeutschen Bundes führte er über die Reichsgründung von 1871 zum Weimarer Zwischenstaat von 1919, der 1933 vom Nationalsozialismus beendet und durch die Einheit und Größe des Dritten Reiches ersetzt wurde. Das Reichsstatthaltergesetz sei das Wahrzeichen des Sieges über die das Reich zerstörenden Kräfte gewesen. Es gebe damit keine eigenwüchsigen Landesgrenzen mehr. Von Bundesstaaten könne auch nicht mehr gesprochen werden, da die politische Gewalt auf das Reich übergegangen sei. Das Neuaufbaugesetz von 1934 habe auch die übrige Gesetzgebung auf das Reich übergeleitet. Die Gebietshoheit stehe nun endlich dem Reich zu, ebenso die territoriale und personelle Politik. Die Reichsangehörigkeit habe die früheren bundesstaatlichen Spaltungen beseitigt, und die Nürnberger Gesetze über Blut und Rasse hätten diese Reichsangehörigkeit noch reiner herausgeschält. Nun gebe es nur ein Reich, eine Autorität, eine Hoheit, nur die eine Souveränität des Reiches.

Der Referent leitete daraus die Erkenntnisse im Kleinen ab, so die verbliebenen Befugnisse der Länder im verwaltungsorganisatorischen Sinne, die Stellung der Beamten in den Ländern, die Stellung der Oberpräsidenten und Reichsstatthalter, die verschiedenartigen Aufsichtsverhältnisse usw. Dann beleuchtete der Redner den Begriff des Volkes. Das Volk stehe im Vordergrund der Staatspolitik. Staat sei nicht mehr, wie eine frühere Staatsauffassung betont habe, eine mechanische Konstruktion, sondern die Lebensform des Volkes, das Ausdrucksmittel völkischer Einheit. Daher gehe das Dritte Reich bei allen Gesetzen und Entscheidungen von der völkischen Idee aus, daher werde der Staat nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck betrachtet, als Mittel, das Leben des Volkes und zwar ein ehrenvolles sicherzustellen. Das Volk sei das Ziel und der Ausgangspunkt des Staates, das politische A und O staatlichen Wohles. Nicht Form, sondern Geist und Inhalt seien Leben, und daher könne man auch nicht das rein Organisatorische über das Organische stellen. Die Grundsätze des Führertums seien mit dem Gedanken der Volkseinheit eng verbunden, weil die Führung aus ihrer Aufgabe für das Volk und aus ihrer Verbundenheit mit dem Volk ihre innerlich begründete Autorität erhalte. Der Führung widerspreche das mechanistische Mittel der Abstimmung, hier gelte nur der Persönlichkeitswert. Vorbildlich komme das Führerprinzip in der NSDAP zum Ausdruck, wo es uns von den Kämpfern der Bewegung vorgelebt wird. Ein Ganzes könne nur Gestalt gewinnen durch das Eine, den Führer, in dem die besten im Volk vorhandenen Anlagen ihre Kulmination erlangten. Der Führer müsse die Inkarnation des Volkes sein. Hiermit werde wieder an die edelste Ueberlieferung der Germanen angeknüpft. Zugleich erlebe man hier die konkrete politische Verwirklichung dessen, was einem Nietzsche und Stefan George als Sehnsucht vorgeschwebt habe. Der neue Staat wolle keine Knechte, sondern aufrechte und charaktervolle Gesinnungsmenschen, die das Band innerer Zusammengehörigkeit zu einem Volke verbinde und die erfüllt seien von der Treue zum Führertum.

Der geistvolle und tiefgründige Vortrag fand aufmerksame Hörer und herzlichen Beifall.

Verlegung des polnischen Konsulats nach Düsseldorf

Das Konsulat der Republik Polen für Rheinland, Westfalen und Lippe-Detmold, das sich jetzt in Essen befindet, wird am 1. Dezember nach Düsseldorf, Goltsteinstraße 11/12 verlegt.

Sollen wir Lokalpatriotismus üben?

Warum nicht? Warum soll es nicht sein, daß der Herner, jeder Herner mit Stolz und Freude daheim und draußen sich zu seiner Heimat- und Vaterstadt bekennen und sich ihrer rühmen soll? — Warum soll er in diesem Sinne nicht lokalpatriotisch sein dürfen? In dieser Deutung ist der Lokalpatriotismus etwas, daß nicht nur nicht abzulehnen, sondern das zu fördern ist. Jeder Heimatstolz ist ein Zeichen von Gemeinschaftsgefühl, von Verbundenheit mit der Tradition, in ihm zeigt sich noch etwas von dem, was sonst dem Großstadtnomaden, soweit er in der Großstadt geboren wurde, vielfach abhanden gekommen ist, die Verbundenheit mit dem heimatlichen Boden. Der Bauerssohn, der vom Lande kommt, trägt in sich ein unendlich kostbares Gut, die große innere, seelische Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle, die ausgeprägteste Bodenverbundenheit. Und mag er noch soviel im Leben herumgeworfen werden, noch soviel vom Schicksal verfolgt, ja draußen in der Großstadt entwurzelt und heimatlos geworden sein, — tief in ihm bleibt doch noch die Erinnerung an die heimatliche Scholle, das Verbundenheitsgefühl mit der Heimaterde.

Der Großstädter hat nichts, was dem gleichwertig an die Seite gestellt werden könnte. Aber auch in ihm ist das Heimatgefühl lebendig, auch in ihm lebt, wenn er draußen in der Fremde ist, nicht nur die Erinnerung an den Familienkreis, in dem er aufgewachsen, an seine näheren Bekannten usw. Nein, meist erst draußen wird er sich dessen bewußt, daß in ihm neben der Erinnerung an diesen Personen- und Lebenskreis noch ein weiteres sich regt, eben die Heimatverbundenheit mit der Stadt, die ihm Heimat war, in der er seine Jugend verlebt, die in seinem Werdegang ihn betreut hat.

Es ist eigentlich sonderbar, der Heimatstolz, der Lokalpatriotismus regt sich meist erst, wenn man draußen ist, oder gar ein „Auswärtiger" die Heimatstadt angreift. Meist bleibt es dann bei einem mehr oder weniger humorvollen und witzigen Geplänkel. Geht dann aber die Unterhaltung doch etwas tiefer, wird man zu seinem eigenen Schrecken und seiner eigenen Beschämung gewahr, wie wenig man vielfach von seiner eigenen Vaterstadt weiß, ihrer Entwicklung, Geschichte, Ueberlieferung, ihrem Wachsen und Werden, ihrer Leistungen und ihrer Bedeutung nach dieser oder jener Richtung hin, die ihr vor anderen Städten eine besondere Note gibt. Oder fragen wir einmal einen Eingesessenen nach den schönsten oder markantesten Punkten seiner Vaterstadt, ein großer Prozentsatz weiß nur dürftig Auskunft zu geben.

Wahre, echte Heimatverbundenheit, Achtung, Liebe und Stolz gegenüber der Vaterstadt gründen sich aber umso tiefer, wurzeln nicht nur im Gefühl, sondern auch in der Ueberzeugung, wenn man diese Stadt kennt, sie kennt in ihrer Vergangenheit, in ihrer geschichtlichen und gegenwärtigen Bedeutung für das ganze Volk und die Bürgerschaft. Ein bestimmtes Maß derartiger Kenntnisse muß bei jedem Gemeindebürger zur Ergänzung seiner mehr gefühlsmäßigen Verbundenheit mit seiner Heimatstadt vorhanden sein. Aus beiden zusammen erwächst der Heimatstolz, der Stolz, Bürger dieser Stadt zu sein, — der echte Lokalpatriotismus. — Darum soll nach Möglichkeit dem jungen Mitbürger eine eingehendere Kenntnis von seiner Vaterstadt vermittelt werden, von ihrem äußeren, ihrem kulturellen und geistigen Leben, von Vergangenheit und Gegenwart.

Dadurch wird der Lokalpatriotismus vor einer inneren Hohlheit, Oberflächlichkeit und Verfälschung bewahrt. Das Wort „Lokalpatriotismus" hatte und hat teilweise heute noch keinen guten Klang. Vielfach sah man darin einen Ausfluß der deutschen, kleinstaatlichen Eigenbrötelei, die über die Volkszusammengehörigkeit gestellt, die als ein Mittel zur Hervorkehrung von Trennendem angesehen wurde, gleichzeitig auch eine gewisse Ueberheblichkeit in sich berge. In diesem Sinne soll natürlich der Lokal-



Leichtfertige Siedlungspläne in Herne und Wanne-Eickel

Eine Gerichtsverhandlung, der noch weitere folgen dürften.

Als man im Jahre 1933/34 daran ging, den Gedanken des Siedlungsbaus für kinderreiche Familien besonders zu fördern, wandte sich auch der Verein der Kinderreichen in Wanne-Eickel recht lebhaft diesem Gedanken zu, zumal ein Architekt R. aus Herne an den Verein herantrat und sich zum Bau einer Siedlung empfahl. (Es handelt sich um denselben Mann, der auch die zwar in Angriff genommene, aber dann unrühmlich aufgegebene Siedlung in Herne an der Baukauer Straße veranlaßte.) Der Vorsitzende des genannten Vereins, ein gewisser H., nahm die Verbindung mit R. auf, um ein Siedlungswerk für kinderreiche Familien in Wanne-Eickel und Herne erstehen zu lassen. **Man dachte an die Errichtung von 80 Häusern.** Baulustige in dieser Zahl fand man bald in den Reihen der Mitglieder, die an das Gelingen des Planes glaubten. Die notwendigen Baugelder sollten auf dem Kreditwege beschafft werden, zumal R. angab, mit solventen Hypothekenbanken und Privaten beste Verbindungen zu unterhalten. Es wurden 25 und 8 Mark von den Baulustigen eingezogen für Vorbereitung und Planung des Bauvorhabens. Diese Gelder sind zum größten Teil in die Tasche des R., zum kleineren in die des H. geflossen für Reisen und Versammlungen, welche die Geldbeschaffung einleiten sollten. **Aus dem Siedlungswerk wurde nichts.** Dafür wurde H. vor einiger Zeit vom Schöffengericht Wanne-Eickel wegen fortgesetzter Untreue an den von den Mitgliedern des Vereins eingezahlten Baugeldern zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Da er Berufung einlegte, kam die Sache vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum erneut zur Verhandlung. Inzwischen hat sich das Bild der Aktion bezüglich der Beteiligung des Architekten R. derart zu dessen Ungunsten verschlechtert, daß man auf Grund der Feststellungen der Verhandlung wohl sagen kann, daß der Angeklagte H. das törichte Opfer des R. geworden ist. **Die Baugeldvorschüsse waren nachher nicht mehr vorhanden, aber auch nicht die Geldgeber, mit denen R. geprahlt hatte.** In der Gerichtsverhandlung wurde behauptet, daß nicht allein der Verein in Wanne-Eickel, sondern auch andere Baulustige von R. hinters Licht geführt worden seien. Eigenartig war das Verhalten des R. Obwohl sein Erscheinen bei Gericht als Zeuge zur Aufklärung der Sache dringend notwendig gewesen wäre, blieb er den Verhandlungen ohne Entschuldigung fern. Inzwischen schweben bereits mehrere Verfahren gegen R. Die erneute Verhandlung vermochte zwar nicht den ganzen Verdacht gegen H., mit den Geldern nicht ordnungsgemäß verfahren zu haben, zu beseitigen, jedoch vermißte das Gericht eine volle Beweisführung für ein subjektives Verschulden des H. Es bestehe die Möglichkeit, daß H. als Vater von 11 Kindern sich für berechtigt gehalten habe, seine persönlichen Auslagen aus den zu Bauvorschüssen hergegebenen Geldern der Mitglieder zu entnehmen. So erfolgte die Aufhebung des ersten Urteils und die Freisprechung des Angeklagten H.

Karl Ludwig Schönböck

Zu seinem heutigen Besuch in Herne.

Der männliche Hauptdarsteller in dem Ufa-Film „Das Mädchen Irene", wird heute nachmittag selber in der Lichtburg zum Start seines Filmes anwesend sein.

In der Theaterwelt ist Karl Ludwig Schönböck kein Unbekannter mehr, wenn auch für den Film ein neues Gesicht. Seine Heimat ist Wien. Womit durchaus nicht gesagt werden soll, daß er bereits mit „Theaterblut" auf die Welt gekommen ist. Was ihm von seiner Familie auch schwerlich hätte vererbt werden können. Fährt doch sein Vater heute noch als Kapitän der Donauschiffahrtsgesellschaft von Regensburg nach Wien, wie es seine Väter und Vorväter vor 150 Jahren als Flößer und Schiffer bereits taten. Weit eher mögen sie ihm die große Liebe zum Wasser und zur Wasserfahrt vermacht haben. „Ich könnte mir keinen Urlaub ohne Wasserfahrt denken, keine Ferien, die ich nicht an irgendeinem Wasserlauf, einem See oder dem Meere verbracht habe. Der Geruch von frischer Oelfarbe, Teer und Wasser erweckt in mir aufs neue die Sehnsucht zum Wasser und die Erinnerung an unvergeßlich schöne Bootsfahrten, wie ich sie erst im letzten Sommer von Wien ans Schwarze Meer durch fünf Länder gemacht habe!" Dabei tritt in seine Augen ein leise verträumter Blick, der merkwürdig gut zu seinen sonst so energischen Zügen paßt. Daß er ein geübter Schwimmer ist, versteht sich dabei eigentlich von selbst, und erst im vergangenen Winter kam ihm diese Fähigkeit gut zu statten, als er, eines Abends vom Theater kommend, plötzlich gurgelnde Laute aus dem Rhein herauf tönen hörte. Das konnte nur ein Mensch in Todesnot sein. Kurz entschlossen zog Karl Schönböck Mantel und Rock aus und sprang in das dunkle Wasser, den Tönen nach, es gelang ihm, die Frau, die schon halb bewußtlos und klamm vor Kälte war, gerade noch zu packen und sie vorm sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.



Fahrt in ein neues Leben
Lil Dagover (Jennifer) und Karl Schönböck (John Corbett) in dem Ufafilm „Das Mädchen Irene". Phot. Ufa-Ritter.

Der Drang nach schöpferischer Gestaltung erwachte in Karl Schönböck, nachdem er in seiner Heimatstadt ein paar Semester neue Sprachen und Philosophie studiert hatte. Ob die alte Kinderleidenschaft — Puppentheater zu sehen oder selbst zu spielen, war seine höchste Wonne gewesen — mit einemmal wieder in ihm durchbrach, ob ihn die Wiener Theaterluft gefangen nahm? Kurz, eines Tages meldete er sich zur Aufnahme in die Schauspielerschule. Die Prüfung fiel über Erwarten gut aus, und nach gründlicher Ausbildung in der Wiener Schauspielerakademie spielte er sich alsbald in die Herzen seiner Landsleute — wenn sie ihn dabei zunächst auch gar nicht zu Gesicht bekamen! Allein durch seine Stimme: beim Rundfunk in Vorträgen und Hörspielen. Im Jahre 1929 öffnen sich ihm die Wiener Kammerspiele, und jetzt vollenden Erscheinung und Geste, was sein Organ bereits begonnen. In heiteren und ernsten Rollen, sprechend und — singend als leichter Spieltenor („Felix" im „Bezaubernden Fräulein", „Falke" in der „Fledermaus" usw.) begeisterte er als jugendlicher Liebhaber seine Zuschauer und -hörer. Von Aufgabe zu Aufgabe wächst und reift seine Kunst, und mit ihr vergrößert sich sein Wirkungskreis auch räumlich. Ueber Oesterreichs Grenzen führt ihn sein Weg nach Deutschland, zunächst nach Meißen, später nach Hannover und Königsberg, bis er schließlich in Bonn festen Fuß faßt. Sein „Don Manuel, „Lucien Vidal" und „Towarisch" stehen allen, die ihn sahen, noch in wachem Nacherleben.

Für viele Fragen nach dem weiteren Wohin? Ob Bühne, ob Film?, ist Karl Ludwig Schönböck nicht zu haben. Er läßt die Dinge der Zukunft an sich herantreten, und schmiedet nicht gern Riesenpläne im voraus. Sein künstlerisches Wirken füllt ihn vollkommen aus, und wenn eine neue Aufgabe an ihn herantritt, ist er jederzeit gern und rasch entschlossen bereit, ihr gerecht zu werden.

Erna Richter.

*

Vier Frauen und ein Mann

Finden Sie, daß Irene sich richtig verhält?

Irene ist jung, hübsch und beliebt; sie zählt fünfzehn Jahre, hat eine Großmutter, von der sie vergöttert wird, und eine Mutter, die sie vergöttert, eine schöne, elegante Mutter. Mit ihrer nicht minder hübschen Schwester verträgt sie sich ausgezeichnet. Man sollte meinen, daß nichts das Glück dieser vier Frauen trüben könnte.

Und doch hat Irene einen heimlichen Kummer. Sie, die sonst zu den lustigsten Mädchen in der Schule gehört, deren Plappermündchen sonst zu Hause selten stillhält, verhält sich seit einiger Zeit ruhig, zurückhaltend. Sie stürmt nicht mehr in die Wohnung hinein, wenn sie von der Schule zurückkommt; langsam, bedächtig tritt sie ein, grüßt kaum, und ihre sonst so übermütigen Augen prüfen aufmerksam die gewohnte Umgebung — als wäre eine plötzliche Umwandlung vorgegangen, die nur sie sieht, von der die anderen drei Frauen nichts ahnen.

„Was hast du, Irene?" fragt die beunruhigte Großmutterr täglich. „Hat dich jemand beleidigt? Ist es vielleicht wegen der Schule?"

Nein, es ist nicht wegen der Schule. Im Gegenteil: Irene gehört nach wie vor zu den besten, beliebtesten Schülerinnen. Aber auch in der Schule fällt es auf, wie still sie geworden ist; sie beteiligt sich nicht mehr an den Streichen ihrer Klasse, wird ärgerlich, wenn man sie aufzieht — sie versteht gar keinen Spaß mehr.

„Bist du verliebt, Irene?" erkundigt sich ihre Schwester Baba. „Mir kannst du es anvertrauen, ich verrate es bestimmt nicht. Wie sieht denn dein Schwarm aus? Ist er groß? Schlank? Hat er einen Schnurrbart?"

Auch diesen Spaß versteht die sonst so spottlustige Irene nicht. Sie wird immer trübseliger, von Tag zu Tag trübseliger. Was hat sie nur?

Die einzige, die nicht fragt, ist ihre geliebte Mutter. Die einzige, der sie gern antworten würde. Aber Frau Jennifer hat keine Zeit für ihre Tochter, zum erstenmal seit dem Tode ihres Mannes. Denn in ihr Leben ist ein zweiter Mann getreten.

Das ist es, was Irene nicht fassen kann. Sie erinnert sich kaum an ihren Vater, sie war noch ganz klein, als er starb; aber in ihrer Vorstellung ist es ein edler, schöner, guter Mann gewesen, der edelste und beste von der ganzen Welt. Kann eine Frau diesen Mann jemals vergessen? Kann ein anderer sein Bild jemals verdrängen?

Sie muß schweigen, wenn sie sieht, mit welcher Freude die geliebte Mutter den Fremden empfängt, wie ihre Augen leuchten, wie zärtlich sie zu ihm ist. Ihre Mutter ist wie ein junges Mädchen, das zum erstenmal liebt — und dabei hat sie doch den besten Mann zum Gatten gehabt. Irene leidet sehr darunter.

Sie muß auch schweigen, wenn sie sieht, wie erfreut die Großmutter ist, wenn der Fremde sie besucht und der Mutter den Hof macht. Schon fallen Andeutungen über die bevorstehende Verlobung der Mutter. Und Irene preßt sich das Herz vor Schmerz zusammen. Ist es möglich, daß ein solcher Verrat die Billigung der Großmutter hätte?

Die jüngere Schwester schwärmt in ihrer ausgelassenen Art von dem Fremden. Für Baba ist es kein Fremder mehr, sie läßt sich von ihm beschenken, findet ihn schön, reizend, begeisternd, spricht von ihm als ihrem zweiten Vater. Kann man aber einen zweiten Vater haben? Irene faßt es nicht, wird es niemals fassen.

Und es kommt der Tag, an dem Irene fest entschlossen ist, als einzige von den vier Frauen dem fremden Mann einen Kampf anzusagen. Lieber will sie ihr Leben auf die Waagschale werfen, bevor sie zuläßt, daß ihre Mutter den besten aller Männer aus ihrer Erinnerung löscht. Lieber will sie . . .

Doch der Sturm ihrer Gedanken und Gefühle läßt sich nicht beschreiben. Man kann den furchtbaren Konflikt des jungen Mädchens nicht aus dem Zusammenhang reißen, wie ihn der neue Ufafilm „Das Mädchen Irene" (nach dem gleichnamigen Theaterstück) entwickelt. Unter der Regie von Rheinhold Schünzel wird dieser Film jetzt aufgeführt, wobei die vier Frauen von Hedwig Bleibtreu (Großmutter), Lil Dagover (Mutter), Sabine Peters und Geraldine Katt (Tochter) dargestellt werden.

patriotismus nicht gepflegt werden. Aber der echte Lokalpatriotismus, wie er vorhin gekennzeichnet wurde, der Stolz auf die Vaterstadt als traditionsbewußter Teil des gesamten deutschen Vaterlandes, der Stolz auf den Wert und die Leistungen dieser Stadt für unsere Nation in Vergangenheit und Gegenwart, das Gefühl heimatlicher Verbundenheit, der Zugehörigkeit zu dieser Stadt bildet mit die Grundlage für die Aufnahmebereitschaft der großen Idee von der Volksgemeinschaft. Nur wer seine Heimat wirklich liebt und schätzt, nur der, in dem diese Gefühle lebendig sind, so lebendig, daß er für die Heimat Opfer zu bringen vermag, ist empfänglich für den großen Gedanken der volklichen Gemeinschaft, und nur der vermag für diesen Gedanken, für sein Volk Opfer zu bringen, wie sie in heutiger Zeit von einem jeden Deutschen verlangt werden.

Aus und für Herne

Vergleiche

Wenn man nicht blind durchs Leben geht, wird man immer Vergleiche anstellen. Schon in der Schule beginnt das. Und je weiter wir ins Leben vorschreiten, desto schärfer wird unser Blick für alle die Unterschiede, die das oft so widerspruchsvolle Leben macht. Wir finden hohen Lohn ohne Einsatz, wir finden Ehrungen ohne Verdienst und sehen daneben ehrliches Mühen, das vergeblich Anerkennung erwartet. Das Glück schüttet aus seinem Füllhorn hier die goldenen Gaben aus, die gar nicht gewürdigt werden, und dort streut es scharfe Dornen, deren Notwendigkeit und Rechtfertigung gerade an diesem Platze nicht zu erkennen ist.

Wie könnte es anders sein, als daß wir vergleichen und uns über die Dinge, die um uns vorgehen, ein Urteil zu bilden suchen. Wir wissen, daß dieses Urteil nicht immer richtig ist, aber besser ein falsches Urteil als gar keines, besser eine falsche Handlung als Tatlosigkeit, besser ein holpriger Weg als Stillestehen. Zu solchen Entschlüssen können uns vor allem die Vergleiche bewegen, die eigene Kraft mit fremder Kraft messen, eigenes Können mit fremdem Können, auch eigenen Irrtum mit fremdem Irrtum.

Freilich können solche Vergleiche auch viel Bitterkeit enthalten, und es wäre nicht unmöglich, daß uns in einer solchen dunklen und verbitterten Stunde einmal eine Träne der Verbitterung und Enttäuschung im Auge blinkt. Wenn solche Stunde dazu bewegt, in uns neue Kräfte lebendig zu machen, um zu überwinden, was uns hemmt, was uns niederdrückt, dann ist sie gut gewesen. Daß sie gut sei, das liegt bei uns. Wir dürfen sie nicht ohne Nutzen an uns vorübergleiten lassen, wie wir an sich nichts aus der Hand geben dürfen, das imstande ist, einmal Wort zu sein. Es liegt vor allem bei uns, in uns selbst jene Kraft zu pflegen und zu entfalten, die imstande ist, uns so zu rüsten, daß wir mit des Daseins Widerwärtigkeiten fertig werden. Mag das Glück zuwenden nach Gebühr oder Ungebühr, stärker muß unser Wille sein, es zu zwingen, daß es uns schenke, was wir mit gutem Herzen und nach unserer Anlage fordern zu dürfen glauben.

* * *

Wichtige Dienstanweisung des Jungbannes 259

Ab Samstag, dem 14. November 1936, beginnt im Jungbann 259 der Dienst für das Deutsche Jungvolk am Staatsjugendtag um 9 Uhr und hört spätestens um 13.30 Uhr auf. Die Nachmittage des Mittwoch und Samstag sind in erster Linie für den Führerdienst vorgesehen. Nach Möglichkeit werden die übrigen Nachmittage vom Jungvolkdienst freigehalten, was natürlich nicht ausschließt, daß auch an anderen Nachmittagen in der Woche im Notfall und den Umständen entsprechend einmal Dienst angesetzt werden kann.

Für die Fähnlein 33 und 35/259 (Herne-Horsthausen), 18 und 20/259 (Sodingen-Holthausen) und einen Teil des Fähnleins 30/259 (Lehrfähnlein Herne-Mitte) kann der Staatsjugendtag in den nächsten Wochen auf Grund des noch immer bestehenden Führermangels erst um 14 Uhr beginnen. Dieser Nachmittagsdienst in den genannten Fähnlein wird dann im allgemeinen am Samstag um 18 Uhr beendet sein.

Beschwerden über irgendwelche Unzulänglichkeiten, die bei dem Massenbetrieb des Deutschen Jungvolks vorkommen können, werden am zweckmäßigsten in der Dienststelle des Jungbannes 259 Herne, Schloß Strünkede, vorgebracht, und zwar in der Zeit von 9 bis 11 Uhr Montags und Donnerstags einer jeden Woche.

Der Führer des Jungbannes 259:
gez. Wilhelm Gutjahr, Stammführer.

* * *

Konzert des MGV. „Frohsinn"

Am kommenden Sonntag veranstaltet der MGV. „Frohsinn" im Vereinsheim Friedrichseck sein diesjähriges Herbstkonzert. Die Konzertfolge wird bestimmt von dem Motto: Vaterland — Heimatliebe — Soldatenleben. Es gelangen Werke von Ena Ludwig, Sturm, Diederichs, Dahlke, Lang und unserem heimischen Komponisten Georg Nellius zum Vortrag. Unter der Stabführung des Chorleiters Anton Kniebe ist intensive Arbeit im Verein geleistet worden. Das Konzert verspricht daher einen vollen Erfolg. Den orchestralen Teil bestreitet das Horsthauser Mandolinen-Orchester.

* * *

Das 25. Chorkonzert des Herner Männerchors

Der Herner Männerchor hat für sein Festkonzert mit anschließender Festfeier am Sonnabend bei Strickmann ein erlesenes Programm aufgestellt. Zwei Chöre mit Klavierbegleitung leiten den Abend ein, und zwar „Trösterin Musik" von Anton Bruckner und „Im Gegenwärtigen Vergangenes" von Franz Schubert. Die nicht leichte Chorballade „Der Feuerreiter" von Math. Neumann erinnert an den alten Chorstil, während Lißmanns „Psalm der Arbeit" und „Stille" von Niemeyer modern gestaltet sind. Auch das gefällige volkstümliche Lied kommt zur Geltung in Schöpfungen von Georg Nellius und Franz Ludwig. — Als Solisten des Abends lernen wir Ena Ludwig kennen, die als Meisterin des Klavierspiels einen wohlklingenden Namen hat. Sie wird mit zwei Stücken von Franz Liszt, dem „Nocturno" in Des-Dur von Chopin und zwei Impromptüs von Franz Schubert erneut ihre Künstlerschaft unter Beweis stellen. Uebrigens ist Frau Ena Ludwig auch als Komponistin bekannt, der Männerchor singt ihr prächtiges zeitgemäßes Stück „Volk baue das Reich".

* * *

BdM im Kampf gegen Hunger und Kälte

Der Obergau Westfalen (9) führt in Zusammenarbeit mit der NSV eine Sammelaktion durch. Die Mädel- und Jungmädel-Untergaue setzen sich dafür ein, daß innerhalb der Werkstuben des BDM Spielzeug, nützliche Strickwäsche (Kinderausstattung für das Kleinkind, Mütze, Strümpfe, Handschuhe) gearbeitet werden. Das Material wird zum großen Teil von der NSV geliefert, zusätzlich der hierfür gesammelten Beiträge der Jungmädel und Mädel. Abschließend wird jeder NM-Untergau eine Werkausstellung zusammen mit der NSV durchführen, wo die handwerklichen und handgearbeiteten Spielzeuge und Handarbeiten der Mädel der Oeffentlichkeit gezeigt werden sollen.

* * *

Starke Besetzung der Schnelltriebwagen Berlin – Köln

Platz- oder Zulassungskarten erforderlich.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen teilt mit: Die von Berlin nach Köln verkehrenden Schnelltriebwagen Fdt 16 und 18, die zu einem Zuge vereinigt bis Hamm laufen, um dann ihren Weg als Fdt 16 über Essen und als Fdt 18 über Wuppertal nach Köln fortzusetzen, waren in letzter Zeit sehr oft überbesetzt. Zur Herbeiführung eines geordneten Verkehrs ist von sofort ab wieder das Zulassungsverfahren eingeführt worden. Die Benutzung dieser Schnelltriebwagen ist also wieder vom Besitz einer Platz- oder Zulassungskarte abhängig. Platzbestellungen sind zu richten an das Mitteleuropäische Reisebüro (MER), Berlin Potsd. Bhf.

* * *

* **Eine Straße sank um 2,50 Meter.**

Wohl nirgends haben sich Bergschäden in den letzten Jahren so stark bemerkbar gemacht, wie an der westlichen Stadtgrenze, also an der Rottbruch- und Holsterhauser Straße. Auch die Häuser der Randsiedlung auf dem Gelände der abgebrochenen Sandfortschen Ziegelei weisen schon eine bedenkliche Schieflage auf. Wie unsere Leser sich noch erinnern, wurden im Frühjahr auf der Holsterhauser Straße, nicht weit von der Stadtgrenze, zwei Häuser wegen Schieflage abgebrochen. Wie jetzt vorgenommene Nivellierungen ergeben haben, ist die Holsterhauser Straße, die eine Verlängerung der Shamrockstraße darstellt, um 2,50 Meter gesunken. Da die Hafenbetriebsgesellschaft an dieser Stelle ein Abstellgleis hat, wirken sich diese Bodensenkungen besonders kraß aus. In der nächsten Zeit wird die Hebung der Straße durchgeführt, wofür einige Tausend Kubikmeter Erde erforderlich sind.

* **Steeler Kumpels verlassen Herne.**

Vor einigen Jahren wurden von der Zeche Constantin 4/5 etwa 150 Bergarbeiter, hauptsächlich Steeler, von den zur Stillegung gekommenen Kruppzechen in Essen übernommen. Die Leute behielten ihre Wohnung in Steele und wurden durch Autobusse von ihrem Wohnort zur Zeche und zurück gebracht. Da sich nun auch die Lage auf den Essener Kruppzechen gebessert hat, werden die Bergleute wieder nach dort verlegt. Die ersten Verlegungen erfolgen in den nächsten Tagen.

* **Eine Schachtanlage wird verschönert.**

Der am Fuße des Gysenberges gelegene Schacht Constantin 11 dient als Luftschacht und besitzt umfangreiche Gebäude. Gegenwärtig sind nun dort eine große Anzahl von Anstreichern dabei, Fenster, Türen und Tore in einem neuen grünen Anstrich erstehen zu lassen. Die großen Gehäuse der Ventilatoren und das Schachtgerüst wie auch die anderen Eisenkonstruktionen werden in Grau gestrichen. Ferner nimmt man Anpflanzungen von Sträuchern vor, die das Bild der Anlage erheblich verschönern werden.

* **Neuer Meister.**

Der Schreiner Karl Sydow, Behrensstraße 12, bestand vor der Oldenburger Handwerkskammer seine Meisterprüfung im Schreinergewerbe mit „gut". Außerdem erhielt er eine besondere Auszeichnung im Kanzelbau. Dem neuen Meister auch unserseits die besten Glückwünsche.

* **In der Wohnung verunglückt.**

Die Witwe N. aus der Bertastraße glitt gestern vormittag in ihrer Wohnung so unglücklich aus, daß sie sich einen doppelten Armbruch zuzog und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Bedenklicher Unfug mit „Flitschen".**

Am Mittwoch haben mehrere Schüler mit „Flitschen" die Glühbirnen in dem Garten des Wirtes Düppe-Korte, Baukauer Straße, zertrümmert und die dort herumlaufenden Hühner verletzt. Ferner wurde der in dem Nachbargarten befindliche Schüler P. am Kopf verletzt. Die Täter haben Bestrafung zu erwarten.

* **Schwere Schnittwunden**

erlitt vorgestern die 10jährige Helga T. aus der unteren Bahnhofstraße. Das Kind hatte in einem Geschäft Oel geholt, stürzte mit der Flasche aber auf der Straße und erlitt erhebliche Schnittwunden an Hand und Arm. Man brachte es ins Krankenhaus.

* **Arbeitsunfall eines Schiffers.**

Gestern nachmittag geriet ein Schiffer aus Herne auf dem Kanal zwischen zwei Kähne. Dabei erlitt er einen Fußbruch, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* **Kleinkunstbühne im Saalbau Anlauf.**

Ein bunter Wirbel von einem guten Dutzend unterhaltsamer Sachen zog auch im letzten Programm an den Besuchern vorüber. Fritz Hampe wußte als Ansager die Gäste mit frohen Launen einzustimmen und gefiel auch in seinen bunten Auftritten. Milton erweckte mit seinen schwerathletischen Bodenübungen besonderes Interesse. Moderne Kraftspielerei, blitzschnelles Handeln und schlackenlose Technik zeichneten seine Darbietungen aus. Ein noch sehr junger Zauberer, Rolf Dinardi, der in seinem Fach ein wirklicher Künstler ist, bot den Besuchern mit seinen Tricks und seiner Fertigkeit ein nichtalltägliches Schauspiel. Der junge Mann hat sich seine Kenntnisse selbst in mühevoller Kleinarbeit angeeignet und sich auch die dazu notwendigen Instrumente selbst angefertigt. Sein „magisches" Entree eröffnete das Programm mit kleinen Tricks, die bei den Zuschauern viel Heiterkeit und Beifall auslösten. Die Glanznummer des Abends war das „große Blumenfest", wohl die beste Illusion des Künstlers. In einem Zeitraum von einer Viertel Stunde verwandelte er die leere Bühne in ein prachtvolles Blumenmeer. Für die Zuschauer rätselhaft erschienen und verschwanden lebende Tiere auf der Bühne. Reichlicher und herzlicher Beifall dankte ihm für diese Glanzleistung. Dazu kamen allerlei bunte Einlagen.

Die DAF-Winterarbeit beginnt

Geleitwort des Gauleiters zur Eröffnung.

Der Gauleiter und Oberpräsident, Parteigenosse Josef Wagner, hat zur Eröffnung der DAF-Winterarbeit 1936/37 am Sonntag, dem 15. November, in der Stadthalle zu Hagen folgendes Geleitwort zur Verfügung gestellt:

„Die siegreiche nationalsozialistische Bewegung bleibt nicht bei der formalen Eroberung des Staates stehen. Ihr militanter Charakter verleitet sie nun nicht etwa zur Niederhaltung des Volkes mittels Brachialgewalt und staatlicher Verwaltung. Sie strebt vielmehr unzweideutig nach einer engen Verbindung der Idee: Volk und Staat. Je gefestigter Staat und Mensch in ideeller Hinsicht sind, um so reichhaltiger und tiefer läßt sich das Leben gestalten, und um so kühner kann der führende Staatsmann an die Bewältigung der großen Aufgaben herangehen. Alle deutschen Menschen zu einer seelischen und willensmäßigen Einheit zusammenzuführen, ist die große und schöne Aufgabe der NSDAP."

*

DAF-Amtswaltertagung in Hagen.

In der Stadthalle auf der Springe in Hagen findet anläßlich der Eröffnung der Winterarbeit am Sonntag, dem 15. November 1936, 15 Uhr, eine DAF-Amtswaltertagung statt. Neben dem Gauobmann, Parteigenossen Ernst Stein, M.d.R., spricht der stellvertretende Gauleiter, Parteigenosse Vetter, Hagen, zu den DAF-Männern. Die Arbeitstagung steht unter dem Geleitwort des Gauobmanns: „Die Deutsche Arbeitsfront ist die Vollstreckerin des Willens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik."

Vor Beginn der Tagung findet ein Aufmarsch von Werkscharmännern in der Zeit von 14 bis 14.30 Uhr an der Stadthalle statt. Der Gauobmann nimmt in dieser Zeit den Vorbeimarsch der Werkscharmänner des Gaues Westfalen-Süd ab. Mit dieser großen Amtswaltertagung werden die Arbeitstagungen der Gauabteilungen und Gaubetriebsgemeinschaften eingeleitet, die an den folgenden Wochentagen in den verschiedenen Städten des Gaugebietes gehalten werden.

*

Betriebsüberprüfungen haben begonnen

„Unfallverhütungsaktion" der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall".

Die große „Unfallverhütungsaktion" der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall", die in Berlin durch eine Großkundgebung, auf der Pg. Dr. Ley sprach, am 4. d. M. eröffnet wurde, sieht genaue Betriebsüberprüfungen durch Betriebsführer, Arbeitsschutzwalter und Betriebsingenieure vor. Ein jeder Tag der Zeit vom 9. 11. bis 9. 12. steht unter einer bestimmten Parole. So fordern die einzelnen Tage in der Woche vom 9. 11. bis 14. 11. 36 allgemeine Ueberprüfungen des Betriebes. Es ist vorgesehen eine Ueberprüfung der persönlichen Arbeitsplätze auf ihre Unfallsicherheit und Sauberkeit. Da durch herumliegende Gegenstände innerhalb der Wege oft Unfälle entstehen, ist eine Befreiung der Verkehrswege von allen herumliegenden Gegenständen angeordnet. Die Ueberprüfung der Treppen auf Unfallsicherheit, ist, genau wie die Ueberprüfung aller Leitern von besonderer Wichtigkeit, da hier eine Quelle steter Unfallgefahren besteht.

Es ist ein Zeichen für die umfassende Anlegung der Unfallaktion, daß auch die Türen und Notausgänge an einem Tage überprüft werden. Abgeschlossen wird die Woche am Sonnabend, dem 14. 11., durch eine Ueberprüfung der Fußböden, Luken, Oberlichter, Fenster und Dächer auf Unfallsicherheit. Durch diese Tagesprüfungen soll in den Betrieben erreicht werden, daß sämtliche Gefahrenquellen, soweit es menschenmöglich ist, beseitigt werden.

Von unseren Flöznamen

Das Kohlenvorkommen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk besteht in zahlreichen übereinander gelagerten, dickeren oder dünneren Schichten, die durch Gestein voneinander getrennt sind. Diese Kohlenschichten nennt man Flöze. Sie sind allerdings keineswegs mehr eben, sondern durch mächtige Bewegungen der Erdkruste gefaltet, wie ein Kleid Falten wirft, gerissen, abgesunken, hochgehoben usw. Daher findet sich dieselbe Kohlenschicht an verschiedenen Stellen in verschiedenen Tiefen. Um aber anzudeuten, daß es sich um dieselbe Kohlenschicht handelt, bedient man sich in allen Gruben für dasselbe Flöz desselben Namens. Noch vor einem Jahrzehnt konnte jede Zeche den Flözen beliebige Namen geben, was dazu führte, daß ein Flöz, das auf mehreren Zechen abgebaut wurde, auch mehrere Namen hatte. Nunmehr sind aber alle 62 Flöze einheitlich benannt. Man kann dabei drei Arten von Namen unterscheiden. Die ältesten sind die der Mager- und Eßkohlenschichten, die aus den Anfangen des Ruhrbergbaues stammen. Hier finden wir Flöz „Besserdich", das scheinbar nicht sehr gut war. Flöz „Hinnebecke" hat seinen Namen von einem alten Ruhrbach. „Dreckbank" war ein Flöz mit sehr viel Steinen. Ebenso war es mit „Schieferbank". In „Wasserbank" gibt es heute noch viele Wasseradern. „Mausegatt" heißt soviel wie Mauseloch, das Flöz wies starke Störungen auf, so daß es mitunter Mausegängen glich. Flöz „Krefteischeer" muß sich wiederholt geteilt haben, da der Name soviel wie Krebsschere bedeutet. Aus der Zoologie finden wir auch Flöz „Geitling", womit die alten Westfalen die Schwarzdrossel bezeichneten. Ein sehr gutes Flöz ist auch heute noch „Finefrau", das der feinen Frau gewidmet war. Wer bei „Girondelle" Pate gestanden hat, weiß man nicht. Man nimmt an, daß der Name von dem französischen Departement Gironde oder von den gemäßigten Republikanern, den Girondisten der Revolution 1793, abgeleitet ist. In der Reihe der alten Flöznamen gibt es noch das „Schöttelchen", „Dickebank", „Dünnebank", „Plaßhosbank", benannt nach einem Gutshof an der Ruhr bei Steele, und schließlich „Sonnenschein" und „Wasserfall".

In den Fettkohlenschichten sind die Flöze nur mit Personennamen benannt. Neben „Blücher" und Wellington" gibt es den „Präsident". Die männlichen und weiblichen Vornamen halten sich die Waage. Mancher nicht Bergbaukundige wird wohl erstaunt aufgehorcht haben, als er zum ersten Male hörte, daß „Gretchen" verhauen wurde oder 10 Mann nach „Ernestine" geschickt wurden. Mit Kathrina, Mathilde, Ida, Helene, Luise, Karoline und Angelika sind die Frauen, mit Hermann, Gustav, Mathias, Hugo, Robert, Albert, Karl, Wilhelm, Johann und Röttger sind die Männer vertreten. Die ersten Flöze der Gaskohlenschichten sind nach den Buchstaben des Alphabets benannt. Es kommen dann 8 Flöze „Zollverein", weil diese zuerst auf der Zeche Zollverein abgebaut wurden. Für die Flammkohlenschichten sind Namen aus den germanischen Götter- und Heldensagen gewählt. Es ist dieses die dritte Gruppe Namen und erst wenige Jahre alt. Sie kamen mit der Inbetriebnahme der Zeche Baldur bei Dorsten auf. Es sind die Flöze, die am tiefsten lagern und ihre Spitzenlagerung im Norden, jenseits der Emscher, haben. Hier finden wir „Aegir", den Beherrscher des stürmischen Meeres, „Baldur", den reinsten der Asen, „Loki, den Gott des Feuers", „Donar" den Donnergott, den Berggeist „Kobold" und den Mörder Siegfrieds „Hagen". Den Schluß dieser Gruppe bilden neben „Erda" die germanische Göttin der Liebe „Freya", aus dem Sagenring der Normannen die „Gudrun" und die germanische Göttin der Jugend „Iduna". Nicht vergessen sei auch das Flöz mit einer besonders mächtigen Stärke, das nach dem Altkanzler Bismarck benannt ist.

Stadt Wanne-Eickel.

„Abenteuer in Feuerland und Patagonien"

Ein Vortrag in Holsterhausen.

(s) Wer den Parteigenossen August Große unlängst bei der NS Frauenschaft hörte, wo er bei gutem Besuch in der Stadthalle über seine Abenteuer in Feuerland und Patagonien sprach, erzählt noch jetzt von den Heldentaten deutschen Pioniergeistes, die dieser Abend entrollte. Nun findet am heutigen Freitag um 20 Uhr im Lokal Oelmann an der Dorstener Straße wiederum eine öffentliche Kundgebung statt, in der Parteigenosse Große uns aus dem unerschöpflichen Schatz seiner Erlebnisse in den Gewässern und der Eiswelt von Feuerland und Patagonien, unterstützt durch interessante Lichtbilder, gleichfalls fesselnde Ausführungen machen wird. Die Ortsgruppe Holsterhausen der NSDAP, der es gelungen ist, den Redner für ihre Kundgebung zu verpflichten, kann mit Recht erwarten, daß sämtliche Parteigenossen und zahlreiche Volksgenossen durch ihr Erscheinen ihr Interesse an der Sache kundtun. Unkostenbeitrag 10 Pfg.

*

(s) **„Preußentum".** Unter diesem Leitwort findet Samstag, den 14. November, ein Elternabend des Stammes V/300 im Feldhegeschen Saale statt. Beginn 20 Uhr.

(s) **Zwei Ladendiebe festgenommen.** Zwei Personen aus Gelsenkirchen wurden am 6. November beim Ladendiebstahl getroffen. Sie hatten sich bereits eine Anzahl Gegenstände im Werte von 8 Mark angeeignet, als der Diebstahl von den Angestellten bemerkt wurde. Die Täter wurden festgenommen und werden sich dieserhalb vor Gericht zu verantworten haben.

(s) **Diebe können alles gebrauchen.** Am 5. November, in der Zeit von 18 bis 19 Uhr, wurde von einem vor dem Kolpinghause abgestellten Fahrrade das Vorderrad abmontiert und entwendet. Das Rad hatte schwarze Felgen mit einem in der Mitte etwa 1 Zentimeter grünen Streifen, die Radnarbe ist verchromt. Wer kennt den Täter?

(s) **Dieb einer Geldbörse festgenommen.** Der vor einigen Tagen gemeldete Gelddiebstahl im St.-Joseph-Haus, wo einem Invaliden eine Geldbörse mit 37 Mk. aus der Manteltasche entwendet wurde, konnte nunmehr aufgeklärt und als Täter eine 20 Jahre alte männliche Person aus der hiesigen Emscherstraße von der Kriminalpolizei festgenommen werden. Sie wurde dem Amtsgericht zugeführt.

(s) **Stalleinbruch.** In der Nacht zum 9. November wurde der Hühnerstall eines Anwohners der Friedgrasstraße erbrochen und aus demselben 5 Hühner gestohlen.

(s) **Kellerdiebstahl.** In den letzten Tagen wurde aus einem unverschlossenen Keller eines Hauses der Dorneburgerstraße ein Wringer und Zinkwaschfaß gestohlen.

(s) **Im Streit verletzt.** Am 9. November entstand auf der Heimstraße zwischen vier dort wohnenden Personen eine Schlägerei, wobei einer der Beteiligten eine schwere Kopfverletzung davontrug. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem St.-Anna-Hospital zugeführt. Lebensgefahr besteht z. Zt. nicht.

(s) **Feuermelder böswillig eingeschlagen.** Kurz vor Mitternacht wurde der Feuermelder, Ecke Bickern und Gelsenkirchener Straße böswillig eingeschlagen und in Tätigkeit gesetzt. Als mutmaßlicher Täter wurde eine Person aus der Hermann-Göring-Straße festgenommen.

Dinslakener Viehmärkte

Dinslaken, 11. Nov. Am gestrigen Martinimarkt waren insgesamt 1165 Stück Rindvieh aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt: Kühe: 1. Sorte 500 bis 540, einzelne höher, 2. Sorte 455—500, 3. Sorte 375—455. Tragende Rinder: 1. Sorte 425—470, einzelne höher, 2. Sorte 390—425, 3. Sorte 370—390. Jungrinder 120—250. Stiere von 250—410 RM. Geschäft in guten Tieren mittel, sonst langsam. — Der gestrige Schweinemarkt war mit 855 Stück belebt. Auftrieb: 710 Ferkel und 145 Läufer. Es wurden gezahlt für das Stück: bis 6 Wochen alt 7,50—10, 6 bis 8 Wochen alt 10—14, 8 bis 13 Wochen alt 14—18, 3—4 Monate alt 18—24, 4 bis 5 Monate alt 24—35, über 5 Monate alt 35—45 RM. Der nächste Zuchtviehmarkt findet am kommenden Dienstag, 17. November, und der nächste Schweinemarkt am kommenden Montag, 16. November, statt.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Gegen die Heranziehung zu **Straßenreinigungsbeiträgen** für das Rechnungsjahr 1936 war, soweit es sich um die Einbeziehung einiger Straßen des ehemaligen Amtes Sodingen handelte, Einwendungen erhoben worden. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat durch Entscheidung vom 30. 10. 1936 diese Einwendung, soweit sie sich auf die **Bellwig- und Börsinghauser Straße** bezog, gänzlich zurückgewiesen und, soweit sie sich auf die **Mont-Cenis-Straße** bezog, mit der Maßgabe zurückgewiesen, daß der Teil der Mont-Cenis-Straße von Börsinghauser bis Bruchstraße als beitragsfrei erklärt wird. Dieser Straßenteil bleibt somit beitragsfrei. Gegen die Höhe der Straßenreinigungsbeiträge sind Einwendungen nicht erhoben worden.

Meine Entschließung vom 24. 2. 1936 über die Festsetzung der Straßenreinigungsbeiträge für das Rechnungsjahr 1936, deren Sätze unter dem 4. März ds. Js. bekanntgemacht worden sind, hat also Rechtskraft erlangt.

Herne, den 9. November 1936.

Der Stadtbürgermeister.

Sport-Rundschau

Großes Sonntags-Sportprogramm

Fußball-Länderkampf Deutschland – Italien

Von den zahlreichen sportlichen Veranstaltungen, die am Wochenende zur Durchführung kommen, steht der Länderkampf im

Fußball

zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Italien im Mittelpunkt des Geschehens. Schon seit Tagen ist das 100 000 Personen fassende Olympiastadion, der Schauplatz dieses Kampfes, restlos ausverkauft. Das Interesse an dem Spiel ist vor allem deshalb so groß, weil Italien von den kontinentalen Mannschaften unser schwerster Gegner, gegen den wir bisher nur einmal gewonnen (1929 in Turin!), aber schon viermal verloren haben! Wird die sechste Begegnung einen Sieg der deutschen Farben bringen? Ausgeschlossen ist es nicht, denn Deutschlands Vertretung ist die gleiche, die in Glasgow den Schotten einen so großen Kampf geliefert hat. — Die übrigen Fußballereignisse einschließlich der zahlreichen Meisterschaftskämpfe stehen natürlich im Schatten des Ländertreffens. Interessieren dürfte höchstens noch der Repräsentativkampf zwischen den Mannschaften von Württemberg und Elsaß in Stuttgart. — Im

Handball

sind nach wie vor die Meisterschaftsspiele Trumpf, die in allen Gauen ihren Fortgang nehmen. — Das Ereignis im

Rugby

ist der Länderkampf Holland — Deutschland in Hilversum. Deutschland stellt in Hilversum eine zweite Garnitur ins Feld, die sich vorwiegend aus nord- und süddeutschen Spielern zusammensetzt und mit einem Siege die Heimreise antreten dürfte. — Im

Hockey

werden die Spiele um den Eichenschild mit der Zwischenrunde fortgesetzt. Hessen-Südwest tritt in Berlin gegen Brandenburg an, in Schweinfurt hat die badische Mannschaft die Vertretung von Württemberg/Bayern und in Hamburg die Nordmarkelf Rheinlands Vertretung zu Gast, während in Hannover die Gaumannschaft Mitte gegen Niedersachsen/Westfalen antritt. — Auch die

Leichtathleten

sind nicht ganz untätig; sie führen in fast allen Gauen ihre Meisterschaften im Erkundungslauf durch. — Von den Veranstaltungen der

Turner

ist vor allem der Gerätekampf Westfalen — Niedersachsen in Bielefeld zu nennen. In Aachen wird sich die Deutschlandriege der Turner anläßlich des 75jährigen Bestehens der Aachener Turngemeinde vorstellen. — Die

Fechter

ziehen am Samstag und Sonntag in Worms ein großes Turnier auf, an dem die besten deutschen Fechter teilnehmen. — Das Programm der

Schwimmer

sieht neben dem Beginn der Kämpfe um die deutsche Wasserballmannschaft in Stuttgart noch reichsoffene Kämpfe in Würzburg und Paderborn vor. — Große

Berufsboxkämpfe

finden in Frankfurt statt, wo Adolf Heuser den Hauptkampf gegen den Amerikaner Gene Stanley bestreitet. Einige der besten deutschen Amateure folgen einer Einladung nach Oslo, während die Staffel von Colonia Köln am Wochenende zwei Kämpfe in Stettin austrägt. — Die

Schwerathleten

veranstalten ein internationales Ringerturnier in Nürnberg, während die Niederrheinringer zum Repräsentativkampf gegen Westfalen in Wuppertal antreten. — In der Deutschlandhalle steigt am Samstag das

Fest der Sportpresse,

das auch diesmal ein Glanzpunkt der sportlichen Berliner Winterzeit zu werden verspricht. Zahlreiche Olympiakämpfer werden an den Wettbewerben teilnehmen, während sich an Massenvorführungen der Turnerinnen und der Polizei über 400 Aktive beteiligen. —

Radrennen

finden am Wochenende auf den Winterbahnen in Münster, Kopenhagen, Köln, Antwerpen und Basel statt. In der Kölner Rheinlandhalle kommt ein Radländerkampf Deutschland — Holland zum Austrag, während im Mittelpunkt der Eröffnungsrennen in der Münsterlandhalle ein 100-km-Mannschaftsfahren steht. — Auf dem

Turf

hat der Betrieb stark nachgelassen, da das Ende der Saison dicht vor der Türe steht. Von den deutschen Bahnen halten noch Strausberg und Mülheim Galopprennen ab.

Tagung des Olympischen Ausschusses

Die deutsche Bilanz

In einer Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses im Hause des Deutschen Sports gab der Reichssportführer von Tschammer und Osten einen Rückblick über die glanzvoll verlaufenen Olympischen Spiele 1936 und umriß in großen Zügen die Vorbereitungen, die Entwicklung der allgemeinen Leistungssteigerung und die großen deutschen Erfolge. Der Schlußbericht ließ klar den Weg erkennen, den die deutschen Leibesübungen in den nächsten Monaten zu beschreiben haben.

An der Abschlußsitzung nahmen u. a. teil: Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Dr. Karl Ritter v. Halt, Gesandter von Bülow-Schwante, Oberregierungsrat Dr. Mahlo, Dr. Carl Diem, Baron le Fort, Olympia-Inspekteur Busch, weitere Mitarbeiter und eine Reihe von Fachamtsleitern im Reichsbund für Leibesübungen.

Der Reichssportführer gedachte einleitend des verstorbenen Radsport-Fachamtsleiters Franz Eggert, zu dessen Gedenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben.

Sodann ergriff der Reichssportführer das Wort zu längeren Ausführungen. Er bemerkte einleitend: „Die Zusammenkunft des Deutschen Olympischen Ausschusses entspricht einer sachlichen Notwendigkeit. Daß sie jetzt erst, fast drei Monate nach Beendigung der Olympischen Spiele, erfolgt, entsprang meinem Wunsche, den notwendigen zeitlichen Abstand von den Ereignissen zu gewinnen, um so leidenschaftslosere und objektivere Erkenntnisse aus unseren gemeinsamen Maßnahmen zu gewinnen."

Der Reichssportführer begründete die Ursachen unserer großen Erfolge mit folgenden Worten: „Trotz allen erschwerenden Umständen hat der deutsche Sport sich, das darf ohne Anmaßung gesagt werden, in vollem Umfange bewährt. Unsere Kämpfer haben gesiegt, weil sie härter waren gegen sich selbst, weil sie sich einer Führung bedingungslos unterordneten, weil sie im entscheidenden Augenblick die Nerven behalten haben und über sich selbst hinausgewachsen sind. Gerade an diesen seelischen Eigenschaften aber hatte es den deutschen Wettkämpfern früher immer gefehlt. Daß das nach knapp dreieinhalbjähriger nationalsozialistischer Erziehung grundlegend anders geworden ist, ist eine der wertvollsten und beglückendsten Erkenntnisse des Ergebnisses dieser Spiele; denn sie beweist uns, daß der deutsche Sport mitmarschiert in der großen Erneuerungsbewegung des Nationalsozialismus. Ich halte es für unser aller Pflicht, an dieser Stelle feierlich zu bekennen, daß wir den olympischen Lorbeer, den wir für Deutschland erringen konnten, am Altar der nationalsozialistischen Bewegung niederlegen wollen, und daß wir dieser Bewegung und unserem Führer Adolf Hitler aus tiefstem Herzen dafür dankbar sind, daß er mit der Erneuerung des deutschen Volkes zugleich auch der Erneuerer und große Förderer des deutschen Sports geworden ist."

Den Mitgliedern des Deutschen Olympischen Ausschusses sprach dann Reichssportführer für die geleistete Arbeit und bewiesene Werktreue herzlichen Dank aus.

Der Reichssportführer führte weiter aus: Die über Erwarten großen deutschen Erfolge könnten allzu leicht zu einer Unterschätzung des gegnerischen Könnens verleiten, deshalb müssen die für uns günstigen Umstände, mit denen bei den nächsten Spielen nicht zu rechnen ist, besonders herausgestellt werden. Es handelt sich hier einmal um die Austragung im eigenen Lande und die Rückstärkung, die die deutsche Mannschaft durch die Anwesenheit des Führers und die Anfeuerung durch große Massen deutscher Volksgenossen erfuhr, sodann um die Vermeidung aller ungünstigen Einflüsse, wie sie mit einer langen Ausreise, der Ernährungsumstellung und dem Klimawechsel verbunden sind. Hierdurch hatte sich das Kräfteverhältnis zugunsten der deutschen Mannschaft verschoben. Solche nachteilige Auswirkungen, die durch den Aufenthalt in fremden Ländern bedingt sind, lassen sich nur abschwächen durch rücksichtslos durchgreifende Mannschaftsführung.

Eins tritt bei der Beurteilung der sich über die Jahre 1934 bis 1936 erstreckenden Vorbereitung klar und eindeutig in Erscheinung: Es ist dies eine nicht unerhebliche Leistungssteigerung in allen Sportarten und der wiedergewonnene Anschluß an den internationalen Leistungsstand, sowie ferner eine für die Fortentwicklung besonders wichtige und bisher nicht vorhandene Leistungsdichte in den Spitzenleistungen vieler Sportzweige.

Dies war eine Voraussetzung für ein erfolgreiches Abschneiden bei den Olympischen Spielen und das Ergebnis der Intensivierung aller vorbereitenden Arbeit. Alles dies war aber nur möglich durch eine Konzentrierung aller ideellen und materiellen Kräfte durch eine autoritäre sportliche Führung."

Zum Schluß seiner Rede sagte der Reichssportführer: „Wir können uns in der Welt umsehen, wo wir wollen; abgesehen von wenigen Einzelpersönlichkeiten, die durch ihre Stellungnahme auch ihren Völkern nur ihre Unsachlichkeit und Unsportlichkeit bewiesen und den entsprechenden Widerspruch im eigenen Lande hervorgerufen haben, finden wir nur eine Stimme der Anerkennung, nur eine gemeinsame Ansicht über die Gründe und Hintergründe des deutschen Erfolges bei den Olympischen Spielen, und wir müssen feststellen, daß für Deutschland eine gewaltige Bresche in die uns feindliche Stimmungsmache des Auslandes geschlagen wurde."

Nachdem der Reichssportführer seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einem Sieg-Heil auf den Führer und das Vaterland geschlossen hatte, brachte Dr. Karl Ritter von Halt dem Präsidenten des Deutschen Olympischen Ausschusses den Dank aller Mitglieder aus.

Im Anschluß an die Sitzung wurden einige Schmalfilme von den verschiedenen sportlichen Kämpfen bei den Olympischen Spielen in Berlin vorgeführt.

Westdeutsche Hochschulmeisterschaften

Die Akademischen Weltmeisterschaften im kommenden Jahre erfordern von den deutschen Studenten eine intensive Vorbereitung, soll die Stellung Deutschlands im internationalen Hochschulsport gehalten und weiter gefestigt werden. Die Deutschen Hochschulmeisterschaften sollen einen Ueberblick geben über den augenblicklichen Stand des sportlichen Könnens unserer Studenten und gleichzeitig der Ermittlung der Besten dienen.

Den Deutschen Hochschul-Meisterschaften voraus geht die Meisterermittlung der westdeutschen Hochschulen, die im Handball, Fußball und Hockey ihren eigenen Titelträger suchen, der gleichzeitig die westdeutschen Farben bei den Deutschen Meisterschaften zu vertreten hat. Der Kreis VII (Westdeutschland) hat nun folgenden Spielplan für die Handball meisterschaft aufgestellt:

Vorrunde am 10. Dezember: TH Aachen — HfL Bonn; Med. Ak. Düsseldorf — Uni Köln; Uni Bonn — HfL Dortmund; die Universität Münster greift erst in der Zwischenrunde ein und trifft hier am 16. Dezember auf den Gegner der Düsseldorfer Begegnung. Das Endspiel findet am 13. Januar statt; Titelverteidiger ist die Universität Köln.

Im Fußball verteidigt die Universität Münster den Titel; die Vorrunde am 2. Dezember bringt folgende Paarungen: HfL Bonn — Med. Ak. Düsseldorf; Uni Köln — TH Aachen; Uni Münster — HfL Dortmund. Die Universität Bonn ist spielfrei. Die Zwischenrunde steigt am 9. Dezember, das Endspiel am 13. oder 14. Januar.

Zu der Hockey meisterschaft haben nur Münster, Bonn, Köln und Aachen gemeldet, die den Meister in einem Turnier ermitteln, das am 16. und 17. Dezember in Köln ausgetragen wird.

Zu erwähnen wäre noch, daß die Fußballmannschaft der Universität Köln im Dezember auch ein Spiel gegen Cambridge austragen wird und Kämpfe gegen die Universität Hamburg und nach Süddeutschland abgeschlossen hat.

Heute Beginn des Schitrockenkursus

Am heutigen Freitag beginnt der bereits angekündigte Schitrockenkursus für Frauen und Mannei in der Turnhalle des Oberlyzeums an der H.-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr. Schitrockenkurse dienen der Uebung der grundlegenden Bewegungen und Fertigkeiten des Schilaufes in der Halle. Sie erleichtern dem, der das erstemal draußen im Schnee auf den Brettern steht, das Lernen ganz wesentlich. Die Schneeschuhe werden von der NSG. „Kraft durch Freude" gestellt. Bekleidung: Bade- oder Turnanzug, jedenfalls leichte Kleidung, aber hohe feste Straßenstiefel, Berg- oder Schistiefel. Dauer des Kursus: 6 bis 8 Wochen. Gebühren: DAF-Mitglieder und deren Angehörige 0,40 RM je Uebungsstunde. Eintritt: Nur bei Kursusbeginn (geschlossener Kursus).

5000 RM. für „Isis"-Hinterbliebene

Der Reichssportführer hat für die Hinterbliebenen der mit dem Motorschiff „Isis" untergegangenen Besatzung 5000 RM. gespendet, die der Einnahme des Länderspiels gegen Italien im Olympiastadion entnommen werden.

Hockey — ein uraltes Spiel

Erste Meisterschaft im nächsten Frühjahr.

Wenn das Laub von den Bäumen fällt, beginnt bei den Sportlern die Spielzeit. Man setzt sich nun nicht etwa zur Ruhe, sondern zieht Sonntag für Sonntag auf den Sportplatz, ob es stürmt oder schneit. Leichtathleten, Ruderer, Paddler greifen zum Hand- oder Fußball, andere wieder haben sich dem Spiel mit dem Krummstock verschrieben, dem Hockey. Freundschaftsspiele, Meisterschaftsspiele um die notwendigen Punkte oder sogar Länderspiele gegen die Mannschaften anderer Nationen stehen im Mittelpunkt des winterlichen Sportgeschehens, wenn man von den reinen Wintersportarten, wie Eis- und Skilauf, absieht. Zweifellos vereint der Fußball die stärkste Macht hinter sich und kann mit Recht die Forderung erheben, ein Volkssport zu sein. Handball, wohl das jüngste der Spiele, hat ebenfalls schon viele Freunde gefunden, und besonders die Hallenhandballturniere erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Mit dem olympischen Sieg hat der deutsche Handballsport einen stolzen Triumph errungen und gezeigt, daß er bis auf Oesterreich allen übrigen Ländern in jeder Hinsicht weit voraus ist. Das Hockeyspiel hat zwar noch nie eine große Anhängerschaft gehabt, verfügt aber über einen treuen Stamm von Spielern, Männern und Frauen.

Bei den Olympischen Spielen war das Hockenturnier auf dem herrlich hergerichteten Hockenstadion ein besonderes Ereignis. Tag um Tag säumten 20 000 Menschen das Spielfeld, auf dem die besten Nationen vertreten waren. Allein das Auftreten der indischen Mannschaft war ein besonderer Genuß. Darüber hinaus aber war doch die Tatsache zunächst erstaunlich, daß sich so viel Zuschauer einfanden, da doch Hockey selten einen größeren Zuschauerkreis findet. Der Grund war aber wohl, daß man hier das Spiel auf diesem Platz so recht miterleben konnte und mitgerissen wurde. Der sportliche Erfolg war die Bestätigung, daß Deutschland eine der stärksten Hockennationen Europas ist. Indien dagegen ist noch führend in der Welt, doch entspricht das Ergebnis des olympischen Turniers gegen Deutschland nicht dem eigentlichen Können. Unser Elf hat diese hohe Niederlage durch ihre Nervosität verschuldet, und bald darauf spielte ja die Berliner Mannschaft, in der ein großer Teil der deutschen Nationalmannschaft steht, gegen die gleiche Mannschaft unentschieden!

Hockey ist eines der ältesten Spiele der Mannschaft und reicht in seiner Ausübung bis weit vor Beginn des Christentums zurück. Dessen ungeachtet hat es aber erst spät seine sportliche Form gefunden. Das eigentliche Ursprungsland des Hockenspiels ist mit Genauigkeit nicht festzustellen, zumal sich vier Länder um diese Ehre streiten. Bei Ausgrabungen fand man Steine, die in Reliefs schon dieses Spiel mit dem Krummstab zeigten und untrügliche Beweise liefern, daß die alten Griechen schon ein derartiges Spiel pflegten. Unabhängig davon aber machte man ähnliche Entdeckungen bei indianischen Stämmen, die ebenfalls ein Spiel mit dem Stock kannten. Für unser modernes Hockey wurden im Jahre 1880 die ersten allgemein gültigen Regeln festgelegt, die dem Spiel die feste Form gaben und den Weg für seine weitere Ausbreitung ebneten. 1896 wurde zum ersten Mal in Deutschland Hockey gespielt, und zwar im Rheinland, von wo es dann seinen Siegeszug durch ganz Deutschland antrat. Das erste große Wettspiel im Hocken wurde von Frauen ausgetragen, erst dann entschlossen sich die Männer dazu. Der deutsche Hockensport kannte bisher keine Meisterschaft, wie sie in den anderen Sportzweigen ausgespielt wird, sondern seine große Trophäe war der Silberschild, den der Sportklub 1880 Frankfurt im Jahre 1907 gestiftet hatte und der von den besten Gaumannschaften ausgespielt wird. Nun aber hat auch der deutsche Hockensport seine Meisterschaft, die erstmalig im kommenden Frühjahr ausgetragen wird. Diese Tatsache wird sicher dazu beitragen, auch dem Geschehen auf den Hockenfeldern wieder größeres Interesse entgegen zu bringen und mehr Freunde in dem Bann dieses Spiels zu ziehen, das es wirklich verdient hat.

*

Wenig Hoffnung für Rheinland

Zwischenrunde um den Hockey-Eichenschild der Frauen

Der Hockey-Eichenschildkampf der deutschen Frauen wird sich aller Voraussicht nach sehr schnell „einbürgern". Schon im Vorjahr genossen diese Spiele eine größere hockensportliche Volkstümlichkeit als die Frauen-Gastspiele der vorausgegangenen Jahre, und die zweite „Auflage" in der Spielzeit 1936/37 dürfte noch größeren Anklang finden.

In der Vorrunde hat es diesmal nur ein Spiel gegeben. Baden Württemberg schlug nach einem recht dramatischen Kampf in der Verlängerung mit Glück 2:1 die Vertreterinnen von Sachsen/Schlesien. Am kommenden Sonntag nun werden vier Zwischenrundenspiele ausgetragen, in denen auch die westdeutschen Vertreterinnen mitwirken werden. Das Programm lautet:

Hamburg: Nordmark — Rheinland
Hannover: Mitte — Niedersachsen / Westfalen
Schweinfurt: Bayern — Württemberg/Baden
Frankfurt/M.: Hessen Südwest — Brandenburg.

Großes HJ-Sportfest in Dortmund

Vielseitige Darbietungen in der Westfalenhalle.

Ueber 1000 Dortmunder Hitler-Jungen werden am kommenden Sonnabend in der Westfalenhalle in einem großen Sportfest zeigen, in einem wie starken Maße die körperliche Schulung in der HJ und dem DJ erfolgt. Die einzelnen Einheiten des Standortbereiches Dortmund haben in den vergangenen Wochen fleißig geübt, um durch wohlgelungene Vorführungen ihre körperliche Gewandheit nachzuweisen. Das Bild wird ein recht mannigfaltiges sein, denn neben Massenfreiübungen, einem „Bunten Boden", Staffeln und Spielen zeigen auch die Motorsporteinheiten und die Marine-HJ ihr Können. Die Zuschauer werden sich also einen rechten Begriff von der Ausbildungsarbeit in der HJ machen können. Die Teilnahme vieler führender Männer der Partei, der Wehrmacht und der Behörden unterstreicht die Bedeutung der Veranstaltung, die noch durch die voraussichtliche Anwesenheit des Stellvertreters des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, erhöht wird. Der Stabsführer wird vor Beginn der Vorführungen kurz über die nächsten Aufgaben der HJ sprechen.

Caracciola wieder auf Rekordjagd

Auf der Reichsautobahn

Zwischen Darmstadt und Frankfurt machte sich Rudolf Caracciola am Mittwoch wieder auf die Jagd nach Rekorden. Zunächst sah es freilich nicht danach aus, als ob sich das Vorhaben an diesem Tage verwirklichen lassen würde. Regenschauer zogen über Frankfurt, als Oberingenieur Neubauer, Rudolf Caracciola und der gesamte Rennstab von Mercedes-Benz am Dienstagabend eintrafen. In der Nacht hellte es zwar etwas auf, doch zogen regendrohende Wolken aus der Südwestecke heran, als sich kurz vor 8 Uhr Caracciola daran machte, die am 26. Oktober so erfolgreich begonnenen Versuchsfahrten auf der Reichsautobahn fortzusetzen, die nicht nur seinen eigenen Bestleistungen galten, sondern auch denen von Hans Stuck über die längeren Strecken. Der Rekordmotor war unverändert. Der Wagen stellte sich diesmal als geschlossene Rennlimousine vor; der Zellon-Aufsatz, der bisher nur vor dem Gesicht Caracciolas lag, war bis zur Kopfstütze durchgezogen. Am Bug des Wagens waren noch deutlich die Arbeitsspuren zu sehen, die beim Ausbeulen der durch den Wind eingedrückten Vorderfront entstanden waren. Rennleiter Neubauer hat ein anderes Teilstück für die neuen Versuchsfahrten ausersehen — es lag zwischen Klm. 2 und Klm. 9.

„Es geht nicht!"

meinte Caracciola nach dem ersten Versuch. Mit dem unheimlichen Anzugsvermögen war der Mercedes schon innerhalb 30 Sekunden auf 300 Klm./Std. (!!) gekommen, und nach Minuten erschien Carratsch schon wieder. Aber eine Meinung war wenig zuversichtlich. Er hielt es für unmöglich, heute Höchstgeschwindigkeiten zu fahren. Der Wind ist viel zu stark, die Straße im Anlauf ein Stück weit noch naß und außerdem springt der Wagen an einer Stelle und gerät schon bei kleiner Geschwindigkeit — was Caracciola eben unter „kleiner Geschwindigkeit" versteht — um zwei bis drei Meter von der Fahrtrichtung ab. Doch noch einmal versuchte Caracciola, aber unverändert war nach der zweiten Fahrt sein Urteil: „Es geht heute nicht!" So war man sich schon einig, die Versuchsfahrten für den Mittwoch als beendet anzusehen.

Und dann besseres Wetter.

Nachdem Caracciola noch einmal in den Mercedes geklettert war, um sich den Leuten vom Film in einem Heinkel-Flugzeug für Aufnahmen zu stellen, änderte die Rennleitung doch noch ihren Beschluß. Das Wetter war viel besser geworden, der Wind stand günstiger, und so kam man um 10 Uhr herum doch zu der Meinung: Es wird gehen. Und so wurden die Rekordversuche doch noch am Vormittag aufgenommen. Der Angriff Caracciolas geht auf die Stuckschen Rekorde über 5 Kilometer, 5 Meilen und 10 Meilen.

*

Und wieder fielen die Rekorde

Zwischen 11 und 12 Uhr unternahm Rudolf Caracciola dann nach Rücksprache mit Rennleiter Neubauer trotz widriger Windverhältnisse auf der inzwischen getrockneten Straße den Angriff auf drei Klassenrekorde und einen Weltrekord — und sie glückten! Die neuen internationalen Klassenrekorde — vorbehaltlich der Genehmigung der AIACR. — sind:

5 Meilen: Hinfahrt 1:26,53 Minuten. Rückfahrt 1:25,48. Der Durchschnitt von 1:26,005 ergibt eine Geschwindigkeit von etwa 335,5 Klm./Std. Der alte Rekord von Hans Stuck stand auf 1:39,535 = 291,035 Klm./Std.

10 Meilen: Hinfahrt 2:56,76. Rückfahrt 2:50,70. Durchschnittszeit 2:53,73 entspricht einer Geschwindigkeit von rund 337 Klm./Std. Alter Rekord von Stuck: 3:22,255 = 286,451 Klm./Std. Der Klassenrekord über 10 Meilen ist gleichzeitig neuer Weltrekord.

10 Kilometer: Hinfahrt 1:49,98. Rückfahrt 1:46,96. Durchschnittszeit 1:48,47 entspricht einer Geschwindigkeit von etwa 332 Klm./Std. Alter Rekord von Hans Stuck 2:04,735 = 288,612 Klm./Std.

Sonstige Sportnachrichten.

Schmeling als Ringrichter.

Als Ringrichter des „Kampfes" zwischen Adolf Heuser u. Adolf Witt beim Sportpressefest in der Deutschlandhalle am 14. November konnte der deutsche Anwärter auf den nächsten Schwergewichts-Weltmeisterschaftskampf, Max Schmeling, gewonnen werden.

Schmeling wird am 18. November in London dem Kampfe Neusel — Ben Foord beiwohnen. Man hätte gerne, daß Schmeling den Sieger dieses Kampfes in London boxen werde.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Enghien.

1. R.: Stall Monnat — Clair Matin II; 2. R.: Budos — Goodn; 3. R.: Grain de Cafe — Santoria; 4. R.: Le Rex — Cuenca; 5. R.: Maniac — Isolateur III; 6. R.: Sabre au Clair II — Botanist.

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Im Hauptquartier der Nächstenliebe

Ein Besuch bei der Reichsleitung des Winterhilfswerkes Strategen der Hilfsbereitschaft

Mitten im dichten Häusergewirr des Berliner Stadtteils Neukölln, dort, wo sich graue Mietshäuser eng um dröhnende Fabriken scharen, erhebt sich jener Riesenbau, in dem Tausende von Händen am gewaltigsten Werk der Nächstenliebe schaffen, das jemals eine Zeit und ein Volk hervorgebracht hat, am Winterhilfswerk. Hier, im Haus der Reichsleitung der NS.-Volkswohlfahrt, sind jetzt alle Kräfte bis zum letzten angespannt, um die Worte des Führers, daß auch in diesem Winter kein einziger deutscher Volksgenosse hungern oder frieren wird, zu verwirklichen. Wenn der Besucher durch die endlos langen Korridore an zahllosen Türen vorbei schreitet, treppauf, treppab steigt und sich von Zimmer zu Zimmer führen läßt, ist der Gedanke beglückend und erhebend, daß hier jeder Einzelne, der über seinen aktenbeladenen Schreibtisch gebeugt sitzt oder dessen Finger auf die Tasten der Schreibmaschine schlagen, daß jeder Bote, der älteste und der jüngste, seine Tagesarbeit für das Wohl der Aermsten des Volkes einsetzt!

Statistik in Bildern.

Zehn Millionen Menschen, 3 Millionen weniger als noch im vorigen Jahr, werden vom Winterhilfswerk betreut, und ihrer aller Augen sind auf dieses Gebäude am Manbachufer in Berlin gerichtet, in dem die Blutströme aus dem goldenen Herzen des deutschen Volkes zusammenfließen. Eine ungeheure Arbeit und Verantwortung lastet auf den Schultern dieser Männer, und doch: kein überflüssiges Wort, keine unnötige, zermürbende Hast und Aufregung in all den 700 Zimmern des fünfstöckigen Hauses. Man merkt, hier läuft ein Organisationsapparat, der bis zum letzten Rädchen dieser gewaltigen Maschinerie eingespielt ist. Die gleiche, arbeitatmende Ruhe herrscht auch im Zimmer 349, in dem der Leiter der Hauptstelle des WHW. Dr. Rickoll, Reichsamtsleiters Hilgenfeldt rechte Hand, die Fäden knüpft, die aus dem ganzen Reich zusammenlaufen. Man glaubte, hohe Aktenstöße, überladene Schränke, wahre Fluten von Listen, in denen es vor Zahlen wimmelt, vorzufinden. Aber man sieht nichts als übermannshohe, bunte Landtafeln an den Wänden, Karten des Reiches, die geheimnisvolle Zeichen und vor allem Bilder tragen, die von Künstlerhand geschaffen wurden.

„Mit Ziffern und Zahlen allein könnten wir unsere Arbeit nicht meistern", erklärt uns Dr. Rickoll. „Das Auge muß auf einen Blick erfassen können, wie es um den Bedarf an Spenden in den 32 Gauen bestellt ist. Es gibt nichts an Nahrungs- und Genußmitteln, und an Artikeln des täglichen Bedarfs, mit denen wir uns nicht zu befassen hätten. Ueber 800 verschiedenartige Gegenstände werden von uns verteilt. Nur durch solche bildliche Darstellungen können wir sofort und sinnfällig feststellen, was das eine oder andere Gebiet, ja, was gerade diese Stadt und jenes Dorf am notwendigsten braucht."

Dr. Rickoll deutet auf eine große Tafel, auf der das Deutsche Reich in verschiedenfarbige Flächen eingeteilt ist. Große und kleine, weiße, rote und gelbe, verschlossene und geöffnete Kartoffelsäcke bezeichnen hier die Orte. Ein kurzer Blick auf die Erläuterungen, und wir verstehen, daß geschlossene, also gefüllte Säcke Liefergebiete und offene, also leere, Versorgungsgebiete darstellen. Die Farben der Säcke entsprechen andererseits den Kartoffelsorten, die der betreffende Landstrich hervorbringt. Solche Uebersichtskarten gibt es nun für alle anderen Lebensmittel und Sachspenden. So sieht man auf der Tafel, die sich mit der Seefischversorgung befaßt, wie von den drei Liefergebieten, Cuxhaven, Altona und Wesermünde, aus bratfertige Fischkoteletts ihren Weg nach allen Ecken und Enden des Reiches finden. Auf einem anderen Bild ist durch verschieden große Konservendosen die Verteilung des Fleisches dargestellt, während Butterfässer, Schmalztöpfe und Käserollen die Fettversorgung versinnbildlichen. Fast jedes Jahr erhalten diese Darstellungen ein anderes Gesicht, denn aus einem Selbstversorgungsgebiet kann plötzlich ein Zuschußgebiet, also aus einem geschlossenen Kartoffelsack ein offener werden, und die Künstler, Maler und Graphiker, die in den eigenen Malwerkstätten dieses Hauses emsig schaffen, haben dann nach den Angaben der Statistiker sofort die Korrektur vorzunehmen.

Das Grenzlandwappen der Mützenmacherin.

Es ist selbstverständlich, daß ein so vielseitiges, gewaltiges Aufgabengebiet, wie es die Organisation des Winterhilfswerkes zu bewältigen hat, umfangreicher Vorbereitungen bedarf. Schon im März, wenn noch die Sammler auf den Straßen mit den Büchsen klappern, beginnen am Hauptquartier des Winterhilfswerks die stillen Vorbereitungen für die nächstjährige Hilfsaktion. Neue Richtlinien für die 32 Gaue, 830 Kreise und 28 000 Ortsgruppen müssen frühzeitig ausgearbeitet werden, Verhandlungen mit Lieferfirmen müssen gepflogen und Vorschläge für neuartige Winterhilfszeichen und Werbeplakate geprüft werden.

Auf einem Tisch liegen die Muster der sieben Ansteckadeln dieses Winters ausgebreitet. Bereits im Frühjahr war über ihre künstlerische Form entschieden worden — eine schwierige Arbeit übrigens, von Aberhunderten möglichen und unmöglichen Vorschlägen, die aus dem ganzen Reich dem Hauptquartier des WHW. eingereicht werden, die geeignetsten zu bestimmen. „Immer wieder", sagt uns Dr. Rickoll, „erhalten wir gutgemeinte Vorschläge für die Ansteckzeichen, manche davon sind brauchbar, doch die größte Anzahl sind für unsere Zwecke ungeeignet. Den Vogel aber schoß jener Mann ab, der uns kürzlich einen kleinen Lederhandschuh, der an jeder Fingerspitze ein goldenes WHW. trug, einsandte und die Ueberzeugung hatte, daß wir damit bei unseren Sammlungen sicher großen Erfolg haben würden." Daß aber Anregungen aus dem Volke stets gerne angenommen werden, beweist das erste Abzeichen dieses Winters; Ansteckadeln in Form der Wappen der 12 deutschen Grenzländer herzustellen, war zwar ein Gedanke des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, aber den Anlaß zu seiner Verwirklichung gab eine einfache Mützenmacherin aus Frankenstein in Schlesien, die den Entwurf einer kleinen Weberei einreichte.

Wöchentlich zweimal steht das Haus am Maybachufer mit sämtlichen Gaustellen in telephonischer Verbindung. Stundenlang könnte man durch das Labyrinth dieses Gebäudes wandern, aber wohin uns auch der Weg führt, sei es in die Finanzabteilung, in der Millionenbeträge verbucht, in den Postscheckdienst, in dem Abschnitte an Abschnitte gereiht werden, in die Riesensäle der Kartothek, der Schreibmaschinenräume — überall die gleiche Regsamkeit tausender Hände: zu wunderbarer Wirklichkeit gewordener Wille eines Mannes, der die Armen seines Volkes auch im Winter nicht darben lassen will!

Zahlen, die zur Vorsicht mahnen

370 Frauen starben den Feuertod — Die meisten Greise verunglücken durch Sturz

Nach der soeben zusammengestellten Unfallstatistik des Deutschen Reiches im Jahre 1935 hat die Zahl der tödlichen Unfälle im letzten Jahre um 1,2 Prozent abgenommen. Doch betrifft dieser Rückgang nur das männliche Geschlecht, während sich die Zahl der Unfälle von denen Frauen und Mädchen betroffen wurden, erhöht hat.

6300 Frauen verunglückten im letzten Jahre tödlich; das bedeutet gegenüber dem letzten Berichtsjahr eine Zunahme um 3,4 Prozent. Wenn auch die Unfallzahl der Männer und Knaben annähernd dreimal so hoch ist, so muß doch auffallen, daß im Rahmen des allgemeinen Rückganges die Frauen eine Ausnahme machen.

In diesem Zusammenhang dürfte eine Betrachtung darüber sehr aufschlußreich sein, auf welche Art diese Verunglückten ihr Leben einbüßen mußten und welchen Altersstufen sie angehörten. Dabei ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß weder die Kinder, die doch am meisten die Straße unsicher machen, noch die im Erwerbsleben stehenden Frauen so sehr durch Unfälle bedroht sind; es waren vielmehr die Greisinnen, vor allem Frauen über 70 Jahre, die am häufigsten Unglücksfällen zum Opfer fielen. Von den insgesamt 6300 verunglückten Frauen zählten mehr als 45 Prozent ein Alter von über 70 Jahren. Seit dem Jahre 1930 ist die Unglücksziffer der Greisinnen stets im Ansteigen begriffen, während gleichzeitig die Unfälle der Männer in der gleichen Altersstufe eine stetige Abnahme erfahren haben.

Wie ist diese Tatsache zu erklären? Einmal ergibt sich die hohe Todesziffer rein rechnerisch: es gibt infolge der jetzt bestehenden Langlebigkeit, speziell der Frauen, in Deutschland gegenwärtig eine ungewöhnlich hohe Zahl über 70jähriger. Die große Unfallhäufigkeit bei diesen Greisinnen aber hängt wiederum mit dem hohen Lebensalter und der damit verbundenen Gebrechlichkeit zusammen. Die meisten alten Frauen verunglückten nämlich durch Sturz. Es handelt sich um Stürze aus Fenstern, von Leitern und Treppen, vor allem aber um das Zusammenbrechen auf der Straße, wodurch wieder die Gefahr des Ueberfahrenwerdens besteht. Oft handelt es sich dabei um ein bloßes Hinfallen durch Stolpern oder Ausgleiten, das sehr häufig mit dem Bruch des Hüftknochens verbunden ist. So kamen allein im Jahre 1935 1530 Greisinnen durch Stürze ums Leben. Beim männlichen Geschlecht dagegen macht der Sturz nur etwa die Hälfte aller todbringenden Unfälle der Hochbetagten aus.

Noch durch eine weitere Todesart werden die Greisinnen häufig bedroht — dem Feuertod. Insgesamt starben 370 Frauen gegen 267 Männer durch Brand, und auch hier sind wieder die über 60 Jahre alten Frauen hervorragend beteiligt. Diese Unfallart ist vor allem durch die Hilflosigkeit der Greisinnen bedingt, die sich bei Brandgefahr häufig nicht mehr rechtzeitig zu retten vermögen. Alle anderen Unfallarten treten gegenüber diesen beiden Geschehnissen erheblich zurück.

Bei der nächstniedrigeren Altersstufe, bei den 60- bis 70jährigen, ist die Unfallgefahr schon bedeutend vermindert. Ihre Ziffer liegt nicht wesentlich über dem Durchschnitt und wird durch die Unfallzahl der unter 5 Jahre alten Mädchen ganz wesentlich übertroffen. So ist es tatsächlich nur das hohe Greisenalter, das im starken Maße durch den Unfalltod bedroht ist.

Gemüsevorräte im Keller

Bei der Einwinterung von Gemüsen und Gewürzwurzeln müssen einige Maßnahmen beachtet werden, soll das Eingelagerte nicht verderben. Der Hauskeller soll trocken, luftig und nicht zu hell sein, damit das Gemüse nicht auswächst. Es hat gar keinen Zweck, einen Keller, durch den die Röhren einer Zentralheizung gehen, oder der erfahrungsgemäß feucht ist, zur Aufbewahrung von Wintervorräten zu benutzen. Sie verderben bestimmt, und die Ausgaben sind unnütz.

Vor der Einbringung des Gemüses wird der Keller gut gereinigt. Dabei sind nicht nur der Fußboden und die Wände abzufegen, sondern man sollte auch die letzteren frisch weißen. Dadurch wird viel Ungeziefer und seine Brut vernichtet. Dann schüttet man Sand etwa 30 bis 40 Zentimeter hoch auf und bettet darin die Kohlköpfe, die Kohlrabi, Mohrrüben, die Sellerie, den Meerrettich, die Petersilienwurzeln und was sonst noch der Garten hergab oder auf dem Markt erstanden wurde. Schließlich schaufelt man eine mehrere Finger starke Schicht Sand auf das Gemüse und kann nun sicher sein, Vorräte zu haben, wenn sie gebraucht werden.

Selbstverständlich werden alle Gemüse vor der Einlagerung tüchtig geputzt. Vom Kohl werden welke Blätter abgenommen, die Blätter des Kohlrabi und das Kraut der Mohrrüben werden entfernt. Von der Sellerie bleiben nur die inneren „Herz"blätter stehen, von der Knolle werden die Faiern entfernt. Das Einbringen soll stets bei trockenem Wetter geschehen. Sind die Gemüse feucht, so faulen sie trotz aller Vorsichtsmaßregeln. Wer im Winter frisches Petersiliengrün haben will, schneide die Kuppen von den Wurzeln ab, entferne die älteren großen Blätter, lasse nur die kleinen frischen stehen und setze die Kuppen in eine Untertasse, die mit Wasser gefüllt wurde. Die Wurzeln aus dem Keller werden dann für Suppen benutzt, das Grüne aber überall da, wo gehackte frische Petersilie nötig ist.

Wenn dafür gesorgt wird, daß die Temperatur im Keller sich um 5 Grad Wärme herum hält, wird man stets gutes Gemüse aus den eingewinterten Vorräten haben.

Wenn die Balkonpflanzen Frost bekommen

Schnell gibt es über Nacht einmal Frost, und dann lassen am anderen Tage die Pflanzen die Köpfe hängen. Sie sehen wie erfroren aus, können aber bei geeigneter Behandlung gerettet werden.

Zu diesem Zweck besprengt man die Pflanzen mit kaltem Wasser und läßt dieses bei niedriger Temperatur verdunsten. Die Töpfe sollen dabei möglichst im Dunkeln stehen und vor Zugluft geschützt sein. Die Behandlung ähnelt dem Vorgehen bei erfrorenen menschlichen Gliedmaßen, die man ja auch nicht durch warme Tücher, sondern — wenn möglich — durch Abreiben mit Schnee und ganz langsame Erwärmung wieder gebrauchsfähig macht. Treffen Baum- und Sträuchersendungen für den Garten bei Frost ein, so behandle man sie ebenso, hüte sich aber unter allen Umständen davor, sie in dem gefrorenen Boden einzusetzen, selbst wenn nur die obere Erdschicht gefroren ist. Die Lagerung geschieht an einem trockenen Ort, dessen Temperatur aber nicht unter Null betragen darf.

Eingelagerte Kartoffeln nehmen schon den bekannten süßen Geschmack an, wenn sie einige Tage eine Temperatur von 0 bis 2 Grad Wärme ertragen mußten. Die Stärke in ihnen verwandelte sich dann in Zucker. Um den süßlichen Geschmack zu beseitigen, werden vielerlei Mittel vorgeschlagen. Am besten verfährt man jedoch, indem man die Kartoffeln bei etwas erhöhter Temperatur ruhig liegen läßt. Meist findet dann von selbst eine Rückbildung des Zuckers statt, und die Kartoffeln werden wieder voll gebrauchsfähig.

Was die Mode Neues bringt



Schwarzer Ripsmantel. Ganze Glockenform wird durch den Rückgürtel noch verstärkt. Ullstein-Schnitt M 2580

Jn neuer Weite, fast wie ein Bilderrahmen, umgibt Fuchskragen den edlen Ausschnitt des Samtkostüms. Ullstein-Schnitt S 1554

Nach Soldatenart weit geschnittener, grüner Mantel, vorn schwarzen Ledergürtel tellig zusammengenommen. Ullstein-Schnitt M 2561

Die Umstellung von der geraden Linie zur Glocke ist zweifellos „die" Neuheit dieses Winters. Aber man würde schwer enttäuscht sein, wenn man nun annähme, lauter mandelnde Glocken im Straßenbild zu sehen. Nein, nur vereinzelt trifft man auf modisch Angezogene, bei denen die Glockenform des Mantels in einer wirklich beneidenswerten Weite und Kürze die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Viel häufiger ist eine nur recht bescheidene Glockenmode festzustellen.

Zum Beispiel bleiben die reizenden Jungmädchenmäntel in freundlichen graugrünen oder hellblauen Farben nach Art der im Vorjahr nur braun oder marineblau bekannten Kamelhaarmäntel ziemlich eng, wenn sie auch offensichtlich nicht mehr gerade, sondern eben ein wenig glockig geschnitten sind.

Ein anderer Versuch, die Mantelform grundlegend zu ändern, ist der blusig weit gehaltene Mantel. Schon oberhalb des Gürtels umgibt er faltig die Figur, und wie bei einer Russenkasack hält der Gürtel die Fülle eng und sehr faltig zusammen. Ganz so willkürlich, wie das aussichaut, ist es allerdings nicht gearbeitet. Die Falten sind unter dem Gürtel schön ordentlich gelegt und festgenäht, und was ungezwungen wirkt, ist in Wahrheit wohlüberlegt. Solchen Mänteln gibt man den zu ihrem Stil passenden am Vorderrand entlanggeführten Persianerbesatz.

Zu den neuesten Arten, wie ein großer Kragen an Samtmänteln oder an den langen Jacken der Samtkostüme mit Pelz besetzt wird, gehört die fast viereckige Umrandung mit hellem Luchspelz.

Weil es uns Frauen angeblich stets schwer fällt, pünktlich zu sein, steckt uns die Mode jetzt Uhren an die Kleider. Zum Teil sind es „richtiggehende" Uhrchen, die als Berloques angehängt werden. Oft tut aber nur eine Lederscheibe am Gürtel oder ein Straßgebilde so, als ob es eine Uhr wäre. Beliebte Spielerei müßiger Hände, die kleinen Zeiger dann auf die gewünschte Stunde zu stellen. Weitere Zeitangabe bei Verabredungen ist damit überflüssig. Kommt man trotz dem zu spät, rückt man heimlich den Zeiger ein Stückchen weiter und sagt harmlos: „Aber was willst du denn, ich bin doch genau zur verabredeten Zeit hier!"

Oder wir versöhnen unseren Ritter, indem wir ihn darauf hinweisen, wie sehr die Mode sich heute den Cut oder Frack des Herrn der Schöpfung zum Vorbild nimmt. Ueberall tauchen abgerundete und sogar vorn ausgesparte Schöße an der Frauenkleidung auf. Modekluge können zehnmal behaupten, die Direktoirezeit habe diesen Stil beeinflußt, was sich auch an den breiten Aufschlägen erweise.

Anlehnung sucht die Mode ja nun wirklich überall. Für die Ballkleider hat sie sich als Ueberraschung etwas ausgedacht, was stark an die Tracht der achtziger Jahre erinnert. Sie faßt nämlich die Rockweite im Rücken zusammen und bindet sie mehrmals durch Reihnähte ab. Den Jungen ist diese Verlegung der Garnitur auf die Rückenfront etwas ganz Neues, die Aelteren erinnert es an die Ballkleider ihrer Mütter und Großmütter.



Die nach rückwärts verlegte Weite am Ballkleid und dann die Art, wie diese Weite mehrmals eingereiht wurde, daß ist wirklich sehr neu. Ullstein-Schnitt K 7374

Bluse: Eine Uhr als Gürtelschleife ist eine neue Modespielerei. Hier hat sie zum Kleid aus glanzleinem Angorawollstoff. Ullstein-Schnitt K 7392

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Aus Westfalen und Rheinland

Gemeinde Heessen frei von Wohlfahrtserwerbslosen

Heessen, 12. Nov.

Mit dem in diesen Tagen einsetzenden Arbeitsprogramm für den Winter sind in der Gemeinde Heessen auch die letzten Erwerbslosen in Arbeit und Brot gebracht worden. Im Jahre 1933 wurden 353 arbeitsfähige Wohlfahrtserwerbslose gezählt. Ein Jahr später waren es nur noch 174 und im Januar 1935 81 Erwerbslose, die von der Gemeinde unterhalten werden mußten. Zu Anfang dieses Jahres waren es noch 55 Unterstützungsempfänger.

Sieben Züge erlitten Verspätung durch einen Betrunkenen

Höxter, 12. November.

Ein tolles Stück leistete sich ein Einwohner aus Höxter. In betrunkenem Zustande verwechselte er nachts bei der Wegeüberführung zwischen Ottbergen und Höxter den Bahnkörper mit der Landstraße und fuhr mit seinem Kraftwagen ruhig auf dem Bahnkörper in Richtung Hembsen weiter. Der Schrankenwärter fand den Kraftwagen, in dem der Besitzer seinen Rausch ausschlief, auf den Schienen stehend. Durch Knallkapseln, Haltesignale und Telephon konnten die aus beiden Richtungen fälligen Züge zum Halten gebracht und ein Zusammenstoß vermieden werden. Um den Wagen von den Gleisen zu bringen, wurde eine Maschine aus Ottbergen angefordert, die ihn mit Ketten und Winden auf die Strecke zurückbrachte. Nicht weniger als sieben Züge erlitten Verspätungen bis zu 60 Minuten. — Die Verhandlung vor dem Gericht wegen seines unglaublichen Verhaltens und wegen Transportgefährdung dürften den Kraftwagenfahrer etwas vorsichtiger in der Wahl seines Heimweges machen.

Die Mutter vom Sohn erdrosselt

Bielefeld, 11. November.

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in einem Hause am Goldbach ab. Der 25jährige Gerhard Fritsch, der sich bis vor kurzem in einer Anstalt befand, stürzte sich auf seine 54jährige Mutter und erdrosselte sie in einem Anfall von Verfolgungswahn. Fritsch war von seiner Mutter vor mehreren Wochen aus der Anstalt, in der er untergebracht war, abgeholt worden. Nach der Schreckenstat wurde er verhaftet.

Marschkomponist Blankenburg 60 Jahre alt

Wesel, 12. November.

Am Samstag, dem 14. November, feiert der erfolgreiche Marschkomponist H. L. Blankenburg seinen 60. Geburtstag. Nachdem er sich in Thüringen und in der Pfalz als Kapellmeister einen Namen gemacht hatte, wurde er 1914 zum Kapellmeister des 43 Fußartillerie-Regiments in Wesel ernannt, wo er nach dem Kriege auch seinen ständigen Wohnsitz nahm. Ueber 1000 Märsche komponierte H. L. Blankenburg, von denen die bekanntesten „Abschied der Gladiatoren", „Mein Regiment", „Germanentreue", „Prinz-Eitel-Friedrich-Marsch" und „Deutschlands Waffenehre" sind. Von seinen Kompositionen aus der jüngsten Zeit erlangte der „Saar-Marsch" große Berühmtheit. Vor kurzem wurde von Musikzugführer Müller-John der Leibstandarte Adolf Hitler die der Leibstandarte gewidmete Marschkomposition „Der Führer kommt" uraufgeführt. Blankenburg, der zu den am meisten gespielten Komponisten gehört, hat in allen Erdteilen zahlreiche Bewunderer. Die Wehrmacht gedenkt, ihn durch ein Ständchen ehren zu lassen, ebenso andere private Musikkapellen. Der Reichssender Köln nahm in seinem Hause eine Schallplattenaufnahme auf, die sein Schaffen und Wirken zum Gegenstand hat und in der nächsten Wochenschau zu Gehör gebracht wird.

Schwere Bluttat

Düsseldorf, 12. November.

Der in der Erkratherstraße wohnende 73jährige Invalide Gottfried Wieszorrek, der dem Trunke ergeben ist, erstach am Mittwoch, als der Hausordner mit dem 29jährigen Peter Haase an seiner Zimmertür vorbeiging, mit einem Fleischermesser den Haase. In Wirklichkeit wollte Wieszorrek den Hausordner treffen, weil dieser ihn verschiedentlich zur Ordnung gemahnt hatte. Der Täter wurde festgenommen.

Aufklärung des Mordes in Füssenich

Düren, 12. Nov.

Die eingehenden Ermittlungen des Erkennungsdienstes der Kriminalpolizei in Aachen haben zur Aufklärung des Mordes in Füssenich bei Düren geführt. Der Täter ist in Aachen festgenommen worden. Er leugnet zunächst die Tat, aber die Kriminalpolizei konnte ihm bereits so starkes Beweismaterial vorhalten, daß er unter dessen Druck ein volles Geständnis abgelegt hat. — Bekanntlich wurden in Füssenich am Montag eine 74jährige Landwirtin tot und ein 84 Jahre alter Invalide lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Man vermutete Raubmord.

Zahlreiche Erkrankungen in Herzogenrath

Aachen, 12. Nov.

Am Sonntag mußten in dem deutschen Grenzort Herzogenrath 2 Personen, bei denen Vergiftungserscheinungen aufgetreten waren, dem Krankenhaus zugeführt werden. Da sich auch noch andere Personen mit gleichen Vergiftungserscheinungen meldeten, stellte die Polizei eingehende Untersuchungen an. Man vermutet, daß die Erkrankungen auf den Genuß von Sülze zurückzuführen sind, die nicht mehr ganz einwandfrei war. Diese Sülze war durch ein Herzogenrather Kloster von einem benachbarten holländischen Kloster bezogen und an bedürftige Einwohner ausgegeben worden. Die bakteriologische Untersuchung der Sülze ist noch nicht abgeschlossen. Bei den sieben dem Krankenhaus zugeführten Personen besteht keine Lebensgefahr.

Martinsfeier am Rhein

Ein uraltes Kinderfest.

ip. Nach einem tausendjährigen Brauchtum fanden am 10. November am ganzen Mittelrhein die Martinsfeiern statt. Nach Schulschluß zogen die Scharen der Kinder durch die Straßen und Gassen der Städtchen und Orte, von den Anwohnern mit Obst und Süßigkeiten beworfen, um die sich die Jungens und Mädchen stritten und das Erhaschte in mitgeführten Säckchen verstauten. Am Spätnachmittag sammelten sie sich dann von neuem, mit bunten Fackeln aller Art bewaffnet, zum Martinszug durch die Gemeinde. Als die Dunkelheit hereingebrochen war und die Lichtlein an den Fackeln angezündet waren, begann der Umzug der frohen und singenden Kinderscharen unter Musikbegleitung und vielfach unter Mitführung lebender Gänse auf einem Wagen, behütet von einer Gänseliesel; natürlich fehlte auch nirgends St. Martin hoch zu Roß.

Während sich die Züge, bunten Lichtschlangen gleichend, durch die Gassen bewegten, wurden auf der Berge felsigen Höhen die von der Jugend wochenlang vorher angesammelten und aufgestapelten Holzstöße angezündet, die bald in Flammen standen, deren Widerschein weithin leuchtete und das abendliche Firmament, über das dunkle Wolken dahinzogen, gluttrot färbte. Und die Feuer brannten nicht nur auf den Rheinhöhen, sondern auch weither herüberleuchtend, im Westerwald und in den Seitentälern des Stromes, in dessen Wellen sich die Flammen widerspiegelten.

So wird am Rhein das Heimatbrauchtum gepflegt, eingedenk der Mahnung Ernst Moritz Arndts: „An der Heimatkunde muß das Feuer vaterländischer Gesinnung bei jung und alt entfacht werden, wenn uns unser Deutschland, seine Vergangenheit und seine Zukunft lieb ist."

Benutzt die WHW-Briefmarke!

Ihr helft dadurch den Armen!

Verkauf: Dienststellen des WHW

Spiegel der Presse



Parrismus in der Schweiz

...liche Presse weist allgemein ... Stimmenverlust der Roten ... auch für die in drei ...wahlen eine endgül...

...: Dadurch, daß ...u denen der ...nisten der ...das erste ...seiner ...de

4. ...
lese. 3. ...
Heimi...
La.: ...

5. Lu...
dio. 3. ...
Ferner: ...
Einlaufw...

6. Dan... ...ernolsner). 2. Anconal... ...maoube. Sieg 45, Platz 15, 17, 14. ...erner: Mailänder, Vinsepeter, Leonatus, Maientag, Carita, Fidelia, Cadett, Mina, Bellis. La.: 5/4—K.—2. Einlaufwette 476.

7. Ebbeloher Ausgleich: 1. Vorwärts (Müller). 2. Jagdhunker, 3. Sto. Sieg 40, Platz 16, 18, 20. Ferner: Atulla, Vartner, Ligaster, Ostris, Leuchtboje. La.: ¾—K.—2. Einlaufwette 236.

Doppelwette: 96:10.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. M'as tu Vu (Tremeau), 2. Connetable, 3. Lucky Dear. Sieg 45, Platz 27, 88:10. Ferner: 4 Pferde. La.: ¾—5—2½.

2. Rennen: 1. Fleche 3 (Pelat), 2. Saint Avit, 3. Eslette. Sieg 34, Platz 17, 30, 30:10. Ferner: 7 Pferde. La.: 1—3—4.

3. Rennen: 1. Ptoly Buzz (Bonaventure), 2. Aleio, 3. Le Balaveur. Sieg 17, Platz 13, 44, 21:10. Ferner: 9 Pferde. La.: 1½—⅗—6.

4. Rennen: 1. Golden Clipper (Frigoul), 2. Siklos, 3. Marchenoir. La.: 133. Platz 42, 37:10. Ferner: 4 Pferde. La.: KK.—6—Weiße.

5. Rennen: 1. L'Estaque (Kalley), 2. Patatras, 3. Blue Bell 3. Sieg 149, Platz 31, 17, 15:10. Ferner: 6 Pferde. La.: KH.—1½—3.

6. Rennen: 1. Molino (Pelat), 2. Hetival, 3. Tribut. Sieg 35, Platz 18, 24:10. Ferner: 3 Pferde. La.: 4—4—3.

Handel * Gewerbe * Industrie

Kursangleichung der Auslandspapiere

Anpassung an außerdeutsche Börsen / Deutsche Aktien ziemlich widerstandsfähig

Nachdem die Börse bereits gestern im Zeichen eines kräftigen Rückgangs der Auslandswerte gestanden hatte, kam es heute zu einer weiteren Abschwächung dieser Papiere. **Das starke Angebot, dem keinerlei Aufnahmeneigung gegenüberstand, ist durch die Bestrebungen ausgelöst worden, den Kursstand der Auslandspapiere der Bewertung an den außerdeutschen Börsen anzupassen.** Da Kurse für die in Frage kommenden Werte am Börsenbeginn nicht zustande kamen, war man auf Schätzungen angewiesen, die sich bei Chade-Anteilen um ca. 300 RM., d. h. 25—28 RM. niedriger, bewegten. Für Conti-Linoleum kam ein um 8 Prozent niedrigerer Kurs zustande, Alu ermäßigten sich bei erheblichem Angebot um 7 Prozent bis auf 73. Fast sämtliche Auslandsrenten büßten 10—15 Prozent des bereits gestern start ermäßigten Wertes ein. Unter diesen Umständen zeigten auch die deutschen Industriepapiere vielfach kräftigere Rückgänge, die indessen hauptsächlich auf Abgaben der Kulisse zurückzuführen waren. Diese Glattstellungen ergaben sich zum Teil aus der Notwendigkeit, die bei den Auslandswerten entstandenen Verluste zu decken. Das Publikum war mit Abgaben indessen nur unbedeutend vertreten, zeigte allerdings auch keine Aufnahmeneigung. Von Montanen büßten Stolberger Zink 4, Klöckner 1¾ und Hoesch 1½ Prozent ein, bei den Braunkohlenwerten wurden Niederlausitzer um ca. 4½, Ilse Genußscheine um 2¼ Prozent und Eintracht im Verlaufe 4 Prozent niedriger festgesetzt. Von chemischen Papieren verloren Goldschmidt ca. 2 Prozent; Farben konnten dagegen eine anfängliche Einbuße von 1¾ Prozent später zum Teil wieder ausgleichen (172¾). Bei den Elektro- und Tarifwerten fielen Licht-Kraft mit minus 2¼, Siemens mit minus 2¾, Lieferungen mit minus 2 und Thüringer Gas mit minus 3½ Prozent auf.

Deutsche Renten lagen ruhig.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 2½ bis 2¾ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,15¾, der Dollar mit 2,491.

Der Zusammenbruch der Spekulation in Auslandswerten, auf deren Fragwürdigkeit an dieser Stelle wiederholt hingewiesen wurde, machte auch im Verlauf weitere Fortschritte. So erhöhten Alu ihren Anfangsverlust von ca. 7 auf rund 10 Prozent. Chade, Lit. A—C, gaben nochmals 5 RM. her. Demgegenüber blieben die deutschen Aktien ziemlich widerstandsfähig, vereinzelt waren den Anfangskursen gegenüber Erholungen zu beobachten. So zogen Farben um ⅝ Prozent bis auf 172¾ und Siemens um 1½ Prozent an. Andererseits ermäßigten sich Reichsbank um 1⅛ Prozent.

Am Kassarentenmarkt trat auch heute keine Geschäftsbelebung ein. Die Unternehmungslust blieb sehr gering. Für Hypotheken- und Liquidationspfandbriefe sowie für Kommunalobligationen ergaben sich kaum Veränderungen. Soweit Schwankungen für Stadtanleihen erkennbar waren, traten leichte Rückgänge ein. 26er Essen verloren ⅜, 1. Dekosama ⅛ Prozent. Einen Schein fester waren 26er Breslau (plus ⅜ Prozent). Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen konnten Ostpreußen bis ¼ Prozent gewinnen. Sonst waren die Veränderungen nur gering. Provinzanleihen blieben geschäftslos und zumeist unverändert. Von Zweckverbänden gaben Kasseler Bezirksverband ⅞ Prozent her. Am Markt der Länderanleihen gingen die Schwankungen nach beiden Seiten nicht über ⅛ Prozent hinaus. Von Reichsanleihen lagen 4prozentige von ¾ ⅜ Prozent schwächer, Schutzgebiete büßten 0,05 ein. Von Industrieobligationen lauteten die Schätzungen für Arbed, für die kein Kurs zustande kam, auf 155—150 nach 165 am Vortage, 4½prozentige Harpener verloren 1 Prozent.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Gegen Börsenschluß ergaben sich im allgemeinen keine größeren Kursveränderungen mehr. **Von den Auslandswerten erreichten Alu mit 67½ einen neuen Tiefstand. Man mag sich dabei vergegenwärtigen, daß der Kurs vor etwa fünf Tagen noch bei 85 lag.** Die deutschen Werte waren auf dem Niveau des Verlaufs gehalten.

Nachbörslich blieb es still und geschäftslos.

Bei der amtlichen

Berliner Devisennotierung

stellte sich das Pfund auf 12,155 (12,16), der holländische Gulden auf 134,09 (134,15).

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien überwogen Verluste. IG Chemie Celle büßten 18 Prozent, IG Chemie (50 Prozent) bei Zuteilung 6½ Prozent ein. Phönix Braunkohlen verloren 4 Prozent. Andererseits konnten Heß-Herkules ihren Kursstand um 3½, Görlitzer Waggon um 3 Prozent erhöhen. Am Markt der per Kasse gehandelten Bankaktien gingen Ueberseebank um 2¼ Prozent, Deutsch-Asiaten um 12 RM. zurück. Von Hypothekenbanken per Kasse waren nur Bayerische Hypotheken (minus ½ Prozent) abgeschwächt. Andererseits konnten Deutsche Hypotheken ⅜, Hamburger und Meininger Hypotheken je ⅛ Prozent gewinnen.

Steuergutscheine änderten ihren Kursstand nicht.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 12. November.

An der heutigen Börse trat auf der ganzen Linie eine Abschwächung ein. Die Unternehmungslust ist gering. Seitens der Kulisse wurden verschiedentlich Glattstellungen vorgenommen.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte erlitten Farben einen stärkeren Rückgang von 1½ v. H. Von Montanpapieren erfuhren Hoesch und Buderus Kurseinbußen von über 1 v. H. Rheinstahl waren knapp gehalten und Ver. Stahl gingen ½ v. H. niedriger aus dem Markt und gaben weiter leicht nach. Gut behauptet waren Erdöl und Mannesmann, doch wurden letztere später ¼ v. H. niedriger abgegeben. Am Maschinenmarkt verloren Muag ca. 3 v. H. Elektroaktien gedrückt und ohne Geschäft.

Auch der Kuxenmarkt lag heute teilweise wesentlich schwächer. Deutschland ungefähr 10 RM. niedriger im Handel. Diergardt gaben 50 RM. nach. Heinrich und Langenbrahm lagen gut behauptet, während Carolus Magnus und Constantin ungefähr 100—150 Mk. niedriger notierten. Von Braunkohlenkuxen wurden Gute Hoffnung auf ungefähr letzter Basis aus dem Markt genommen. Auch Michel hatten einiges Geschäft zu letzten Preisen. Am Kalikuxenmarkt standen Wintershall unter Druck und verloren ca. 400 Mk. Siegfried und Einigkeit erzielten letzte Kurse. Lebhaftere Umsätze entwickelten sich in den Elsässer Werten im Rahmen der gestrigen Notiz. Salzdetfurth-Aschersleben-Werte lagen unverändert und ohne Geschäft.

Am Kalimarkt notierten Burbach 1 v. H. schwächer. Von Kohlenaktien wurden lediglich Bergbau Lothringen gehandelt, die 1 v. H. nachgaben. Im weiteren Verlauf ergaben sich für Montanwerte noch Kursrückgänge von ca. ½ v. H.

Am Kassamarkt waren Bemberg nach der gestrigen starken Aufwärtsbewegung heute 4 v. H. nachgebend. Balcke Maschinen nur knapp gehalten. Dahlbusch-Vorzüge erzielten letzte Kurse. Zement Heidelberg gewannen ¼ v. H. Die Börse schloß still.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Der Reismarkt verlief in ruhigen Bahnen bei unveränderten Forderungen. — Die Auslandsmärkte meldeten unveränderte Haltung. — Preise unverändert.

Baumwolle: Ruhig, Superfine 4,85, Fine Oomra 5,85 Pence per lbs.

Kaffee: Bei weiter guter Kauflust werden unveränderte Preise gemeldet. Dem Bedarf konnte ohne weiteres entsprochen werden.

Schmalz: Fest, unverändert.

Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Markt- und Preislage unverändert.

Oele und Fette: Für Schweinefette wie auch deutsche Talge herrschte gute Nachfrage, ohne daß Preisveränderungen bekannt wurden. — Am Weltmarkt wiesen holl. Leinöl und Kokosöl eine weitere Preiserhöhung auf, während Sojabohnenöl niedriger gehalten wurde. Holl. Leinöl, prompt 20½, Dez. 20¼, Jan.-April 20½, Kokosöl Ceylon, Nov.-Dez. 25/10/—, Sojabohnenöl, Dez. 21/17/6. Uebriges unverändert.

Gewürze: Das Geschäft am Gewürzmarkt war im allgemeinen klein. Pfeffer lag weiter ruhig. — Forderungen blieben wie zuletzt.

Rohkakao: Markt und Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Keine Veränderung der Markt- und Preislage.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 8¾, Dez.-Jan. 8¾, Jan.-Febr. 8 13/16 Pence per lbs.

Zucker: Der Effektivmarkt verlief heute etwas ruhiger als am Vortage. Die Preise blieben vorerst unverändert. Auch am Terminmarkt blieb die Lage unverändert.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V. Dortmund.

Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.

Weizen, 76/77 Klg., W 18: 204 RM, W 16: 202, W 13: 199, W 12: 198, W 9: 195.

Roggen, 69/71 Klg., R 18: 169, R 16: 167, R 15: 165, R 13: 163, R 11: 161.

Futterhafer, 48/49 Klg., H 19: 167, H 18: 166, H 16: 164, H 15: 163, H 14: 162, H 13: 160.

Futtergerste, 59/60 Klg., G 14: 176, G 13: 174, G 12: 173, G 11: 171, G 10: 170.

Mehl. Grundpreis für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl, Type 790, W 18: 28,20, W 16: 28,20, W 13: 27,45, W 12: 27,45, W 9: 27,45.

Roggenmehl, Type 997, R 18: 23,15, R 16: 23,—, R 15: 22,95, R 13: 22,75, R 11: 22,55.

Weizenkleie W 18: 12,05, W 16: 11,95, W 13: 11,75, W 12: 11,70, W 9: 11,55.

Roggenkleie, R 18: 10,80, R 16: 10,70, R 15: 10,55, R 13: 10,45, R 11: 10,30.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 13. November 1936.

6.30 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.35 **Leibesübungen.**
6.30 von Königsberg: **Frühkonzert.** Das Stabsmusikkorps im Luftkreis 1. 1. Ruder: Flieger empor. 2. Fucik: Marinarella. 3. Vollstedt: Lustige Brüder. 4. Grieg: Zwei Stücke aus „Peer Gynt": a) Morgenstimmung, b) Anitras Tanz. 5. Rosenkranz: Ein Immortellenkranz auf das Grab Lortzings. Fantasie.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
6. List: Ungarische Rhapsodie Nr. 6. 7. Volbltone: Japanischer Laternentanz. 8. a) Blon: Unter der Friedenssonne, b) Schleede: Standartentreue. 9. Kißler: Grüße an den Thüringer Wald. 10. Komzak: Fideles Wien. 11. Schmidt: Polka für Solo-Trompete. 12 Urbach: Fliegermarsch.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Stuttgart: **„Der Mütter großer Opfergang".** Eine Hörfolge aus den Tagen des Weltkrieges.
11.50 **Bauer, merk' auf.**
12.00 **Die Werkpause.** Das Große Orchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Das Große Orchester. Melodien aus Operetten: 1. Künneke: Aus „Glückliche Reise". 2. Lehar: Aus „Vagabund". 3. Jones: Aus „Die Geisha".
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Zur Unterhaltung** (Schallplatten).
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Freitags zwischen Vier und Sechs.** Zwei Stunden Plauderei und Musik. Wagner: Die Sage vom Freischütz. Grewe: Vom Werden des deutschen Waldes / Das deutsche Landschaftsbild vor 3000 Jahren. Bodemühl: Vom Heideland am echten Niederrhein. Dr. Hollerbach: Neues aus der deutschen Vorgeschichtsforschung. Dr. Castelle: Kampf dem Kitsch auf dem Lande. Schäferdiek: Geschichte von Petrus Röhr, dem bergischen Original.
18.00 von Leipzig: **Musik aus Dresden.** Solisten: Suianne Pree (Sopran); Schüz (Bariton), am Flügel: Richter — Hagler. Dresdner Philharmonie. 1. Schubert: Ouv. zu dem Singspiel „Alfonso" und „Estrella". 2. Lortzing: Aus „Die Opernprobe": a) Es ist um die Bestimmung, Arie des Hannchen; b) Ich bin ein Mann, getreu und ehrlich. 3. Lortzing: Ballettmusik aus der Oper „Undine". 4. Müller: Ouv. zu „Alpenkönig und Menschenfeind". 5. Schubert: Lieder aus Singspielen: a) Wohin zwei Liebende sich retten, b) der Vater mag wohl immer Kind mich nennen. 6. Redbal: Krakowiak. Melpentang, Walzer und Polonäise aus der Ballettsuite „Der faule Hans".
19.00 **Tanzmusik.** Das Kleine Orchester. 1. Mohr: Man soll mit dem Feuer nicht spielen. 2. Raymond: Ich brauche Liebe. 3. Schulenburg: Zwei Hände voll Herz. 4. German: Ein Walzer aus Wien. 5. Altersdorff: Hallo, Baby. 6 Kirner: Blauer Himmel. 7. Grothe: Baby, du kennst meine Sehnsucht. 8. E Leeuen: Lieben müssen, die sich küssen. 9. Meliand: Ich bin das Herz von Paris. 10. Fischer: Wie nett. 11. Gardens: Tokayer. 12. Kreudel: Nur eine Stunde. 13. Raymond: Irene.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester. 1. Bizet: Vorspiel zu „Carmen". 2. a) Lehar: Erste Liebe, b) de Micheli: Capriziöses Ständchen. 3. G. Lindner: Im Reiche der Zwerge. Folge: a) Abenddämmerung, b) Fröhliche Arbeit, c) Lustiges Treiben, d) Rasche Heimkehr. 4. a) d'Ambrosio: Canzonetta, b) Kuntzsch: Bolero. 5. Friml: Melodien aus „Rosemarie.
21.00 vom Deutschlandsender: **Gastspiel der Londoner Philharmoniker** unter Leitung von Sir Thomas Beecham. 1. Händel: Ballett-Suite. 2. Elgar: Enigma-Variationen.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.25 **Das Schaukästlein** enthält eine Erzählung von Hoffmann, „Ritter Gluck" und deutsche Lieder und Oden von Gluck, nach Dichtungen von Klopstock — Mitwirkende: Hilde Wesselmann (Sopran), Engels (Tenor), Haas (Bealeitung).
23.05 von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert.** Kapelle Wende.

Samstag, den 14. November 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Hindenburger Sinfonie-Orchester. Hindenburger Mandolinen-Quartett. 1. Humpert: Ouvertüre in D. 2. Kochmann: Intermezzo und Galopp. 3. Mahr: Csardas ungaria. 4. Hauck: Lustige Klarinettenpolka. 5. Glan: Traum im Herbst.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
6. Komzak: Wiener Volksmusik. 7. Bernardi: Indisches Intermezzo. 8. Stolz: Vor meinem Vaterhaus. 9. Lindemann: Diavoletta. 10. Linde: Potpourri aus d. Operette „Frau Luna". 11. Blankenburg: Kämpfend vorwärts. Marsch.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Leipzig: **„Stellungskrieg".** Ein Frontsoldat erzählt.
10.30 Hoppe: **Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.**
11.00 Heinemeyer: **Was ist los im Sport?**
11.50 **Bauer, merk' auf.**
12.00 von Stuttgart: **Buntes Wochenende.** Trompeterkorps des 35. Art.-Rats. Kapelle Hollinger — Solisten: Hodapp (Bariton); Lindner (Akkordeon). 1. Dichelt: Im Zigeunerlager. 2. Jos. Strauß: Transaktionen-Walzer 3. Lindner: Quecksilber. 4. Auber: Fra Diavolo. 5. Kreuder: Blindekuh. 6. Linde: Amina Ständchen. 7. Bauer: Melodien aus „Die Puppenfee". 8. Lindner: Ameisen. 9. Krüger-Hauchmann: Ein zartes Lied der Liebe. 10. Rhode: Dornröschens Brautfahrt. 11. Blankenburg: Deutschland in Waffen.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Stuttgart: **Fortsetzung des Konzertes.** 1. Fucik: Florentiner-Marsch. 2. Kochmann: Ferne Heimat. 3. Lindner: Paraphrase über Lehars Molgalied. 4. Wolff: Wenn du Sorgen hast. 5. Czibulka: Stefanie-Gavotte. 6. Friedemann: Lola. 7. Cantico: Der Vagabund. 8. Roelch: Du mein schönes Badner Land. 9. Henrion: Die gut Brandenburg.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Wochenendkonzert** (Schallplatten).
15.15 **Jungmädel singen und erzählen.** Von Sechsen, die ausreißen wollten und warum sie es doch nicht taten.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Mitwirkende: Das Weltdeutsche Kammerorchester; der Musikzug 2 des Reichsluftschutzbundes, Bezirksgruppe Köln; die Funkschrammeln. 1. Schenk: Pankratzen-Marsch. 2. Lincke: Vorspiel zu einer Operette. 3. Prager: Das macht Laune. 4. a) Dreicher: Linzer Buab'm, b) Holetschek: Bei uns daheam. 5. Kick-Schmidt: Lied im Volksmund.

Wilhelm Busch. Zwei heitere Geschichten aus der alten Zeit.

6. Ziehrer: Wiener Bürger. 7. a) Lincke: Heimlich, still und leise. b) Rosso: Kirchweih-Walzer. 8. a) Glan: Liebeserenade, b) Schlenk: Schmetterling. 9. Meisel: Wir sind heute so vergnügt. 10. Ferraris: Pusta-Klänge. 11 Ubl: Perlen vom Donauufer. 12. Finger: Lustsport voran.
18.00 **Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?**
18.05 **Zur Unterhaltung.** Es spielt das Kammerquintett. 1. Schulenburg: Pusta-Märchen. 2. Huban: Henre Kati. 3. Baldamus: Forellenspiele. 4. Derksen: Tanzweise. 5. Hellmesberger: Venezianisches Ständchen. 6. Lautenschläger: Blauer Pavillon. 7. Czibulka: Herzen und Blumen. 8. Albeniz: Tango. 9. de Micheli: Ninna-Nanna. 10. Becce: Zitternde Herzen. 11. Mauss: Ständchen. 12 Ferraris: Zwei Gitarren.
19.00 Aus Drensteinfurt bei Münster: **Meine Heimat.** Ein Dorfabend mit Wagenfeld.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Zur Unterhaltung und zum Tanz.** Mitwirkende: Engels (Tenor), Schneider (Bak-Bariton), die sechs frohen Sänger; das Kleine Orchester.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 von Leipzig: **Und morgen ist Sonntag.** Zum frohen Wochenende tragen bei: Traute Rose (Sopran), Schumakoff (Balalaika), Renate Adolphi-Scheffel (Harfe); **das Funk-Orchester.**



Wenn Sie wirklich modern gekleidet fein wollen, — das ist der Ulster, den Sie brauchen.

Sie bekommen ihn bei uns aus schwerer Qualität in den nebenstehenden Preislagen

39⁵⁰
45⁰⁰
59⁰⁰

und natürlich zu den bekannten bequemen, entgegenkommenden Zahlungsbedingungen, die Ihnen die Anschaffung so leicht machen.

Schmitz & Co. G. m. b. H.

Herren- und Jünglings-Kleidung

Herne, Bahnhofstraße 62

Hohen Blutdruck

Aderverkalkung, Gicht, Rheuma, Verstopfung, Herzschwerden, Asthma, Mitesser, Hautausschlag.

Dr. Finke's Knoblauch-Perlen, geruch- und geschmacklos, Pack. f. d. ganzen Monat, nur 1.00
Dr. Finke's Tee Nr. 43. Packung 1.00
dito verst. Nr. 45. Packung 1.50
Thea Bona . . . . Packung 0.90
Alleinverkauf Kostenlose Beratung

Husemann, Fachdrogerie
Herne, v. d. Heydtstr. 25, Ecke Poststr.

Wild und Wildgeflügel

Rebhühner
junge grosse . . à Stck. **1.40**
jährige grosse . . . à Stck. **1.00**
Fasanenhähne
. . . à Stück **2.75-3.25**
Fasanenhennen
. . . à Stück **2.00-2.20**
Hasen
im Fell . . à ½ kg **0.85**
Wildkaninchen
im Fell . . . à ½ kg **0.60**

Mastgeflügel

Hühner, Hahnen, Enten
Hafermast . . . à ½ kg **1.40**
Alles in den besten Qualitäten

Ludwig Kersting



erstklassig. Fabrikate, wie:
Senking
Buderus
Aranier u. a.

Lückhof
jetzt Bahnhofstraße 74
Ruf 52083

Volksempfänger
Anzahlung 7,25 RM
18 Monatsraten à 4,40 RM
Radio-Stakemann
Bahnhofstraße 18a, Telefon 505 28

Ein gutes Buch
soll man nicht nur selbst lesen, sondern auch allen Freunden und allen Bekannten empfehlen!

Wirtschaftsübernahme

Meinen geschätzten Freunden u. Gönnern, den geehrten Mitbürgern von Herne und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich am **Sonnabend, dem 14. November** die

Gaststätte Grünendahl, Bahnhofstr. 156

übernehme und ich bitte auch fernerhin um geneigten Zuspruch.
Gutgepflegte Biere — Ia Küche

Ernst Wiegmann
jetzt Gaststätte Grünendahl, Bahnhofstr. 156
Eröffnung Samstag nachmittag 5 Uhr

Moderne Haar- und Schönheitspflege
Salon K. Ringler
Telefon 51702. Bahnhofstrasse 6b
Erstklassige Fachbedienung.
Dauerwellen / Blondieren / Färben.
Elizabeth Arden Schönheitspräparate
Alle Parfümerien.

Komisch
es ist geradezu
verblüffend, wie
Bronchial-Lungen-u. Husten-Tee
Marke „Alpenland"
hartnäckige Verschleimung, Husten beseitigt und
Harnsäure-Tee
Marke „Alpenland"
(Gicht- und Rheuma-Tee) das Blut entsäuert u. entgiftet. Alleinverkauf dieser beiden hervorragenden Tees in der
Fachdrogerie H. Masthoff
Wiescherstr. 35, gegenüber d. Krankenhaus.

Achtung! 1 gebr. gutnäh. **Nähmaschine** für 14 M. zu verkaufen. Herne, Herm.-Löns-Str. 22.

Gebrauchte **Küche** sowie guterhalt. Tiefbauherd zu verk. Besicht. v. 2 bis 6 Uhr. Zu erfr. i. Herner Anzeiger. (1552b

Abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Dez. zu permiet. 1556b
Zu erfragen im Herner Anzeiger

Kleine
2-Zim.-Wohnung
an ruh. Leute z. 1. 12. zu verm.
Zu erfr. i. Herner Anzeig. (1551b

Kleine Inserate
haben im
Herner Anzeiger
besten Erfolg!

Sie können sich davon überzeugen,



daß die
Auswahl
groß ist. Sie finden den Herd, den Sie suchen, und den Ofen, den Sie brauchen.
Lückhof,
jetzt Bahnhofstr. 74
Ruf 52083.

Die gute
Tasse Kaffee
das schmackhafte Gebäck
Kaffee Rennkamp
am Bahnhof. Ruf 51101.

Schlacht-Gewürze

Weißer Pfeffer
stets frisch gemahlen in eig. Gewürzmühle
125 g **36** ₰
Schwarzer Pfeffer
125 g **32** ₰
Nelken
125 g **90** ₰
Senfkörner
125 g **15** ₰
Buchweizenmehl
500 g **36** ₰
Gerstengrütze
500 g **20** ₰
Weizenmehl
Type 790
500 g **18** ₰
Wurst-Bindfaden
10 ₰
Majoran
125 g **30** ₰
Salpeter
125 g **25** ₰
Eigene Gewürzmühle.

Niehage
Bahnhofstr. 47 und Filialen.

Jg., ehrl. fleiß. Mann sucht
Beschäftigung
Lager u. einige 100 M. Kaution können gest. w. Off. u. F J 511 an den H. Anz.



Darum kommen Sie in unsere Handarbeitsabteilung. Bei der großen Auswahl und fachmännischen Beratung finden Sie bestimmt das Richtige.

DAS GROSSE MODE-SPEZIALHAUS
Leitner u. Co
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

früher Gebr. Kaufmann, Herne

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe
Trauerzettel
Dankkarten

Große Auswahl
Anfertigung innerhalb weniger Stunden.

Buchdruckerei Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Die Freude in Ihrer neuen Wohnung
ist größer, wenn Sie täglich eine gute Tageszeitung lesen. Bestellen Sie den Herner Anzeiger!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. X. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Drei Charaktere schaffen einen Film

Als die Metro-Goldwyn-Mayer vor der Aufgabe stand, den Film „Meuterei auf der Bounty" besetzen zu müssen, da war es gewiß nicht nur die Zugkraft der Namen, die sie veranlaßte, die Hauptrollen drei Männern zu geben, die jeder für sich Weltruhm besitzen. Nur wenigen Schauspielern ist es beschieden, über die Grenzen ihres Heimatlandes hinaus bekannt zu werden. Charles Laughton, Clark Gable und Franchot Tone zählen zweifellos zu diesen Auserwählten. So verschiedenartig das Wesen ihrer Darstellung ist, so verschiedenartig auch ihr Lebensweg, der sie zur Filmkunst führte.

Charles Laughton, gebürtiger Engländer, hatte die Wahl zwischen der Hotel- und der Marinelaufbahn. Da er beim Schiffsexamen durchfiel, blieb nur das letztere. Bei Ausbruch des Weltkrieges finden wir ihn in dem berühmten Claridge-Hotel in London. Schon damals hatte ihn eine unendliche Sehnsucht nach der Bühne gepackt. Aus dem Kriege heimgekehrt, war er etliche Jahre im väterlichen Hotel der Kleinstadt tätig. Nebenher widmete er sich sehr rege dem dortigen Theaterverein. Eines Tages wird ihm sein Wirkungskreis zu eng, er geht wieder nach London, findet sogar Engagement an einer Bühne und ist in kurzer Zeit ein gesuchter und hochgeschätzter Charakterdarsteller. Mit der Darstellung seines „Heinrich VIII." in „Sechs Frauen und ein König" dringt sein Name in alle Kulturländer der Welt. Die Metro-Goldwyn-Mayer sichern sich diesen vortrefflichen Charakterdarsteller, der in dem obengenannten Film die Rolle des grausamen und niederträchtigen Kapitän Bligh spielt, eine ungemein starke Charakterstudie, die nur ein Mann vom Range Laughtons meistern kann.

Clark Gable hat eine recht abenteuerliche Laufbahn hinter sich. Er begann als Faktoreiarbeiter, war dann bei einer Oelgesellschaft tätig und landete schließlich bei einer kleinen Schmierenbühne in Portland. Kurze Zeit ist er als Filmdarsteller tätig, kann es aber über kleine Rollen nicht hinausbringen. Wenige Jahre später führt ihn sein Weg nach Los Angeles, Hollywood ist nah. Er hat Glück: Metro-Goldwyn-Mayer wollen es mit ihm wagen. Schon nach kurzer Zeit ist er ein geschätzter Liebhaberdarsteller. Wir sahen ihn als Partner von Joan Crawford, Claudette Colbert, Greta Garbo und Jean Harlow. In dem Film „Meuterei auf der Bounty" spielt er den ersten Offizier, keine eigentliche Lieberhaberrolle. Aber Gable ist auch der Verkörperer der ausgereiften Männlichkeit. Hier stellt er so einen ganzen Kerl dar, der den letzten Einsatz wagt, um seine Kameraden von der gewaltigen Herrschaft Blighs zu befreien.

Franchot Tone, der dritte und jüngste, ist der einzige, der direkt von der Bühne kommt. In Deutschland wurde er besonders durch den Film „Bengali" bekannt. Er ist äußerlich wie in seinem Temperament der Verkörperer der aufstrebenden idealen Jugend. Seine Filmlaufbahn war ebenso kurz wie erfolgreich. Vor Jahresfrist heiratete er Joan Crawford. In dem Film „Meuterei auf der Bounty" spielt er einen jungen Kadetten, der wegen angeblicher Meuterei vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, nach Feststellung des wahren Sachverhalts vom König selbst begnadigt wird und wieder in die Marine eintreten darf.

Drei Männer von Weltruf in einem Film! Drei Männer, die um den künstlerischen Erfolg ringen. Drei Männer, deren Namen sie dazu verpflichten. Hierin aber beruht die Stärke dieses Films. Es gibt kein Startum bei der Arbeit, ein jeder steht auf seinem Posten und muß ihn ausfüllen, das Letzte hergeben, will er neben dem anderen bestehen können.

Julius E. Hermann und Kurt Seifert

wurden für weitere Rollen in dem Ufa-Tonfilm „Und Du, mein Schatz, fährst mit" (Herstellungsgruppe Max Pfeiffer, Spielleitung Georg Jacoby) verpflichtet.



Nr. 1
Charles Laughton und Clark Gable in dem Metro-Goldwyn-Mayer-Film **„Meuterei auf der Bounty"**
Fot.: Metro-Goldwyn-Mayer

Das Gebot der Stunde: Kohlgerichte!

Hausfrau, merk auf!

Es ist unendlich viel Weißkohl in Deutschland gewachsen, und es gilt, den Weißkohl auch zu gebrauchen. Denn genau, wie eine Hausfrau aus ihrem eigenen Garten das verwendet, was verwandt werden muß, so müssen wir jetzt aus dem großen Garten Deutschland das verwenden, was wir am meisten haben und was uns sonst verdirbt. Und wenn man bedenkt, daß uns der Weißkohl ja auch ausgezeichnet schmeckt, besonders ausgezeichnet schmeckt, wenn man ihn zu Sauerkraut macht und so eine gesunde Vorratswirtschaft treibt, dann ist dieser Gebrauch von Weißkohl ja gar kein Opfer, es ist nur eine kleine Mühe, wir wir tausenderlei kleine Mühen haben in unserem Haushalt. Und alle unsere Mühen lohnen sich. Diese Mühe aber lohnt sich doppelt: einmal für uns selbst, zum anderen aber auch für unser ganzes deutsches Volk, das nun einmal eingeschworen ist auf die Devise: Kampf dem Verderb!

Der Weißkohl ist billig! Das wissen wir alle. Der Gemüsewirtschaftsverband gibt den Verteilern genaue Anweisung über die Zubereitung von Sauerkraut und die Hausfrau kann sich bei ihrem Gemüsehändler beraten lassen. Einige Rezepte lassen wir folgen:

Sauerkraut: 10 Kilogramm Weißkohl, 150 Gramm Salz, Wacholder- oder Weinbeeren oder Kümmel und Aepfel (1 Kilogramm Aepfel). Der feingehobelte Weißkohl wird lagenweise in einen Steintopf oder in ein kleines Holzfäßchen gestampft, mit großen Kohlblättern und einem Tuch belegt, mit einem Brett und einem Feldstein beschwert einige Tage zum Anäuern in einen nicht zu kalten Raum (Küche) gestellt. Dann bewahrt man ihn im Keller auf und sorgt dafür, daß der Kohl unter Saft steht und zwar so hoch, daß Tuch und Brett fingerbreit bedeckt sind. Den sich bildenden Schaum nimmt man von Zeit zu Zeit ab und reinigt wöchentlich Tuch, Brett und Stein. Salz soll vorwiegend an Topfrand und Boden gestreut werden, damit im Innern die Gärung stärker vor sich gehen kann.

Tischfertige Zubereitung von Sauerkraut: Die Zubereitung ist sehr verschiedenartig. Aus gesundheitlichen Gründen ist es roh sehr zu empfehlen. Von besonderer Bekömmlichkeit ist ein Salat aus rohem Sauerkraut mit folgenden Zutaten:

¾ Kilogramm Sauerkraut, Oel, eine gehackte Zwiebel, etwas Pfeffer, etwas Wasser; oder ¾ Kilogramm Sauerkraut, 3 Aepfel, ein Eßlöffel geriebener Meerrettich, Oel, eine Prise Zucker. Diese Menge reicht für 6 Personen. Das rohe, fein gewiegte Sauerkraut wird mit geraspelten Aepfeln und allen anderen Zutaten gemischt angerichtet oder mit anderen roh zubereiteten Gemüsen zu einer Rohkostplatte zusammengestellt. Man kann auch Sahne, Mayonnäse oder Marinade zum Sauerkrautsalat verwenden. Selbsteingemachtes Sauerkraut schmeckt immer besser als anderes, das ist eine alte Erfahrung.

Protestschritt der Danziger Regierung

Danzig, 12. November.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Auftrage der Danziger Regierung begab sich am Donnerstag Staatsrat Dr. Böttger zu der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig, um Vorstellungen wegen gewisser Vorfälle zu erheben, die sich in letzter Zeit in Polen und Danzig zu getragen haben. Es wurde auf die scharfen und unbegründeten Angriffe der polnischen Presse anläßlich der Vorgänge in Schöneberg und Lupushorst hingewiesen sowie auf die Ereignisse in Gdingen vom 8. dieses Monats und die Beschädigung und Verunreinigung von Emblemen und Hoheitszeichen der die Regierung tragenden Partei am 10. dieses Monats, die zweifellos mit der feindlichen und aggressiven Haltung des größten Teiles der polnischen Presse im Zusammenhang stehen.

Die diplomatische Vertretung der Republik wurde gebeten, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß solche unliebsamen Vorfälle, die die Danzig-polnischen Verhältnisse schwer belasten müßten, in Zukunft unterblieben.

Gleichzeitig wurde die Antwort des Senates auf den polnischen Protest in der Frage der Arbeitsvermittlung überreicht.

Reichskirchenausschuß regelt die Grußpflicht der Geistlichen

Berlin, 12. November.

Der Reichskirchenausschuß hat im Benehmen mit den Geistlichen der Deutschen Evangelischen Landeskirche Richtlinien für die Grußpflicht der Geistlichen beschlossen, die jetzt von der Kirche amtlich bekanntgegeben werden. Der Geistliche erweist danach grundsätzlich auch im Ornat den Deutschen Gruß.

Es gelten jedoch folgende Einschränkungen: 1. Während der Dauer einer gottesdienstlichen Feier (Gemeindegottesdienst oder Amtshandlung) grüßt der Geistliche im Ornat nicht einzelne Personen oder Fahnen und dergl., sondern nur die gottesdienstliche Gemeinde in der agendarisch vorgeschriebenen Form („Der Herr sei mit Euch"), gegebenenfalls, so wie es üblich ist, in Verbindung mit einem segnenden Erheben des rechten Armes oder beider Arme. 2. Die gottesdienstliche Feier in geschlossenen Räumen (Kirche, Trauerhaus usw.) beginnt mit dem Eintritt des Geistlichen in den Raum, außerhalb geschlossener Räume mit dem Betreten des Ortes der Feier (bei Beerdigungen z. B. der Grabstätte) und endet mit dem Verlassen des Raumes bezw. Ortes der Feier. 3. Die getroffene Regelung findet auch Anwendung, wenn unter Beteiligung von Geistlichen im Ornat die Gemeinde im geschlossenen Zuge zu kirchlichen Handlungen zieht (Trauerzug, Kirchen- und Friedhofseinweihung).

Die Grußpflicht im Konfirmandenunterricht regelt sich nach den für den Schulunterricht bestehenden Vorschriften.

Eisenbahnunfall auf Bahnhof Oker

Hannover, 12. November.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am gestrigen Mittwoch um 14,40 Uhr überfuhr auf Bahnhof Oker die Lokomotive eines Güterzuges den Prellbock und stürzte mit einem Güterwagen die Böschung hinunter. Der Lokomotivführer und der Lokomotivheizer wurden erheblich verletzt ins Krankenhaus übergeführt. Der Betrieb erfuhr keine Störung.

Der Prozeß gegen den Mörder Gustloff

Beginn am 9. Dezember

Chur, 12. Nov.

Die Hauptverhandlung im Mordprozeß David Frankfurter vor dem Kantonsgericht Graubünden beginnt am 9. Dezember zuerst im Saale des Großen Rates des Staatsgebäudes. Sie dürfte etwa drei Tage dauern.

Diese Meldung aus der Schweiz gibt nun endlich über den Verhandlungstermin gegen den Gustloff-Mörder David Frankfurter Gewißheit. Man rechnete bekanntlich schon im September mit einer Verhandlung, die dann aber wegen des Ablebens des zuständigen Schweizer Staatsanwalts verschoben werden mußte. Die Anklage wird nunmehr der Amtskläger Friedrich Brügger vertreten. Als Präsident des Gerichts wird Dr. Ganzoni genannt. Eine weitere Verschiebung des Verhandlungstermins trat dadurch ein, daß man annahm, das Gerichtsgebäude würde bei dem zu erwartenden Andrang nicht genügen. Es wurde daher gewartet, bis der Sitzungssaal des Großrates zur Verhandlung frei wurde. Diese Maßnahme beweist das große Interesse, das man nicht nur in Deutschland und der Schweiz, sondern in der ganzen Welt diesem Prozeß entgegenbringt. Es liegen dem Schweizer Gericht bereits zahlreiche Anträge ausländischer Journalisten auf Teilnahme an den Sitzungen vor.

Wenn in der Meldung der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß der Prozeß nur wenige Tage in Anspruch nehmen wird, so ist diese Annahme angesichts des klaren Tatbestandes der Ermordung berechtigt. Es erscheint aber fraglich, ob in so kurzer Zeit auch die Frage der Hintergründe der Tat und der Hintermänner des Täters mit der Ausführlichkeit erörtert werden kann, die ein Attentat von so hochpolitischer Bedeutung wie die Mordtat von Davos erfordert. Die von der deutschen Presse und auch von einigen Schweizer Zeitungen in den letzten Tagen angeprangerten Versuche des internationalen Judentums in aller Welt, dem Mörder hilfreich zur Seite zu stehen und seine Verurteilung zu hintertreiben, lassen erkennen, daß der Mörder nicht allein steht. Es wäre auch zu klären, ob er noch andere Mordtaten beabsichtigt hat.

Voraussetzung für eine schnelle Abwicklung des Prozesses dürfte ferner die Beschränkung der Verteidigungsmaßnahmen für den Mörder auf das eigentliche Verhandlungsthema sein. Zahlreiche jüdische Presseäußerungen lassen erkennen, daß man von jüdischer Seite plant, die Verhandlung zu politischen Angriffen gegen die deutsche Heimat des Ermordeten und die nationalsozialistische Bewegung zu mißbrauchen. Man wird für diesen Fall eingehende deutsche Erwiderungen umso weniger zurückweisen können, als ja nach der Mordtat von Schweizer Seite die Auflösung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP. aus Gründen versucht wurde, wie sie auch in dem Pressefeldzug gegen Gustloff eine Rolle spielten. Mit der Einreichung der Beweisanträge von deutscher Seite ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Voraussichtlich wird auch die Witwe des Ermordeten, Frau Hedwig Gustloff, persönlich über die Mordhetze gegen ihren Mann und die Ereignisse am Mordtage vernommen werden.

18. November
Großer Faschistischer Rat

Rom, 12. November.

Der Große Faschistische Rat, der seit der geschichtlichen Sitzung zur Ausrufung des italienischen Kaiserreiches Aethiopien nicht mehr zusammengetreten war, ist auf Mittwoch, 18. November, dem ersten Jahrestag des Beginns der Sanktionen, einberufen worden. Man erwartet in dieser Sitzung wichtige Mitteilungen des Duce über die internationale Lage und die politische Tätigkeit Italiens an den wichtigsten Problemen, die einer Lösung harren. **Auch werde eine neue Mitteilung Mussolinis über den Stand der militärischen Vorbereitungen Italiens angekündigt.** Auf dem Gebiete der inneren Politik werde der Parteisekretär ausführlich über die Entwicklung der produktiven Kräfte im korporativen Staat und über die von der Partei streng durchgeführte Aktion zur Preiskontrolle und Preisbeschränkung berichten.

Argentiniens Botschafter beim Führer

„Die gegenseitige Sympathie unserer Völker ist tief und unerschütterlich"

Berlin, 12. November.

Nach der zwischen Deutschland und Argentinien vereinbarten Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften ist der bisherige argentinische Gesandte in Berlin zum Botschafter ernannt und in dieser Eigenschaft beim Führer und Reichskanzler beglaubigt worden. Zur Entgegennahme dieses Beglaubigungsschreibens empfing heute der Führer und Reichskanzler Herrn Botschafter Dr. Eduardo Labougle in der hergebrachten feierlichen Form im „Hause des Reichspräsidenten".

Der neuernannte Botschafter wurde unter dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls von der argentinischen Botschaft abgeholt und im Kraftwagen des Führers zum „Hause des Reichspräsidenten" geleitet. Die übrigen diplomatischen Mitglieder der Botschaft, darunter der Militärattachee, folgten in weiteren Wagen. Im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses erwies die Ehrenkompagnie des Heeres mit Musik beim Eintreffen und bei der Abfahrt des Botschafters die militärischen Ehrenbezeugungen, wobei die Musik den Präsentiermarsch spielte. An dem Empfang im Innern des Hauses nahm außer dem Chef und dem beteiligten Referenten der Präsidialkanzlei, dem Chef des Protokolls und dem Adjutanten des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath teil.

Botschafter Labougle überreichte das Beglaubigungsschreiben des Präsidenten der argentinischen Republik dem Führer und Reichskanzler mit folgender Rede in deutscher Sprache:

„Herr deutscher Reichskanzler!

Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, durch welches mich der Herr Präsident der argentinischen Republik zum Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter bei Eurer Exzellenz ernennt.

Es konnte meinem Empfinden nichts angenehmeres widerfahren, als zu erreichen, in Deutschland das höchste diplomatische Amt bekleiden zu dürfen und mich Eurer Exzellenz als ersten Botschafter meines Landes vorzustellen, nicht nur durch die zahlreichen Beziehungen, welche es mit der Republik Argentinien verbindet, sondern auch deshalb, weil ich schon vor mehr als 20 Jahren andere Funktionen in Deutschland ausgeübt habe; als ich daher Mitte 1932 nach Berlin zurückkehrte, hatte ich wie damals in der großen Reichshauptstadt Gelegenheit, Jahre lebhaftester Erinnerung mitzuerleben, die sich dem Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt haben.

Ich durfte in ihnen die großen Tugenden und den Heldenmut des deutschen Volkes in den schwierigsten Augenblicken, die eine Nation überhaupt erleben kann, schätzen lernen. Mit aufrichtigem Wohlgefallen habe ich auch jetzt die ständig erneuten Anstrengungen in dem Bemühen nach Besserung und Fortschritt feststellen können, die es veranschaulichen, was ein edles, energisches, disziplinieries und arbeitsames Volk zu leisten vermag.

Die gegenseitige Sympathie unserer Völker ist tief und unerschütterlich. Deutschland hat dieses bei mehr als einer Gelegenheit bewiesen, und Argentinien lieferte glaubhafte Beweise dafür zu Zeiten, die nicht leicht zu vergessen sind. Da sich die Interessen unserer Länder ergänzen und beide guten Willens sind, werden wir daher in unseren Anstrengungen nicht nachlassen, um die riesige Handelsziffer, die die Statistiken über den Warenaustausch charakterisierte, erneut zum Ansteigen zu bringen, zugunsten unserer beiderseitigen Wirtschaft und hiermit zum Wohle für unsere Völker.

Angeregt durch diese Empfindungen bin ich glücklich, Ew. Exzellenz im Namen des Herrn Präsidenten der argentinischen Republik, der Regierung und des argentinischen Volkes die aufrichtigsten Grüße zu entbieten und den herzlichsten Wünschen Ausdruck zu verleihen, denen ich freudig die meinigen hinzufüge, für die Größe und den Ruhm des deutschen Volkes und seiner Regierung, sowie für das persönliche Wohlergehen Ew. Exzellenz."

Der Deutsche Reichskanzler erwiderte darauf u. a.:

„Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus den Händen Ew. Exzellenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter Argentiniens bei mir beglaubigt werden.

Die Erhebung der diplomatischen Vertretungen unserer beiden Länder zu Botschaften bringt die Bedeutung zum Ausdruck, die Deutschland wie Argentinien den gegenseitigen Beziehungen beimessen; sie zeigt, wie hoch beide Regierungen die Freundschaft schätzen, die seit langem zwischen ihnen besteht und die auch während der schweren Jahre des Weltkrieges ihre Probe bestanden hat. **Durch diesen Schritt betonen Argentinien wie Deutschland zugleich ihren einmütigen Willen, die schon jetzt auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet bestehenden Verbindungen immer weiter auszubauen und zu vertiefen.**

Die freundlichen Wünsche, die Sie im Namen des Herrn Präsidenten von Argentinien und in Ihrem eigenen Namen für das Gedeihen Deutschlands und für mich persönlich ausgesprochen haben, erwidere ich mit aufrichtigem Dank und heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches in Ihrer neuen Mission herzlich willkommen."

Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung des Führers und Reichskanzlers mit dem Botschafter, nach deren Beendigung der Botschafter dem Führer die fünf diplomatischen Mitglieder seiner Botschaft vorstellte.

Feierlicher Empfang des neuen bolivianischen Gesandten

Nach dem Empfang des argentinischen Botschafters empfing der Führer in der üblichen Weise den neuen Gesandten Boliviens, General Julio Sanjines, der dem Deutschen Reichskanzler sein Beglaubigungsschreiben und gleichzeitig das Abberufungsschreiben seines Vorgängers Dr. Carlos Anze-Soria überreichte. Der Gesandte, der vor dem Kriege als Offizier in den Reihen der deutschen Armee Dienst tat, unterstrich in seiner ebenfalls auf Deutsch gehaltenen Ansprache die aufrichtig freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Bolivien bestehen. Im gleichen Sinne erwiderte der Führer, der dabei die Hoffnung aussprach, daß sich auch auf wirtschaftlichem und verkehrspolitischem Gebiet die Verbindungen zwischen den beiden befreundeten Ländern in Zukunft noch enger gestalten möchten.

Bei der An- und Abfahrt des bolivianischen Gesandten erwies im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" eine Ehrenwache des Heeres in Zugstärke mit Spielmann unter Führung eines Offiziers die militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und durch Trommelwirbel.

Nach diesen Empfängen erschien der Führer und Reichskanzler unter den jubelnden Zurufen der Menge, die sich zahlreich in der Wilhelmstraße versammelt und die An- und Abfahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgt hatte, im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" und schritt unter den Klängen des Präsentier-Marsches und der Nationalhymnen die Front der inzwischen wieder angetretenen Ehrenkompagnie ab.

Ehrung der Kriegsschwestern und -helferinnen

Gäste beim Sportpalast-Appell der weiblichen Hilfskräfte des Roten Kreuzes

Berlin, 12. November.

Im Rahmen der Jubiläumstagung des Reichsfrauenbundes im Deutschen Roten Kreuz fand am Donnerstagnachmittag im Sportpalast ein Appell der weiblichen Hilfskräfte des Deutschen Roten Kreuzes statt. Dieser Appell erhielt seine besondere Bedeutung dadurch, daß ihm mehr als 3000 Kriegsschwestern und Kriegshelferinnen als Ehrengäste beiwohnten.

Die stellvertretende Vorsitzende des Reichsfrauenbundes und Vorsitzende des Provinzialvereines Berlin, Frau von den Knesebeck wies nach herzlicher Begrüßung insbesondere der Kriegsschwestern auf die Notwendigkeit einer engen und reibungslosen Zusammenarbeit gerade auf dem Gebiet des Bereitschaftsdienstes hin, um dann die Verpflichtung der Samariterinnen vorzunehmen, die darauf ihre „unverbrüchliche Treue zum Führer und strenge Pflichterfüllung in der Arbeit des Roten Kreuzes nach Anordnung der Vorgesetzten" gelobten.

Herzliche Worte der Begrüßung und des Dankes an die Schwestern, Hilfsschwestern und Helferinnen des Weltkrieges fand auch die Ehrenführerin des Reichsfrauenbundes, Gräfin von der Groeben. Sie würdigte unter Hinweis auf ihre eigene Tätigkeit als Vorsitzende des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauenvereins **die schwere und verantwortungsvolle Arbeit, die von den Hilfsschwestern und Helferinnen in Lazarettzügen und Krankensälen, an der Front, im Bahnhofsdienst und an den Grenzen geleistet werden ist.** Nach einem feierlichen Gedenken an die Schwestern und Helferinnen, die in Feindesland zum ewigen Frieden eingegangen sind, gab die Rednerin abschließend auch dem jungen Nachwuchs des Roten Kreuzes ihre Grüße und besten Wünsche für ihre Arbeit auf den Weg.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink versprach den neu verpflichteten Samariterinnen, ihnen stets eine Kameradin zu sein und teilte dann unter lebhaftestem Beifall mit, daß sie aus Anlaß dieser Tagung Frau Elsa Brandström in Erinnerung an ihre Liebestätigkeit für das deutsche Volk und im besonderen für die Gefangenen den tiefempfundenen Dank und die Verehrung der deutschen Frauen zum Ausdruck gebracht hat. Mit Beifall wurde auch ihre Ankündigung aufgenommen, daß sie ihren Mitarbeiterinnen soweit irgend möglich den Bereitschaftsdienst im Roten Kreuz zur Pflicht gemacht habe und ihnen die Helferinnenausbildung mit bezahltem Urlaub ermöglichen werde.

Der Geburtstag des Königs Emanuel

Rom, 12. November.

Der 67. Geburtstag des Königs von Italien und Kaisers von Abessinien ist am Mittwoch in der italienischen Hauptstadt besonders festlich begangen worden, wenngleich die übliche Königsparade auf den Besuch des ungarischen Reichsverwesers Horthy in Rom verschoben worden ist. In allen Garnisonen Italiens haben militärische Paraden stattgefunden, die in Rom selbst die Form einer mit allem militärischen Pomp vorgenommenen Ehrung des Unbekannten Soldaten annahmen, zu denen die ganze römische Garnison vor dem Nationaldenkmal des Vittoriano auf der Piazza Venezia angetreten war.

Die gesamte Presse veröffentlicht an bevorzugter Stelle das Glückwunschtelegramm des Führers und Reichskanzlers an den König von Italien und Kaiser von Abessinien.

20 Tote eines Flugzeugunglücks

Rom, 12. November.

Zu dem bereits gestern gemeldeten Absturz eines italienischen Bombenflugzeuges am Monte Lepini südlich von Littoria wird jetzt bekannt, daß außer den vier Mann von der Besatzung noch 16 Dorfbewohner ums Leben gekommen sind, die bemüht waren, nach der Notlandung Hilfe zu leisten. Die Bauern, die zu dem Notlandeplatz eilten, wurden das Opfer einer Benzinexplosion und verbrannten bei lebendigem Leibe. Wie es heißt, sollen noch gegen 40 Personen schwere Brandwunden erlitten haben.

Gegen den Druck der Straße

Unterhausaussprache über die Hungermärsche

London, 12. November.

Im Laufe der Unterhausaussprache am Mittwoch unternahm die Oppposition unter Führung der Labour Party einen Vorstoß gegen die Regierung, indem sie forderte, daß die Hungermarsch-Teilnehmer aus den Notstandsgebieten ihre Beschwerden vor dem Parlament vorbringen sollten. Die Regierung hatte bekanntlich schon vorher den Empfang einer Abordnung abgelehnt.

Ministerpräsident Baldwin lehnte den Antrag der Opposition mit der Begründung ab, daß es Sache des Parlaments sei, Mißstände in den Notstandsgebieten zu besprechen. Es habe sich ja auch mit derartigen Problemen bereits mehrfach befaßt. Attlee erklärte es in seiner Erwiderung für falsch, sich auf Formalien zurückzuziehen. Baldwin antwortete, er wolle mit dem Empfang der Hungermarsch-Abordnung im Parlament keinen Präzedenzfall schaffen, der seinen etwaigen Nachfolger belasten könnte. Gerade eine Labour-Regierung könnte sich dann sehr leicht dem Druck der Straße ausgesetzt sehen und gezwungen werden, unter Aufsicht vom Pöbel, der Eintritt in das Parlament verlange, zu arbeiten.

In der Aussprache verteidigte Sir Stafford Cripps als Labour-Abgeordneter den Antrag seiner Partei, der auch von den Oppositionsliberalen unterstützt wurde. Aus dem Munde eines konservativen Redners mußte sich die Arbeiterpartei sagen lassen, daß sie es selbst, als sie an der Macht war, abgelehnt habe, derartige Abordnungen zu empfangen.

Das Haus verwarf zum Schluß den Antrag Attlees auf Vertagung mit 237 gegen 119 Stimmen. Ein weiterer Antrag der Labour Party auf Verkürzung der Arbeitszeit wurde mit 215 gegen 131 Stimmen abgelehnt, während ein Unterstützungsantrag für die Politik der Regierung mit 203 gegen 124 Stimmen angenommen wurde.

„Völlig unwahr"

Mosley dementiert die Behauptung, Geld aus dem Ausland bezogen zu haben.

London, 12. November.

Der britische Faschistenführer Sir Oswald Mosley wies am Donnerstagabend eine Erklärung des Innenministers Sir John Simon im Unterhaus, seine Partei erhalte Gelder aus dem Ausland, energisch zurück.

„Es ist völlig unwahr," so erklärte er, „daß der britische Faschistenverband irgendwelche Gelder von ausländischen Quellen bezieht. Wir fordern, daß Simon Beweise für seine Behauptung beibringt. Die Parteigelder sind in den Händen des Parteitrusts, der die Anweisung hat, nur von englischer Seite Geld einzusammeln."

Das kommunistische Hauptquartier in London äußerte sich gleichfalls zu der Mitteilung Simons, daß auch die Kommunisten Geld aus dem Ausland bezögen. Dieses Dementi war jedoch bedeutend vorsichtiger. Es wird lediglich behauptet, daß man von dieser Sache nichts wisse.

Im Spiegel der Presse

Die Abwehr des Marxismus in der Schweiz

Die Schweizer bürgerliche Presse weist allgemein mit Genugtuung auf den Stimmenverlust der Roten in Genf hin, von dem sie sich auch für die in drei Wochen stattfindenden Staatsratswahlen eine endgültige Niederlage Nicoles verspricht.

Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt: Dadurch, daß sich das Verhältnis der bürgerlichen Sitze zu denen der Linken, das bisher 55:45 betrug, nun zugunsten der ersteren in ein solches von 60:40 verwandelt, ist das erste Kampfziel des Bürgertums, nämlich die Festigung seiner Mehrheit im Großen Rat, erreicht. — Das „Journal de Geneve" schreibt u. a.: Die Regierung Nicole hat gelebt; sie wird in 3 Wochen weggefegt sein. Die Erneuerung des Großen Rates stellt die Morgenröte einer nationalen Erneuerung dar. — Im Organ der katholischen konservativen Partei der Schweiz, „Das Vaterland", heißt es u. a.: Mit der Verbesserung der nationalen Großratsmehrheit auf 20 Sitze haben sich erfreulicherweise die Voraussetzungen für den Ersatz der sozialistischen Regierung durch eine solche der nationalen Zusammenarbeit eingestellt. Es ist nun nur zu wünschen, daß der gestrige nationale Elan in Genf bei den Staatsratswahlen in 3 Wochen nicht erlahmen möge. — Die „Neue Basler Zeitung" sagt: Die Welt muß nach diesem Ergebnis sicher damit rechnen, daß es nach den Staatsratswahlen in 3 Wochen mit der marxistischen Mehrheit in der Regierung aus ist.

Der jungrumänische Vorstoß

Wie eine Sensation wirkte am Montag die Nachricht, daß eine Riesenkundgebung in Bukarest Rumänien zum Widerstand gegen Moskau aufrief. Es gab auch Stimmen der Wertschätzung für das neue Deutschland zu hören. Bei der Kundgebung wurden Hakenkreuzfahnen getragen. Lebhaft ist das Echo in der rumänischen Presse.

Die Rechtsblätter würdigen den großen Erfolg von Cuza und Goga und unterstreichen die Bedeutung dieser Kundgebung für die innerpolitische Entwicklung des Landes. Die überparteiliche nationale „Porunca Vremii" bezeichnet den gestrigen Tag als deutlichen Ausdruck dafür, daß sich in Rumänien ein tiefgehender Umbruch vollziehe und die Vormachtstellung der Linksparteien, besonders der Nationalsaranisten, endgültig gebrochen sei. — Wie nicht anders zu erwarten war, versucht die Linkspresse, die durchweg in jüdischen Händen ist, den gewaltigen Erfolg des erwachenden Rumänentums herabzumindern. In gewohnter Weise bemühen sie sich, die Führer der nationalen Bewegung des Hochverrates zu bezichtigen, weil diese ein Zusammengehen mit Deutschland und Italien erstreben und andererseits heftige Angriffe auf Frankreich und die Kleine Entente richten, die doch allein imstande wären, Rumäniens Grenzen zu schützen. Die Notwendigkeit einer europäischen antibolschewistischen Front, die heute von Deutschland geführt wird und in die sich die Nationalchristliche Partei eingereiht hat, wird auch diesmal wieder von der gesamten Linkspresse geleugnet. Der „Adeverul" versteigt sich nach den üblichen Seitenhieben gegen das nationalsozialistische Deutschland zu der geradezu tollen Behauptung, daß eine Hakenkreuzbewegung in Rumänien schon deshalb überflüssig sei, weil überhaupt keine bolschewistische Gefahr für Rumänien bestände.

Tausendjahrfeier der ersten deutschen Königskrönung im Aachener Dom

Aachen, 12. Nov.

Im Aachener Dom fand am Sonntag eine nicht nur für Aachen, sondern für das ganze Reich einzigartige Feier anläßlich der tausendsten Wiederkehr der ersten deutschen Königskrönung statt. Zu diesem Zweck war das Aachener Krönungsmünster besonders ausgeschmückt worden. An der Stelle, wo vor Erbauung des gotischen Chores vor tausend Jahren der Krönungsaltar stand, am heutigen sogenannten Pfarraltar, wurde am Morgen ein feierliches Pontifikalamt gelesen, bei dem der Domchor unter der meisterlichen Leitung seines Dirigenten Rehmann die E-Moll-Messe von Bruckner sang. Von überwältigender Wirkung war die Feierstunde am Nachmittag. Um die Besucher auch gedanklich in die Zeit vor tausend Jahren zurückzuversetzen, war der hohe gotische Chor in Dunkel gelassen worden, lediglich die bekannte Strahlenmadonna schaute in magischem Licht auf das dichtgefüllte Gotteshaus herab. Auf dem Altar lag die silberne Krone der deutschen Königskrönung, und von dem reich geschmückten Königsthron auf dem Hochmünster wurde die lebenswahre Schilderung des Mönches Widukind aus dem Kloster Corvey über die Krönung Otto des Großen verlesen. Die Festpredigt, die Weihbischof Dr. Sträter hielt, war umrahmt von gesanglichen Darbietungen des Domchores, der u. a. die Choralmotette „Fürst Michael, der Engel des deutschen Volkes" und das große Halleluja von Händel mit überwältigender Schönheit zum Vortrag brachte.

Nervenkranker wirft sich vor einen Zug

Bottrop, 12. November.

Am Mittwochabend entwich aus einem Krankenhaus in Bottrop der 43 Jahre alte nervenkranke Patient Heinrich Hensen aus Hamm. Die Schutzpolizei wurde benachrichtigt und nahm die Suche nach dem Entwichenen auf. Kaum drei Stunden später fand man den Unglücklichen mit zertrümmertem Schädel auf dem Bahngleis der Bottrop-Osterfelder Bahn. Er hatte sich vor einen Zug geworfen und seinem Leben ein Ende gemacht.

Verhängnisvoller Streit

Uelzen, 12. November.

Zwischen dem Arbeiter Denker und dem Eisenbahner Pinnow kam es aus geringfügigem Anlaß zu Streit und Tätlichkeiten, in deren Verlauf Pinnow den Denker durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzte. In Verzweiflung über die Tat ließ sich Pinnow vom Zuge überfahren. Er war sofort tot.

Jeder Hausgarten eine Kunsteisbahn?

In Kopenhagen will ein dänischer Erfinder Kunsteisbahnen einrichten, deren Lauffläche aus glatten, künstlich hergestellten Platten bestehen. Es ist gelungen, sogar Holzplatten mit der Masse zu bestreichen, sodaß jeder Gartenbesitzer solche Platten auslegen und sich eine Privateisbahn errichten kann. Das neue Verfahren eröffnet dem Schlittschuhlaufen und dem Eissport jede erdenkliche Möglichkeit.



Voraussage für Freitag: Stark böige Südwest- bis Westwinde, wechselnde, meist stärkere Bewölkung mit Regenschauern, etwas kühler.

Für Samstag: Bei westlichen Winden wechselnd bewölkt mit einzelner Aufheiterung. Nur unwesentliche Niederschläge. Temperaturen der Jahreszeit entsprechend.

Weiterentwicklung: Wieder wärmer.

Wer das große Abenteuer sucht, der muß **Meuterei auf der Bounty** sehen!

Wer den Zauber und die Romantik paradiesischer Südseeinseln erleben will, der muß **Meuterei auf der Bounty** sehen!

Wer vollendete Filmkunst sehen will, der muß **Meuterei auf der Bounty** sehen!



Clark Gable
Charles Laughton
in deutscher Sprache
nach dem vielgelesenen Roman
Schiff ohne Hafen
der Berliner Illustrirten.

Meuterei auf der Bounty

Die tolle Fahrt eines Dreimasters in die Südsee
mit einem Satanskerl von Kapitän an Bord, der die Mannschaft mit Peitsche, Kettenhaft und Hungerstrafe schindet, bis sie meuternd zum Messer greift und ihren Peiniger auf offener See aussetzt.

Diese „Meuterei auf der Bounty" ist mehr als ein Film — ein unvergeßliches, einmaliges Erlebnis!

Großes Beiprogramm

Ab heute in der

SCHAUBURG

GLORIA-PALAST

Der große Erfolg!
Ein lustiger Film mit den beiden unzertrennlichen Spaßmachern



Ferner: **Berth. Ebbecke, Trude Hesterberg, Eugen Rex, Paul Westermeier u. a.** — Wünschen Sie Entspannung und Heiterkeit? Dann müssen Sie sich diesen Film mit Pat und Patachon ansehen!

Im vorzüglichen Beiprogramm:
Die Menschen ändern sich

Fox tönende Wochenschau
Kulturfilm: Drei Menschen an einem Seil

Sonntag, 2.30 Uhr: Große
Jugend u. Familien-Vorstellung

Niehage Spirituosen

sind rein und gut.

Klaren	1 Ltr.	1.90
Münsterländer	1 Ltr.	2.00
Münsterländer Korn rein aus Roggen gebrannt	1 Ltr.	2.10
Jamaika-Rum-Verschn.	¼ Ltr.	0.85
Weinbrand-Verschnitt	¼ Ltr.	0.70
Malaga-Wein süß, kräftig	1 Ltr.	1.10
Tarragona feurig, süß	1 Ltr.	0.90
Kümmel-Likör	¼ Ltr.	0.75
Kirsch mit Rum	¼ Ltr.	0.75



Niehage

Der schönste Film des Jahres!

Ein Ufa-Großfilm
der in der ganzen Welt von sich reden machen wird!

Heute, Freitag, Premiere:

Die Ufa
sandte uns ihren neuen Star
Karl Schönböck
der Hauptdarsteller des Films
„Das Mädchen Irene"
der Liebling der Frauenwelt ist heute
Freitag
in allen Vorstellungen
persönlich
anwesend, — und gibt
Autogramme!
Trotz enormer Unkosten
Keine Preiserhöhung!
Billigster Platz nur 50 Pfg.
Erwerbslose bis 6 Uhr nur 40 Pfg.

Im Vorprogramm:
Der Kulturfilm
„Schönheit der Arbeit"
Die Ufa-Wochenschau
mit den neuesten Bildberichten.
Das Ufa-Lustspiel
Standesamt 10.15 Uhr!



Das Mädchen Irene

Ein Film von Reinhold Schünzel
mit **Lil Dagover**
Sabine Peters — Geraldine Katt — Karl Schönböck
Hans Richter — Hedwig Bleibtreu u. a. m.
Nach dem Theaterstück „Das Mädchen Irene" für den Film bearbeitet.
Spielleitung: Reinhold Schünzel!

Wir sind in der glücklichen Lage, schon hier von der einzigartigen Aufnahme sprechen zu können, die der Film gelegentlich seiner Berliner Uraufführung **bei Presse und Publikum** fand. Der Beifall des dankbaren, von Lachen und Weinen erschütterten Publikums wollte kaum ein Ende nehmen! **Es war ein großer Ufa-Sieg!**

Es ist etwas Köstliches und Wunderbares um diesen Ufa-Film!

Ein Film voll tragischer Konflikte, aber auch voll unbekümmerten Humors! — Voll seelischer Erregung und heiterer Entspannung, voll Liebe und Leid, voll Schönheit, Frohsinn und menschlicher Wärme!

Ufa zeigt: **Lichtburg** Ufa zeigt:

Wir drucken

für Industrie und Handel
Preislisten
Kataloge
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten

für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Danksagungen
Besuchskarten

für Vereine
Zirkulare
Programme
Festbücher
Eintrittskarten
Mitgl.-Karten
Plakate
Statutbücher

Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne

Unsere Leistung

Große **Auswahl** Gute **Qualitäten** Solide **Preise** bei

Frauen-Hemd aus Croisé, mit fl. Aermeln, 2,45,	1,95	**Noppen-Rajé** kräftiges Gewebe, für Blusen und Kleider, in den Farben schwarz, marine, braun und grün . Meter	0,68
Nachtjacke aus la Croisé 1,95,	1,50	**Kleider-Melange** solides, knitterfreies Gewebe, in hübschen Farben . . . . Meter	0,98
Damen-Nachthemd Croisé, mit weißem und weiß-buntem Besatz 3,25,	2,75	**Diagonal-Schotten** extra schwere Qualität für Schulkleider . . . . . Meter	2,75
Damen-Schlafanzug Flanell, in hübschen Streifen, 4,50,	3,75	**Perl-Bouclé** 140 cm breit, strapazierfähige Mantelware . . . . Meter 3,90,	2,95
Herren-Biber-Nachthemden farbig gepaspelt 3,90,	2,95	**Kordel-Rajé** 140 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter 5,90,	4,50
Herren-Schlafanzüge Flanell, in modernen Streifen mit Elastikbund 5,90,	4,90	**Pyjama-Flanell** 70 cm breit, mod. Streifen, 0,58,	0,48
Damen-Schlüpfer Baumwolle gerauht, Größe 42—44 0,95,	0,68	**Pyjama-Flanell** 80 cm breit, bedruckt, bunte Blumenmuster und Streifen . . 0,88,	0,78
Damen-Unterziehschlüpfer echt Maco, Größe 42—48 . . 0,95,	0,75	**Pyjama-Flanell** 80 cm breit, bedruckt, mit hübschen bunten Figuren, für Kinder-Schlafanzüge geeignet 1,10,	0,95
Damen-Hemden Maco-Interlock, Lg. 90 . . . 1,15,	0,95	**Damen-Pullover** feine Gittermuster	4,90
Einsatz-Hemden gute Maco-Imitatqualität, Größe 5 1,65,	1,45	**Damen-Pullover** mit Kragen, durchgeknöpft . 7,90,	6,90
Herren-Normalhosen prima wollgemischt, Größe 4, 1,35,	1,10	**Damen-Strickkleider** in modischen Farben und Garnierungen 16,75,	12,90
Herren-Plüschhosen besond. gute Qualitäten, 2. Wahl, Größe 4—6	2,25	**Bettjäckchen** in allen Pastellfarben . 4,75, 4,50,	3,45
Bettücher bunt gestreift, Größe 150/200 2,35, Größe 140/190	1,75	**Gamaschenhosen** gerauht . . . . Größe 2 2,60, Steigerung 0,15 M.	1,95
Schlafdecken Schottmuster, Größe 150/220 3,50, Größe 140/190	2,50	**Damen-Schürzen** Indanthren, bedruckt, blau-weiß, 1,45,	0,95
Schlafdecken Jacquard, Größe 150/220 3,95, Größe 140/190	2,75	**Damen-Kittel** mit Puffarm, Indanthren bedruckt, hübsche Verarbeitung . . . 3,45,	2,95
Schlafdecken kamelhaarfarbig, Größe 150/220 4,75, Größe 140/190	3,50	**Damen-Kittel** Indanthren bedr., ohne Arm, 3,45,	2,65

Gebr. **Sinn** HERNE

Bei guter Ware und guter Reklame
Gedeiht des Kaufmanns guter Name.